Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1941

96 (7.4.1941)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5, Fernsprecher 7927, 7928, 7929, 7930, 7931, 8902 und 8903. Postscheckkonto 2968, Karlsruhe. Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse, Karlsruhe, Girokonto Nr. 796. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie Verlag (siehe oben). Schlußzeiten der Schriftleitung für die einzelne Ausgabe: 17 Uhr am Vortag des Erscheinens. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Auswärtige Geschäftsstellen, Zweiggeschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen in Bruchsal, Hoheneggerplatz 6/7, Fernsprecher 2328. In Rastatt: Bahnhofstraße 34, Fernsprecher Nr. 2744. In Baden-Baden: Lichtentaler Straße 2, Fernsprecher 2126. In Offenburg: Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher Nr. 2174. „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung. Schalterstunden der Hauptgeschäftsstelle, der Bezirks- und Zweiggeschäftsstellen: Werktäglich 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Monatlich RM. 2.00 einschließlich 30 Pfg. Trägerlohn bei Trägerzustellung. — Bei Postzustellung RM. 1.70 zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Feldpostlieferungen an Wehrmachtangehörige übernimmt der Verlag für monatlich RM. 2.00 ohne weitere Nebenkosten. Der sonstige Streifbandversand von einzelnen Nummern erfolgt stets nur gegen vorherige Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

„Der Führer" erscheint in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim, „Kraichgau und Bruhrain" für den Kreis Bruchsal, „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt—Baden-Baden und Bühl, „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Kehl und Lahr. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 12 vom 20. Februar 1940. Die 15gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. In der Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe": 11 Pfg. In den Bezirksausgaben „Kraichgau und Bruhrain", „Merkur-Rundschau" und „Aus der Ortenau": 7 Pfg. Für „Kleine Anzeigen" und Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen im Textteil: die 5gespaltene, 70 Millimeter breite Zeile: 90 Pfg. Mengenabschlüsse für die Gesamtauflage und Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" nach Staffel C; für die übrigen Bezirksausgaben nach Staffel A. Anzeigenschlußzeiten: Um 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstags 19 Uhr. Todesanzeigen und sonstige unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus eingegangen sein. Textteil und Streifenanzeigen werden nur in einer Mindesthöhe von 20 Millimeter und nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keinesfalls eine Gewähr für die Rückgabe derselben übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf. — Karlsruhe, Montag, den 7. April 1941 — 15. Jahrgang / Folge 95

Wer auf Englands Seite steht, den trifft das deutsche Schwert

Deutsche Wehrmacht im Vormarsch in Jugoslawien und Griechenland

Der Belgrader Verschwörerzirkel muß gestürzt und der letzte Brite auch im Südosten vom Kontinent verjagt werden

Aufruf des Führers an das deutsche Volk!

* Berlin, 6. April. Der Führer hat folgenden Aufruf an das deutsche Volk erlassen:

An das deutsche Volk!

Seit der britische Imperialismus ausging, die Welt zu erobern, war es sein Bestreben, Europa und seine Völker in immer neue innere Kriege zu verwickeln und sie damit zu schwächen. England hat dabei nur zu oft teils verblendete, teils bestochene Staatsmänner und Volksführer gefunden, die ihre Länder in den Dienst dieser britischen Weltbeherrschung stellen. Seit Jahrhunderten war der zugleich größte Nutznießer dieser von England angezettelten Eroberungskriege die jüdische Hochfinanz. Unter dem Schlagwort „Demokratie" hat diese Verschwörung von Imperialismus und Kapitalismus die Welt und insbesondere Europa in zahllose Verwicklungen geführt.

Im Jahre 1914 gelang es diesen Kräften, das alte Deutschland zu überfallen und zum Kampf zu zwingen. Das Ziel war die Vernichtung des deutschen Wirtschaftslebens und die Ausplünderung der deutschen Wirtschaftskraft sowie dem dienende Wehrlosmachung der Nation.

Der Kampf damals aber wurde nicht geführt gegen das nationalsozialistische Dritte Reich, sondern gegen den konstitutionell-demokratischen deutschen Bundesstaat.

Kaum war es gelungen, nach einem 1½ jahrzehntelangen grauenhaften Zerfall der deutschen Wirtschaft und des deutschen Lebens durch die Kraft der nationalsozialistischen Bewegung das deutsche Volk zu erheben und zu einem neuen Aufstieg zu führen, als die gleichen Kräfte sofort wieder ihre alte Zielsetzung proklamierten: das unabhängige, sich wieder aufbauende Deutschland müsse abermals vernichtet werden!

Und wieder — wie einst — glaubte man, dabei am besten den Konflikt durch gedungene Kräfte auslösen zu können.

Polen war ausersehen, ohne jeden Grund den Streit mit Deutschland vom Zaune zu brechen, und auf die Bemühungen durch einen vernünftigen Ausgleich die friedliche Zusammenarbeit zu sichern, mit Gewalt zu antworten.

An der Kraft der unterdes entstandenen neuen deutschen Wehrmacht des Dritten Reiches ist dieser Anschlag in wenigen Wochen gescheitert.

Nun versuchte Großbritannien über Norwegen, den Vorstoß in die rechte deutsche Flanke durchführen zu können. Mit wenig Stunden Vorsprung konnte dieser Anschlag aufgefangen und in einem wochenlangen heroischen Kampf ebenfalls zum Scheitern gebracht werden. Deutsche Soldaten stehen von Kirkenes bis an die Deutsche Bucht und sichern damit den deutschen Lebensraum.

Diese Niederlagen zwangen Churchill, nach neuen Möglichkeiten zu suchen. So kam er zu dem Entschluß, durch das mit England verbündete Belgien und Holland ins Ruhrgebiet, also in das Herz der deutschen Wirtschaft vorzustoßen. Diesmal war Frankreich ausersehen, die Hauptlast des Kampfes zu tragen. In einem geschichtlich einzigartigen Siegeslauf hat die deutsche Wehrmacht auch diesen Angriff vereitelt und den Westen Europas von den Engländern gesäubert!

Meine erneuten Friedensvorschläge ablehnend, entschloß sich Churchill nunmehr, die Kraft des englischen Imperiums gegen Italien zu wenden und vor allem die nordafrikanische Küste mit Hilfe neuseeländischer und australischer Truppen in seine Hand zu bekommen. Auch dieser Versuch kann schon jetzt dank des Zusammenwirkens deutscher und italienischer Kräfte als gescheitert gelten.

Seit Beginn des Krieges war es das unentwegte Bestreben Englands, den Balkan als Kriegsschauplatz gewinnen zu können. Tatsächlich gelang es der britischen Diplomatie in Anlehnung an das Vorbild im Weltkriege, Griechenland erst durch eine ihm angebotene Garantie einzufangen und dann für seine Zwecke endgültig zu mißbrauchen.

Die heute veröffentlichten Dokumente geben einen Einblick in die Praxis eines Verfahrens, das nach ältesten britischen Rezepten immer wieder versucht, andere für englische Interessen kämpfen und verbluten zu lassen.

Ich habe demgegenüber immer betont, daß
1. das deutsche Volk keinerlei Gegensätze zu dem griechischen Volk besitzt, daß wir
2. aber niemals dulden werden, daß so wie im Weltkrieg sich auf griechischem Territorium eine Macht festsetzt mit dem Ziel, von dort aus bei gegebener Zeit, vom Südosten aus, in den deutschen Lebensraum vorstoßen zu können.

Wir haben die nördliche Flanke von den Engländern freigesetzt, wir sind entschlossen, auch im Süden eine solche Bedrohung nicht zu dulden!

Im Sinne einer wahrhaften Konsolidierung Europas war es mein Bestreben seit dem Tage der Machtübernahme, vor allem auch mit Jugoslawien ein freundschaftliches Verhältnis herzustellen, ich habe bewußt all das vergessen, was zwischen Deutschland und Serbien einst vorgefallen war. Ich habe nicht nur dem serbischen Volk die Hand des deutschen Volkes geboten, sondern darüber hinaus mich bemüht, als redlicher Makler bei der Ueberbrückung aller Schwierigkeiten zu helfen, die zwischen dem jugoslawischen Staat und einzelnen, Deutschland verbündeten Völkern, bestanden.

Tatsächlich ist es auch scheinbar gelungen, an Stelle einer unerträglichen Atmosphäre allmählich eine Entspannung herbeizuführen, und eine nicht nur politische, sondern vor allem auch wirtschaftlich fruchtbare Zusammenarbeit anzubahnen. Und welches andere Ziel hätte Deutschland haben können in einem Gebiet, in dem es weder territoriale noch politische Ansprüche stellte oder Interessen verfocht.

Um Jugoslawien jedes Gefühl zu nehmen, als könnte jetzt oder in der Zukunft die von Deutschland eingeschlagene Politik sich zu seinen Ungunsten ändern, hatte sie versucht, den jugoslawischen Staat in jene Mächtegruppe einzugliedern, die entschlossen ist, den europäischen Kontinent in Zukunft nach den Prinzipien der berechtigten Interessen aller in gemeinsamer Arbeit und Ruhe und Frieden aufzubauen. Wir glaubten, dadurch auch am meisten den jugoslawischen Befürchtungen entgegenzuwirken, als ob zwischen Deutschland und Italien oder Deutschland und Ungarn in dieser Zielsetzung Jugoslawien gegenüber etwa ein Unterschied bestünde oder in der Zukunft zu befürchten wäre.

Ich habe dies getan, obwohl die Führung des jugoslawischen Staates sowohl als die des griechischen — wie uns aus den französischen Dokumenten bekannt war — in unverantwortlicher Weise die Interessen der westdemokratischen Kriegshetzer unterstützten.

Am 25. März 1941 wurde nun in Wien feierlich der Eintritt Jugoslawiens in den Dreierpakt vollzogen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Tagesbefehl an die Soldaten der Südostfront

* Berlin, 6. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat folgenden Tagesbefehl an die Soldaten der Südostfront erlassen:

Soldaten der Südostfront!

Getreu dem Grundsatz, andere für sich kämpfen zu lassen, hatte England in der Absicht, Deutschland in einem neuen Kampf endgültig zu beseitigen, im Jahre 1939 Polen ausersehen, den Krieg zu beginnen und wenn möglich die deutsche Wehrmacht zu vernichten.

In wenigen Wochen haben die deutschen Soldaten der Ostfront das Instrument dieser britischen Kriegshetzer geschlagen und beseitigt.

Am 9. April vor einem Jahr versuchte daraufhin England, sein Ziel durch einen Vorstoß in die nördliche Flanke Deutschlands zu erreichen.

In unvergeßlichem Kampf haben die deutschen Soldaten im norwegischen Feldzug ebenfalls in wenigen Wochen den Angriff abgeschlagen. Was die Welt nicht für möglich gehalten hatte, war gelungen. Die Wehrmacht des deutschen Reiches sichert unsere Nordfront bis Kirkenes.

Wieder wenige Wochen später glaubte Herr Churchill den Augenblick für gegeben, über das mit England und Frankreich verbündete Belgien und Holland zum Ruhrgebiet vorstoßen zu können. Es begann die historische Stunde der Soldaten unserer Westfront. Im glorreichsten Kampf der Kriegsgeschichte wurden die Armeen des kapitalistischen Westens geschlagen und endlich vernichtet. Nach 45 Tagen war auch dieser Feldzug entschieden

Nun konzentrierte Herr Churchill die Macht des britischen Imperiums gegen unsere Verbündeten in Nordafrika. Auch dort ist die Gefahr durch das Zusammenwirken deutscher und italienischer Verbände gebannt.

Das neue Ziel der britischen Kriegsorganisatoren besteht nunmehr in der Verwirklichung eines Planes, den sie schon zu Beginn des Krieges gefaßt hatten und nur durch die gigantischen deutschen Siege immer wieder zurückstellen mußten. In Erinnerung an die Landung der britischen Truppen während des Weltkrieges in Saloniki haben sie Griechenland erst mit ihrer Garantie eingefangen und dann endgültig den englischen Zwecken dienstbar gemacht.

Ich habe immer und immer wieder gewarnt vor dem Versuch einer Landung britischer Truppen zur Bedrohung des Reiches im Südosten Europas. Diese Warnung blieb leider vergeblich. Ich habe weiter versucht, mit immer gleicher Geduld die jugoslawischen Staatsmänner zu überzeugen von der Notwendigkeit eines aufrichtigen Zusammengehens der an der Wiederherstellung des Friedens in diesen Gebieten interessierten Nationen. Nachdem es nun endlich gelungen war, die Grundlagen einer solchen Zusammenarbeit durch den Eintritt Jugoslawiens in den Dreimächtepakt sicherzustellen, ohne daß dabei von Jugoslawien überhaupt etwas gefordert wurde außer der Teilnahme am Wiederaufbau eines vernünftig organisierten Europas, an dem auch Jugoslawien und sein Volk Anteil haben sollten, rissen in Belgrad die gleichen, im englischen Solde stehenden verbrecherischen Elemente die Macht an sich, die schon im Jahre 1914 den Weltkrieg ausgelöst hatten.

Man hat genau so wie in Polen die wilden Instinkte minderwertiger Subjekte gegen das Deutsche Reich mobilisiert. Ich mußte unter diesen Umständen die deutsche Kolonie sofort aus Jugoslawien zurückrufen. Denn: Mitglieder und Offiziere der deutschen Gesandtschaft, Beamte unserer Konsulate wurden tätlich angegriffen, unsere Vertretungen zerstört, die deutschen Schulen — genau wie in Polen — verwüstet, zahllose Volksdeutsche verschleppt, mißhandelt oder getötet. Darüber hinaus hat Jugoslawien, das schon seit Wochen im Geheimen die Einberufung von Reservisten betrieb, nunmehr die allgemeine Mobilmachung angeordnet.

Dies ist die Antwort auf meine achtjährigen, ewig geduldigen Bemühungen, mit diesem Staat enge und freundschaftliche Beziehungen herzustellen!

Während also in Griechenland wieder wie im Weltkrieg britische Divisionen landen, glaubt man in Serbien — ebenfalls wie im Weltkrieg — Zeit genug zu erhalten, um das neue Attentat gegen Deutschland und seine Verbündeten auslösen zu können.

Soldaten der Südostfront!

Damit ist eure Stunde gekommen! Ihr werdet nunmehr die Interessen des Reiches, so wie es die Kameraden vor einem Jahr in Norwegen und im Westen taten, auch im Südosten Europas in euren Schutz nehmen. Ihr werdet dabei nicht weniger tapfer sein als die Männer jener deutschen Divisionen, die schon im Herbst 1915 auf dem gleichen Gebiet, auf dem ihr jetzt antretet, siegreich kämpften!

Ihr werdet dort menschlich sein, wo euch der Gegner menschlich gegenüber tritt. Da, wo er die ihm eigene Brutalität zeigt, werdet ihr ihn hart und rücksichtslos niederbrechen!

Der Kampf auf griechischem Boden aber ist nicht ein Kampf gegen Griechenland, sondern gegen jenen Generalfeind, der — so wie vor einem Jahr im höchsten Norden Europas nunmehr im weitesten Süden versucht, das Kriegsgeschick zu wenden. Wir werden daher an diesem Platz mit unserem Verbündeten so lange kämpfen, bis der letzte Engländer auch in Griechenland sein „Dünkirchen" gefunden hat. Wer von den Griechen aber diesen Weltfeind unterstützt, wird mit ihm fallen.

Wenn der deutsche Soldat es bewiesen hat, im Eis und Schnee des höchsten Nordens den Briten schlagen zu können, dann wird er genau so — nun da die Not es erfordert — in der Hitze des Südens seine Pflicht erfüllen!

Wir alle aber verfolgen dabei kein anderes Ziel, als unserem Volk die Freiheit und damit dem deutschen Menschen in der Zukunft seine Lebensnotwendigkeiten zu sichern.

Die Gedanken, die Liebe und Gebete aller Deutschen sind nun wieder bei Euch, meine Soldaten!

gez. Adolf Hitler.

Die Kämpfe des ersten Tages

Die Festung Belgrad dreimal angegriffen / Flugplätze mit Sprengbomben belegt

24 Flugzeuge abgeschossen — Trotz Geländschwierigkeiten planmäßiger Vormarsch

* Berlin, 6. April. Nach dem Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen griffen im Laufe des 6. April starke Verbände von Kampf-, Sturzkampf-, Zerstörer- und Jagdflugzeugen zahlreiche militärische und kriegswichtige Ziele in Jugoslawien an. Im Mittelpunkt stand die Festung Belgrad, die im Laufe des Tages dreimal den Angriff starker Kampffliegerverbände ausgesetzt war. In zahlreichen kriegswichtigen Zielen entstanden große Brände, die bis zum Abend noch nicht gelöscht werden konnten. Im Bahnhofsgelände von Belgrad waren die Zerstörungen besonders schwer. Mehrere Flugplätze wurden mit Sprengbomben belegt und mit Bordwaffen bekämpft. Zur gleichen Zeit griffen italienische Kampfflieger Flugplätze in der Herzegowina in ebenfalls nachhaltiger Wirkung an.

Nach Ueberschreiten der serbischen und griechischen Grenze traten die Truppen des deutschen Heeres im Laufe des Tages überall in Berührung mit dem Feinde. Sie befinden sich trotz des schwierigen Geländes und der feindlichen Gegenwehr in planmäßigem Vorgehen.

Das Vorgehen des Heeres wurde wirksam aus der Luft unterstützt.

In Luftkämpfen schossen deutsche Flugzeuge während des ersten Kampftages über jugoslawischem Gebiet, nach bisherigen Meldungen, 24 feindliche Flugzeuge ab. Dabei gingen nur zwei eigene Flugzeuge verloren. Mit Sicherheit wurden weitere 44 Flugzeuge des Feindes am Boden zerstört. Es kann damit gerechnet werden, daß eine weitere erhebliche Zahl von Flugzeugen am Boden zerstört oder beschädigt worden ist.

Das Strafgericht

Von Eduard Funk

Wir kennen aus den Geheimakten des französischen Generalstabes, die den deutschen Truppen in La Charité in die Hände gefallen waren, die Berechnung des einstigen französischen Generalissimus Gamelin, in die er im Rahmen seiner strategischen Pläne eine Armee von 100 Divisionen einbezog, die die Balkanstaaten zum Kampfe gegen Deutschland stellen sollten. Ausschließlich diesem Zweck dienten die ebenso zähen wie rücksichtslosen Bemühungen der britisch-französischen Diplomatie, nach dem Zerfall der Tschechoslowakei erneut in Osteuropa einen Einkreisungsring um das Reich zu schmieden. Die Hauptwaffe der Alliierten sollte bei dem beabsichtigten Vernichtungskrieg gegen das deutsche Volk die polnische Wehrmacht sein, während Jugoslawien, Rumänien, Griechenland, die Türkei und nach Möglichkeit auch Bulgarien zu einem geschlossenen Block im Südosten des Reiches zusammengefaßt werden sollten, den man dann nach Belieben zu mobilisieren und einzusetzen gedachte.

Zerbrochene Einkreisung

Mit der Niederwerfung Polens zerbrach jedoch eines der wichtigsten Glieder dieser Kette. Umso energischer versuchte London daraufhin, sowohl von Skandinavien wie vom Balkan her die Flanke des Reiches zu bedrohen, was die Engländer zugleich in die Lage versetzt hätte, den Krieg wie üblich mit fremden Blut zu führen. Durch raschen Gegenschlag wurde Norwegen jedoch unter deutschen Schutz gestellt. Der Absicht, statt dessen über Holland und Belgien in das Ruhrgebiet einzubrechen, kam die deutsche Wehrmacht durch ihre große Gegenoffensive zuvor, die zur völligen Ausschaltung Frankreichs führte. Somit blieb den Engländern nur noch der Donauraum als etwaige Aufmarsch- und Operationsbasis.

Aus ihren Plänen schied das mit Deutschland eng befreundete Ungarn von vornherein aus. Rumänien erkannte gerade noch rechtzeitig das ihm drohende Verhängnis. König Carol wurde gestürzt, und General Antonescu warf entschlossen das Staatsruder herum, um nach Bereinigung der territorialen Streitfragen mit dem Nachbarn engen Anschluß an die Achse zu suchen. Damit war der Friede in dem von der Slowakei bis Bulgarien reichenden Teil des Donauraumes endgültig gesichert.

Griechenland war gewarnt

Nur die griechische Regierung und die chauvinistischen serbischen Kreise verschlossen sich jeder besseren Einsicht in die ebenso natürliche wie logische Entwicklung, in deren Verfolg Deutschland danach strebte, den Krieg vom Balkan fernzuhalten und den in diesem Raum lebenden Völkern Ordnung, Ruhe und die Voraussetzungen gedeihlicher Aufbauarbeit zu verschaffen. Sie verschrieben sich vielmehr mit Haut und Haaren den britischen Interventionsversuchen, die mehr denn je darauf abzielten, einen Konflikt heraufzubeschwören. Die in La Charité gefundenen Akten geben hinreichenden Aufschluß über die einzelnen Phasen, die von primären Sondierungen bis zu formellen Abmachungen führten, die es London jederzeit ermöglichten, die Fackel ins Pulverfaß zu schleudern.

Vergeblich wurde Griechenland häufig genug gewarnt. Schon im April 1939 richtete die Athener Regierung nach London die Anfrage, was England im Falle eines angeblichen italienischen Angriffs auf Korfu — damals eine absolut abstrakte Idee — zu unternehmen gedenke. Vier Tage später erhielt Griechenland eine britische „Garantie". Im September begannen die ersten Generalstabsbesprechungen, die rasch eine Einigung dahingehend erbrachten, daß bereits im Oktober dem französischen Gesandten in Athen mitgeteilt wurde, daß Griechenland eine Landung der Alliierten in Saloniki aktiv unterstützen werde. Noch im gleichen Monat wurden mit dem griechischen Generalstabschef Papagos Einzelheiten dieses Projektes erörtert. Die im Dezember abgewickelten Verhandlungen verliefen in derart konkreter Form, daß der Chef des griechischen Generalstabes sogar am 4. Januar 1940 das Gelingen der Landungsoperation garantieren wollte.

Die Unterstützung des englischen Krieges durch Griechenland wurde inzwischen systema-

tisch ausgebaut. Griechische Schiffe fuhren in britischen Diensten, britische Fliegereinheiten etablierten sich auf griechischen Inseln. britische Kriegsschiffe fanden stets Unterschlupf und Materialzufuhr in griechischen Häfen. Ein Versuch Italiens, durch eine Erneuerung des italienisch-griechischen Nichtangriffsvertrages nochmals eine Entspannung herbeizuführen, wurde von Athen sabotiert, das sich lediglich auf einen Briefaustausch einließ, durch den die griechische Regierung freie Hand behielt. Auch deutsche Mahnungen zur Wahrung einer vernünftigen Neutralität trafen nur taube Ohren.

So trieb die Entwicklung zwangsläufig dem Konflikt zu, der von General Wavell und Eden bei ihren Besuchen in Athen systematisch geschürt und vorbereitet wurde. Von englischer Seite wurde verstärkt Kriegsmaterial nach Griechenland geschafft, so daß nach amerikanischen Meldungen bereits rund 200000 Mann in Griechenland stehen.

Serbische Chauvinisten wollen Krieg

Gleichzeitig wurden Verhandlungen zwischen den Generalstäben von Athen und Belgrad angeknüpft, nachdem inzwischen auch in Jugoslawien die Lage sich nach den Wünschen Londons gestaltet hatte. In den selben Sommermonaten 1939, in denen die ersten Fäden zwischen London und Athen gesponnen wurden, traten französische Agenten in Jugoslawien in Aktion. Ihr erster Erfolg war die Herstellung des Kontakts der Generalstäbe von Paris und Belgrad. Bereits am 19. August wurde hierbei — wie eines der sensationellsten Aktenstücke von La Charité enthüllt — über eine englisch-französische Landung in Saloniki verhandelt. Also schon vor Ausbruch des Krieges hatten die serbischen Militärs sich zu Spießgesellen der britischen Brandstifter gemacht. Vom November 1939 bis April 1940 fanden weitere Besprechungen dieser Art statt.

Mit unendlicher Geduld hatte die Reichsregierung diese Entwicklung verfolgt, in der Hoffnung und dem Bemühen, doch noch der Vernunft zum Durchbruch verhelfen zu können. Trotz aller Enttäuschungen blieb sie konsequent bei ihrer freundschaftlichen Haltung gegenüber Belgrad, das sogar eingeladen wurde, im Rahmen des Dreimächtepaktes an der Neugestaltung Europas mitzuwirken. Es wurde dabei von Jugoslawien nichts als nur loyale Mitarbeit verlangt, das seinerseits eine Anerkennung der Integrität und Souveränität seines Staatsgebietes, bei der zukünftigen europäischen Neuordnung einen Zugang zum Aegäischen Meer und die Zusicherung erhielt, daß von ihm kein Durchmarschrecht und keinerlei militärische Hilfeleistung gefordert würde.

Mit diesen Abmachungen hatten Deutschland und Italien ihre selbstlose Freundschaft gegenüber diesem in sich uneinigen und unorganischen Staat, der nicht einmal mit seinen eigenen Problemen fertig zu werden vermochte, deutlich genug bewiesen. Als Ministerpräsident Zwetkowitsch jedoch von Wien nach Belgrad zurückkehrte, wurde er von einer chauvinistischen Militärkamarilla gestürzt und verhaftet. Wesentlich bei der Betrachtung dieser Vorgänge ist die Feststellung, daß dieser Putsch schon von langer Hand vorbereitet war und von jenen Kreisen ausging, die sich von jeher durch ihre verräterische und verbrecherische Gesinnung auszeichneten.

Die Lunte brennt

Wenn General Simowitsch es so darstellen wollte, als ob sein Staatsstreich nur innerpolitische Gründe gehabt habe, so ist das nur ein lächerlicher Versuch eines moralischen Alibis. Churchill hat ihm am Tage seiner Machtergreifung seine Deutschfeindlichkeit klipp und klar bescheinigt, den Putsch als Reaktion auf die Unterzeichnung des Dreimächtepaktes charakterisiert und Jugoslawien als neuen Bundesgenossen begrüßt. Diese Tatsache erscheint dann im zutreffenden Licht, wenn man sich erinnert, daß London und Washington vor dem 25. März — dem Tag der Wiener Unterzeichnung — mehrfach in Belgrad gegen einen Eintritt in den Dreimächtepakt protestiert hatten. Wie die „Washington Post" enthüllt, hatte schon Roosevelts Sonderbeauftragter Donovan bei seinem Aufenthalt in Belgrad im gleichen Sinne gehetzt, wobei er lange Besprechungen mit General Simowitsch hatte.

Dem Putsch folgten die Generalmobilmachung, ein maßloser Terror gegen die Volksdeutschen und zahlreiche Ausschreitungen gegen Reichsdeutsche in Belgrad und anderen Städten. Englische Generalstabsoffiziere erschienen in der serbischen Hauptstadt. In den adriatischen Häfen Kotor und Dubrovnik tauchten englische U-Boote auf, und am Freitag landeten bereits die ersten britischen Flugzeuggeschwader auf jugoslawischem Gebiet. Das waren die ersten Auswirkungen der von Simowitsch von London und Washington erbetenen und auch zugesagten Hilfe.

Kein Erbarmen für Verbrecher

Diese aktenmäßig belegten Einzelheiten dokumentieren in erschreckender Weise, mit welcher verbrecherischen Verantwortungslosigkeit die serbischen Machthaber — wie einst in Serajewo — die Lunte legten und entzündeten, um den Krieg gegen Deutschland heraufzubeschwören. Mit diesem Verrätergesindel, mit diesen infamen Saboteuren am europäischen Frieden kann es darum kein Erbarmen geben. Sie haben geglaubt, das Reich herausfordern zu können. Die deutsche Wehrmacht bleibt die Antwort nicht schuldig. Wenn heute das deutsche Schwert zuschlägt, dann liegt es nicht in der Absicht dessen, der es führt, unschuldige Völker zu treffen. Sein vernichtender Hieb gilt nur den serbischen und britischen Verbrechern, denen allerdings jetzt gründlich das Handwerk gelegt wird.

Belgrader Rundfunksendungen eingestellt

*** Stockholm, 6. April.** Der Belgrader Rundfunksender hat seit heute früh seine Sendungen nicht wieder aufgenommen. Die Sendungen waren abgebrochen worden, nachdem die Meldung durchgesagt worden war, wonach Belgrad von feindlichen Flugzeugen bombardiert worden sei. Auch der Morsefunk der Avala hat heute noch kein Material gegeben.

Kroatischer Hilferuf an den Führer

*** Berlin, 6. April. Die vor dem serbischen Terror in die Ostmark geflüchteten Kroaten haben den Führer in einem Telegramm um Hilfe gerufen, in dem gesagt wird, daß die unerträgliche serbische Tyrannei fallen und ein freies, Deutschland gegenüber treues Kroatien entstehen müsse.**

Der Aufruf des Führers an das deutsche Volk

(Fortsetzung von Seite 1)

Ich und das ganze deutsche Volk waren darüber glücklich, denn es schien damit eine Ausdehnung des Krieges auf den Balkan verhindert zu sein und vielleicht eine leise Hoffnung berechtigt, den schon bestehenden Konflikt in einem vernünftigen Ausgleich am Ende doch noch lösen zu können.

Kaum kamen aber die den Vertrag unterzeichneten Minister in Belgrad an, als die in englischem Sold stehenden Elemente einer ewig Staatsstreiche organisierenden Militärclique zum Gegenschlag ausholten.

Die den Frieden mit Deutschland anstrebende Regierung wurde gestürzt und zwar mit der ausdrücklichen öffentlichen Erklärung, daß dies wegen ihrer Haltung Deutschland gegenüber notwendig sei. Darüber hinaus aber fanden nun Auftritte statt, die im Leben der Völker eine Schande darstellen, und die das Deutsche Reich als Großmacht nicht gewillt ist, geduldig hinzunehmen. Der deutsche Gesandte wurde insultiert, der deutsche Militärattaché angegriffen, ein Offizier als Gehilfe des Militärattachés verletzt, zahlreiche Beamte, Vertreter unserer Firmen usw., öffentlich mißhandelt, deutsche Ausstellungsräume, Geschäfte, Bürohäuser und Firmen, sowie Schulen, demoliert und verwüstet, unzählige Frauen und Männer, besonders auch unsere Volksdeutschen geprügelt, ihre Geschäfte und Wohnungen zum Teil ausgeplündert, eine Anzahl von Volksdeutschen dabei ermordet.

Diese Vorgänge wurden von den gleichen Kreaturen inszeniert, die schon im Jahre 1914 durch das Attentat von Serajevo die Welt in ein namenloses Unglück gestürzt hatten. Und so wie damals ist diese militärische Verbrecherclique vom englischen Geheimdienst finanziert und angestiftet worden.

Wenn auch diese Vorgänge die gleichen sind wie damals, so hat sich doch etwas geändert:

Der jetzt angegriffene Staat ist nicht das damalige Oesterreich, sondern das heutige Deutsche Reich!

Die neue serbische Regierung hat die allgemeine Mobilmachung angeordnet. Sie hat eingestanden, daß dies schon seit Tagen im Geheimen der Fall war. Sie hat damit zu erkennen gegeben, daß sie glaubt, an Stelle der friedfertigen Beziehungen zum Deutschen Reich die Gewalt setzen zu können!

Die Gewalt, die sie gerufen hat, wird sie jetzt vernichten. Das deutsche Volk hat keinen Haß gegen das serbische Volk. Das deutsche Volk sieht vor allem keine Veranlassung, gegen Kroaten oder Slowenen zu kämpfen. Es will von diesen Völkern nichts.

Das deutsche Volk aber wird mit jener serbischen Verbrecherclique in Belgrad nunmehr abrechnen, die glaubt, den Balkan zum zweitenmal dem britischen Attentat gegen den europäischen Frieden zur Verfügung stellen zu können.

Da ich es nun abermals erleben mußte, daß achtjährige Bestrebungen, eine Freundschaft aufzubauen, wieder vergebliche sind, habe ich mich entschlossen, zur Wiederherstellung tragbarer Beziehungen und einer auch den völkischen Prinzipien gerecht werdenden Ordnung in diesem Teil Europas in Uebereinstimmung mit den Auffassungen meines Verbündeten, die weitere Vertretung der deutschen Interessen jener Kraft anzuvertrauen, die — wie es sich wieder ergibt — anscheinend allein in der Lage ist, Recht und Vernunft in ihren Schutz zu nehmen.

Das Deutsche Reich befindet sich seit heute morgen im Kampf gegen die Usurpatoren von Belgrad, und im Kampf gegen jene Verbände, die Großbritannien vom Balkan aus wieder versucht, gegen den Frieden Europas vorschicken zu können.

Die deutsche Wehrmacht wird die Waffe in diesen Gebieten erst dann niederlegen, wenn der Belgrader Verschwörerzirkel endgültig gestürzt und der letzte Brite auch in diesen Gebieten den Kontinent verlassen hat.

Mögen die unglücklich verblendeten Völker erkennen, daß sie dies nur dem schlimmsten „Freunde" zu verdanken haben, den der Kontinent seit 300 Jahren besaß und besitzt: England!

Das deutsche Volk aber kann in diesen Kampf mit dem inneren Bewußtsein eintreten, daß seine Führung alles getan hat, was überhaupt menschenmöglich war, um ihm diese Auseinandersetzung zu ersparen. Von der Vorsehung aber wollen wir jetzt nur erbitten, daß sie den Weg unserer Soldaten behütet und segnet wie bisher!

Berlin, den 6. April 1941.

gez. Adolf Hitler.

Griechische und serbische Grenze überschritten

Deutsche Truppen im Gegenangriff — Luftwaffe gegen Belgrad und serbische Flugplätze — Scharfe Verfolgung in Nordafrika

*** Berlin, 6. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Angesichts des Vordringens britischer Landungstruppen aus dem griechischen Raum nach Norden und der bekannt gewordenen Vereinigung mit der mobilisierten jugoslawischen Wehrmacht, sind Verbände des deutschen Heeres heute früh zum Gegenangriff angetreten. Die griechische und serbische Grenze wurde an mehreren Stellen überschritten.

Die deutsche Luftwaffe griff in den Morgenstunden serbische Flugplätze und mit stärkeren Verbänden die Festung Belgrad an und vernichtete Kasernen, sowie militärische und kriegswichtige Anlagen. Italienische Kampffliegerverbände griffen gleichzeitig kriegswichtige Ziele in Südslawien erfolgreich an.

In Nordafrika stießen die deutsch-italienischen motorisierten Verbände und Panzertruppen dem Gegner nach, der sich an einzelnen Stellen vergebens zu setzen versuchte. Es wurden weitere Gefangene eingebracht und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet.

Kampfflugzeuge versenkten im Seegebiet südlich der Faroerinseln ein Handelsschiff von 3000 BRT. Im Ausgang des Firth of Forth wurden zwei weitere Schiffe vernichtet und vier Handelsschiffe beschädigt. Bomben schweren Kalibers trafen Teile einer Fabrik in Schottland. Mit gutem Erfolg wurden ferner Hafenanlagen und militärische Stützpunkte in Südwestengland angegriffen. Auf einem Flugplatz gerieten Hallen und abgestellte Flugzeuge in Brand.

Kampfhandlungen des Feindes fanden in der letzten Nacht über dem Reichsgebiet nicht statt. Das besetzte französische Gebiet wurde nur von wenigen feindlichen Flugzeugen überflogen.

Engste Zusammenarbeit mit Deutschland

Amtliche Verlautbarung der italienischen Regierung

*** Rom, 6. April.** Die Stefani-Agentur veröffentlicht folgende amtliche Verlautbarung der italienischen Regierung:

„Vor vier Jahren — im März 1937 — unterzeichnete Jugoslawien einen Freundschaftspakt mit Italien, der die dauerhafte und sichere Grundlage einer loyalen Politik der Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten hätte bilden sollen. Der Pakt wurde als „Pakt des Adria-Friedens" bezeichnet. Wir verhandelten und schlossen den Pakt in der Ueberzeugung ab, daß er den Beginn einer neuen Aera in den Beziehungen zwischen den beiden Völkern bedeute. Wir brachten der jugoslawischen Regierung ein Vertrauen entgegen und hofften, sie werde es nicht enttäuschen.

Wir sind dem Pakt auch dann treu geblieben, als nach dem Sturz des Kabinetts Stojadinowitsch, der den Pakt abgeschlossen hatte, sich in Jugoslawien die ersten Anzeichen und die ersten Kundgebungen eines Wiederauflebens der Feindseligkeiten gegenüber Italien bemerkbar machten, als Werk jener dunklen Mächte, die 20 Jahre hindurch die Beziehungen zwischen den beiden Ländern vergiftet hatten und die mit dem Sturz Stojadinowitschs deutlich die Oberhand über die Politik des Friedens und der Freundschaft, die im Jahre 1937 eingeleitet war, wiedergewannen.

Wir und Deutschland erhielten die Beweise der von diesen Kräften durchgeführten Wühlarbeit, deren Ziel es war, Jugoslawien an die Politik und an die Aktionen unserer Feinde zu binden. Trotzdem haben wir nicht nur die von uns loyal als richtunggebend für unsere Beziehungen mit Jugoslawien angesehenen Grundlagen nicht aufgegeben, sondern alles getan, was in unserer Macht lag, um das Einvernehmen mit Jugoslawien zu erhalten und zu vermeiden, daß der Friede in der Adria gestört werde und Jugoslawien von den Gefahren eines Krieges fernzuhalten, zu dem England im Einvernehmen mit einer verbrecherischen Clique jugoslawischer Politiker unabwendbar trieb.

Unser Programm war präzis: Wir wollten die Zukunft der jugoslawischen Nation sicherstellen, indem wir sie aufforderten, ohne jede Anstrengung, ohne jedes Risiko und ohne jede Gefahr für sie sich am Werk des friedlichen Wiederaufbaues des europäischen Kontinents zu beteiligen, für das wir bereits die Zusammenarbeit Ungarns, Rumäniens und Bulgariens gesichert hatten.

Auf Grund dieses Programms wurde Jugoslawien durch das Wiener Abkommen vom 25. März d. Js. der Beitritt zu dem Dreimächtepakt ermöglicht. Von Jugoslawien verlangten wir mit diesem Beitritt nichts außer seiner loyalen Zusammenarbeit an der Politik des Wiederaufbaues des europäischen Kontinents, während Jugoslawien die Anerkennung seiner Souveränität und seiner Integrität sowie die Garantie erhielt, daß sein Gebiet nicht von Truppen durchquert würde, ferner, daß es keine Aufforderung zu einer militärischen Hilfeleistung erhalten würde und endlich, daß seine Aspirationen eines Zugangs zum Aegäischen Meer durch den Besitz der Stadt und des Hafens Saloniki, den Italien und Deutschland ihm gemeinsam garantierten, befriedigt worden wären.

Dieser Pakt war kaum abgeschlossen, als die gleichen Kräfte, die im Dunkeln gearbeitet hatten, um Jugoslawien in den Krieg hineinzuziehen, sich in Belgrad erhoben und, nachdem sie die Regentschaft gestürzt, die Minister, die den Dreierpakt unterzeichnet hatten, verhaftet und die Straße in Aufruhr versetzt hatten, mit Gewalt ein Regime aufrichteten, das offenbar nur die eine Aufgabe hatte, nämlich den unterzeichneten Pakt zu zerreißen und Jugoslawien gegen die Achsenmächte Front machen zu lassen.

Ueber Jugoslawien ging eine Welle der Gewissenlosigkeit und des Wahnsinns hinweg. Während schwere Ausschreitungen gegen italienische und deutsche Staatsangehörige und Einrichtungen selbst von seiten der Wehrmachtangehörigen stattfanden, befahl der neue Ministerpräsident General Simowitsch die Generalmobilmachung, drohte Italien mit dem Krieg, traf Uebereinkommen mit dem britischen und griechischen Generalstab und wendete sich um Hilfe an Großbritannien und die Vereinigten Staaten. In der Nacht zum 27. März ging Jugoslawien sofort zu den Feinden der Achse über.

Die italienische Regierung hat mit großer Aufmerksamkeit und größter Ruhe den Gang dieser Ereignisse verfolgt, die Jugoslawien dazu geführt haben, mit Großbritannien und Griechenland gemeinsame Sache zu machen und wie Griechenland eine Operationsbasis der englischen Streitkräfte in Europa zu werden. Angesichts dieser Tatsache hat die italienische Regierung beschlossen, mit ihren Streitkräften zu Lande, zur See und in der Luft in engster Zusammenarbeit mit Deutschland vorzugehen.

Italien über Belgrads Verrat empört

Das italienische Volk in entschlossener Kampfbereitschaft

W.L. Rom, 7. April. Das Zuschlagen der Achsenmächte gegen den serbischen Verschwörerstaat und das Vorgehen Deutschlands gegen Griechenland haben im italienischen Volk tiefste Genugtuung ausgelöst. Die Entscheidung der Achse, mit den Satelliten Englands in Belgrad wie in Athen abzurechnen, ist vom italienischen Volk als eine Befreiung empfunden worden, nachdem in den letzten Tagen die sich unentwegt steigernden Provokationen des serbischen Pöbels und seiner Anführer sowie das frech geäußerte Einvernehmen Belgrads mit London die Geduld Italiens einer harten Belastungsprobe unterworfen hatte. Das italienische Volk wünscht, daß über die serbischen Unruhestifter und unverbesserlichen Attentäter gegen den Frieden Südosteuropas ein Strafgericht niedergehen wird, das gleichzeitig ihre griechischen Freunde und den englischen Einpeitscher treffen wird. Jedermann in Italien weiß, daß der gute Wille und die Langmut der Achsenmächte gegenüber Südslawien zur Erhaltung des Friedens an der Adria und in Südosteuropa außerordentlich waren und ihren Niederschlag noch im März in der Südslawien in Wien zugestandenen Sonderbehandlung fanden. Nachdem jetzt das Wort den Waffen gehört, sieht das italienische Volk in fester Zuversicht und Siegesgewißheit den kommenden militärischen Entscheidungen entgegen. Das Wort des Führers, daß England geschlagen wird, wo immer es erscheint, beherrscht die Situation.

Das italienische Volk wurde am Sonntagmorgen von der Entwicklung der Ereignisse durch Sondermeldungen des italienischen Rundfunks unterrichtet, der die Erklärungen des Reichsaußenministers und die deutschen Noten an Athen und Belgrad ankündigte. Millionen von Italienern erwarteten den ganzen Sonntag über in großer Spannung weitere Meldungen. Um 14 Uhr wurde dann die Erklärung der faschistischen Regierung verbreitet, in der die ungeheure Verantwortung festgelegt wird, die die serbische Regierung mit ihrer Haltung vor der Geschichte Europas auf sich nahm. Mit großer Begeisterung wurde der Entschluß der faschistischen Regierung begrüßt, im engsten Einvernehmen und der erprobten Waffenbrüderschaft mit Deutschland gegen Südslawien vorzugehen. Das sofortige Zupacken der deutschen Luftwaffe und die außerordentlichen Erfolge im ersten Einsatz zur Niederringung der gegnerischen Luftstreitkräfte lösten ein außerordentliches Echo aus.

In den politischen Kreisen Roms stellt man die ungeheure Verantwortung der Belgrader Regierung an die Spitze der politischen Erwägungen. Man unterstreicht dabei die unablässigen Anstrengungen Italiens wie Deutschlands, mit dem südslawischen Nachbar in Frieden zu leben, ungeachtet der bereits seit dem Sturz Stojadinowitschs sichtbaren geheimen Kräfte in Südslawien und ihrer achsenfeindlichen Tendenzen und Provokationen. Die Tatsache, daß die Achsenmächte mit größtem Entgegenkommen Südslawien im Dreimächtepakt Vorteile über Vorteile gewährten und diesen Nachfahren des Versailler Vertrages die Beteiligung an der friedlichen Neuordnung Europas zusagten, beweist vor allem anderen, wie man hier hervorhebt, wie sehr Belgrads Haltung im Solde Englands ein Verbrechen am Frieden und ein Verrat an den europäischen Völkern darstellt. Allgemein wird die einstimmige Ueberzeugung ausgedrückt, daß mit der Waffenentscheidung nunmehr reiner Tisch in Südosteuropa überhaupt mit den britischen Satelliten geschaffen wird und die Engländer, die in Saloniki landen, eine Lektion beziehen werden, die sich würdig an die von Dünkirchen und Andalsnes reiht.

Feindliche Geleitzüge von Italienern angegriffen

*** Rom, 6. April.** Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front Artillerietätigkeit. Unsere Luftverbände haben feindliche Verteidigungsstellungen und Truppen im Sturzflug angegriffen und mit Maschinengewehrfeuer belegt.

In Nordafrika geht der Vormarsch der italienischen und deutschen Kolonnen in östlicher Richtung weiter. In der Nacht zum 6. April haben englische Flugzeuge Tripolis erneut bombardiert. Einige Verwundete und Schäden.

Im östlichen Mittelmeer hat eines unserer U-Boote einen feindlichen Geleitzug angegriffen. Ein Dampfer starker Tonnage wurde versenkt und ein weiterer durch Torpedo getroffen. Unsere Luftwaffe hat einen anderen Geleitzug westlich von Kreta angegriffen.

Eines unserer Aufklärungsflugzeuge, das von feindlichen Jägern angegriffen wurde, hat eine Hurricane abgeschossen.

In Ostafrika führen unsere Truppen ihre Konzentration auf die im voraus bestimmten Abschnitte durch.

Oestliches Mittelmeer zum Operationsgebiet erklärt

Warnung an die Schiffahrt

*** Berlin, 6. April. Amtlich wird bekanntgegeben:**

Auf Grund der militärischen Aktionen in Griechenland ist mit Operationen im östlichen Mittelmeer und in der Aegäis zu rechnen, die ein ungefährdetes Befahren dieses damit zum Operationsgebiet gewordenen Seegebietes durch Handelsschiffe ausschließen.

Jedes Schiff, das dieses Gebiet befährt, setzt sich der Vernichtung durch Minen und andere Kriegsmittel aus. Die deutsche Regierung warnt dringend vor dem Befahren des gefährdeten Gebietes, das sich an die östliche Grenze des von der italienischen Regierung in ihrer Erklärung vom 4. Februar 1941 bezeichneten Seegebietes anschließt und das gesamte östliche Mittelmeer einschließlich der Aegäis bis zur Küste bzw. Grenze der türkischen Hoheitsgewässer umfaßt.

In Anbetracht der laufenden Operationen wird die neutrale Schiffahrt sich innerhalb der türkischen Hoheitsgewässer halten müssen. Eine Regelung für das Befahren des oben bezeichneten Operationsgebietes bleibt vorbehalten.

„Deutschlands sehr schneller Aufmarsch"

Die schwedische Presse zum Schlag im Südosten

HW. **Stockholm, 7. April.** Die Stockholmer Sonntagsblätter veröffentlichten die Nachrichten über die großen Ereignisse in Südosteuropa, die durch den schwedischen Rundfunk bereits frühmorgens bekannt geworden waren, in Sonderausgaben. Sie fanden reißenden Absatz. Die Spannung angesichts der neuen gewaltigen Vorgänge ist ungeheuer. Offiziöse Aeußerungen liegen bisher nicht vor. Die Presse begnügt sich mit kurzen Kommentaren.

„Aftonbladet" stellt fest, wenn es nicht gelungen sei, die weitere Ausbreitung des Krieges auf dem Balkan zu verhindern, so habe das vor allem an dem überraschenden Staatsstreich vom 27. März in Belgrad gelegen. „Deutschlands sehr schneller Aufmarsch legt Zeugnis davon ab, daß die deutsche Kriegsleitung nichts dem Zufall zu überlassen gedenkt, sondern fest entschlossen ist, den Feldzug mit aller Kraft durchzuführen."

„Nya Dagligt Allehanda" weist darauf hin, daß nach dem 9. April und dem 10. Mai 1940 der 6. April 1941 als Datum einer deutschen Offensive hinzugetreten ist. Daß kriegerische Entwicklungen ernster Art auf dem Balkan in Gang kommen würden, habe man lange erwarten müssen. Auch dieses Blatt macht auf die jugoslawischen Ereignisse vor 10 Tagen als Quelle des 6. April aufmerksam. Die jetzt ergriffenen Schritte würden weitere Konsequenzen haben. Die Reise des englischen Außenministers Eden und des Generalstabschefs Dill von Kairo nach Athen sowie ihre Konferenzen mit griechischen und türkischen Regierungsstellen deuteten darauf hin, daß die Engländer versucht haben, hier gegen die Achse Maßnahmen zu treffen.

Extraausgaben in der Schweiz

O.Sch. **Bern, 7. April.** Der Einmarsch der deutschen Truppen in Jugoslawien und Griechenland hat in der Schweiz, wenn er auch nach den schwerwiegenden Ereignissen der letzten Tage keineswegs unerwartet kam, doch sensationell gewirkt. Die Zeitungen gaben in den Vormittagsstunden Extraausgaben heraus, die den Verkäufern geradezu aus den Händen gerissen wurden. In großer Aufmachung brachten sie den Wortlaut des Tagesbefehls, den der Führer an die Soldaten der Südostfront richtete und in Auszügen die Bekanntmachungen der Reichsregierung.

Wenige Stunden vor dem Einmarsch der deutschen Truppen gegen die englischen Positionen auf dem Balkan wies die „Neue Zürcher Zeitung" auf die Aktion Großbritanniens in Griechenland mit der Erklärung hin, daß in der letzten Woche das Gewicht der Armee des Generals Wavell in sehr auffälliger Weise nach Südosteuropa verlegt wurde.

Bukarest erwartete den Einmarsch

Grausames Schicksal einer Volksdeutschen

Mue. **Bukarest, 7. April.** Die rumänische Oeffentlichkeit hat von dem deutschen Einmarsch nach Jugoslawien am Sonntagmittag durch den deutschen Rundfunk Kenntnis erhalten. Die Ueberraschung war nicht allzu groß, da man auf bevorstehende Ereignisse vorbereitet war. Besonders die systematische Hetze der Serben gegen die Volksdeutschen im Banat seit einer Woche hatte große Empörung und Entrüstung hervorgerufen. Man hörte oft genug Stimmen, daß das Prestige Deutschlands eine derartige Behandlung nicht dulden könne.

Am Samstagabend belief sich die Zahl der volksdeutschen Flüchtlinge, die auf rumänischem Gebiet übergetreten war, auf 4500. Die serbischen Mordbanden haben am Samstagnachmittag in Neusatz noch einmal mehrere Opfer gefordert. Einer Volksdeutschen wurde auf offener Straße von serbischen Mordbuben die Kehle durchschnitten, zwei anderen wurden Messer in den Leib gerannt. In der Gemeinde Setschan wurden 17 deutsche Männer als Geiseln verschleppt. In der rumänischen Ortschaft Stamora Moravita ist von Augenzeugen Feuerschein der deutschen Gemeinde Zichydorf wahrgenommen worden. Augenscheinlich steht das ganze Dorf in hellen Flammen.

Jugoslawisch-sowjetrussischer Nichtangriffspakt

*** Moskau, 7. April.** Nach einer Meldung der Taß wurde in Moskau wenige Stunden vor dem Einmarsch deutscher Truppen in Jugoslawien zwischen der Sowjetunion und Jugoslawien ein Nichtangriffspakt unterzeichnet.

Tanzlustbarkeiten ab sofort verboten

*** Berlin, 6. April. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit:**

Mit sofortiger Wirkung werden öffentliche Tanzlustbarkeiten verboten. Erteilte Tanzerlaubnisse sind sofort zurückzuziehen, neue nicht zu erteilen.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe. Verlagsdirektor Emil Munz, Hauptschriftleiter Franz Moraller (bei der Wehrmacht). Stellv. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 12 gültig.

Griechenland, gefügiger Trabant der Briten

Alle Warnungen in den Wind geschlagen / Von den Sympathien für England bis zum offenen Operationsgebiet der englischen Streitkräfte

*** Berlin, 6. April. Sonntagmorgen gab der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop namens der Reichsregierung im Bundesratssaal des Auswärtigen Amtes vor Vertretern der deutschen und der ausländischen Presse folgende Erklärung ab:**

England schickt sich an, ein neues Verbrechen gegen Europa zu begehen — bedeutende englische Streitkräfte sind auf dem Balkan gelandet. Nach den Abfuhren von Dünkirchen und Andalsnes macht England noch einmal den Versuch, den Krieg nach Europa hineinzutragen.

Eine verblendete Regierung in Athen und eine Clique von notorischen serbischen Verschwörern in Belgrad haben mit den Engländern gemeinsame Sache gemacht, und ganz Griechenland und Jugoslawien den Engländern als Aufmarschgebiet gegen Deutschland und Italien zur Verfügung gestellt.

Deutschland hat diesem Treiben seit Monaten zugesehen und versucht, Griechenland und Jugoslawien zur Vernunft zu bringen. Aber alle Bemühungen waren vergebens. Der Führer wird nunmehr antworten.

Die deutsche Wehrmacht marschiert seit heute früh, um den Engländern die notwendig gewordene Lektion zu erteilen. Herrn Churchill dürfte es binnen kurzem endgültig klar werden, daß England ein für allemal auf dem Kontinent nichts mehr zu suchen hat.'

Im Anschluß an die Erklärung des Reichsaußenministers von Ribbentrop wurden eine Note an die griechische Regierung und eine amtliche Erklärung der Reichsregierung an die jugoslawische Regierung verlesen.

Die

Note an die griechische Regierung

hat folgenden Wortlaut:

Seit Beginn des durch die Kriegserklärung Englands und Frankreichs Deutschland aufgezwungenen Krieges hat die Reichsregierung immer klar und unzweideutig ihrem Willen Ausdruck gegeben, die militärische Auseinandersetzung zwischen den kriegführenden Staaten auf diese selbst zu beschränken und insbesondere den Bereich der Balkanhalbinsel aus dem Kriege herauszuhalten. Ebenso deutlich hat sie wiederholt erklärt, daß sie jedem englischen Versuch, den Krieg in andere Länder zu tragen, sofort mit allen ihr zur Verfügung stehenden Machtmitteln entgegentreten werde.

Mit der Vernichtung der englischen Expeditionstreitkräfte und der Vertreibung ihrer Reste aus Norwegen und Frankreich war unser Kontinent von den britischen Truppen restlos gesäubert. Hieraus ergab sich für alle europäischen Staaten das gemeinsame Interesse, die erreichte Ausschaltung Englands vom Festlande als sicherstes Unterpfand des Friedens in Europa in vollem Umfang zu erhalten und keinen englischen Soldaten mehr auf europäischem Boden Fuß fassen zu lassen.

Für das griechische Volk stellt sich die Frage in der gleichen Weise wie für die anderen Völker des Kontinents, und es war klar, daß die griechische Regierung durch Einhaltung einer aufrichtigen und strikten Neutralität der Lage am besten gerecht würde. Für Griechenland wäre diese Haltung eine völlig natürliche und seinen ureigensten Interessen entsprechende gewesen, und dies insbesondere deshalb, weil keiner der Kriegführenden ein wirklich lebenswichtiges Interesse daran haben konnte, ein Land, das weit außerhalb des eigentlichen Kriegstheaters lag, in seine Kriegshandlungen einzubeziehen. So haben auch Deutschland und Italien niemals etwas anderes als die Wahrung einer echten Neutralität von Griechenland verlangt.

Um so unverständlicher ist es daher, daß trotzdem die griechische Regierung diese ihr klar vorgeschriebene Richtung aufgab, und damit einen Weg beschritt, der geeignet war, ihr Volk früher oder später in ernste Gefahr zu bringen. Wie uns heute bekannt ist, hat tatsächlich Griechenland mit Ausbruch des Krieges im September 1939 seine Haltung der Neutralität verlassen und, zunächst im geheimen, später immer offener für die Feinde Deutschlands, d. h. vor allem für England Stellung bezogen.

Wie weit die griechische Politik schon vor Ausbruch des Krieges von den in griechischen Regierungskreisen herrschenden Sympathien für England beeinflußt wurde, beweist allein die Tatsache, daß im April 1939 Griechenland die politische Garantie der Westmächte akzeptierte. Sie mußte sich nach den allbekannten Erfahrungen mit englischen Garantien klar sein, daß sie hierdurch zwangsläufig ihr Land in englische Einkreisungspläne gegen Deutschland verstricken mußte. Offen trat diese Tendenz zum ersten Male nach Kriegsausbruch im Oktober 1939 zu Tage, als die griechische Regierung von einer Verlängerung des in diesem Jahre abgelaufenen Freundschaftsvertrages mit Italien nichts wissen wollte.

Die Reichsregierung gelangte zur gleichen Zeit in den Besitz von Unterlagen, wonach die seinerzeit mit britischer Hilfe eingesetzte Regierung sich weitgehend der englischen Politik verpflichtet hatte. Wenn hierüber aber noch der geringste Zweifel obwalten konnte, so ist durch die Dokumente, die in La Charité in Frankreich gefunden wurden, und die nun der Oeffentlichkeit übergeben werden, die klare Stellungnahme Griechenlands gegen die Achse seit Ausbruch des Krieges völlig einwandfrei nachgewiesen.

Aus diesem amtlichen Urkundenmaterial des französischen Generalstabs und der französischen Regierung ergibt sich über die wahre Politik, die die griechische Regierung im Geheimen führte, das folgende Bild:

1. Schon im September 1939 entsandte der griechische Generalstab den Obersten Doras nach Ankara zur Fühlungnahme mit dem Oberbefehlshaber der französischen Expeditionsarmee in der Levante, General Weyland.

2. Am 18. September 1939 gab der griechische Gesandte Politis in Paris die Versicherung ab, Griechenland wünsche den im Oktober ablaufenden Vertrag mit Italien nur insoweit zu erneuern, „wie eine derartige Abmachung nicht die Bildung einer Ostfront behindern würde."

3. Anfang Oktober 1939 wurde dem französischen Gesandten in Athen vom Unterstaatssekretär des griechischen Außenministeriums Mavroudis erklärt, daß Griechenland eine Landung der Alliierten in Saloniki nicht nur nicht verhindern, sondern sogar aktiv unterstützen werde, falls nur der Erfolg der Operationen sichergestellt sei.

4. Die Ende Oktober 1939 eingeleitete Fühlungnahme des französischen Militärattachés in Athen mit dem griechischen Generalstabschef führte am 2. Dezember 1939 zu dem formellen Ersuch des griechischen Generalstabs nach Aufnahme militärischer Besprechungen und zu der Entsendung des französischen Generalstabsobersten Mariot nach Griechenland.

5. Eine Niederschrift des Generals Gamelin vom 4. Januar 1940 besagt, daß der Chef des griechischen Generalstabs habe wissen lassen, er wäre unter Vorbehalt ausreichender Unterstützung mit Luftstreit- und Luftabwehrkräften in der Lage, die Landung eines Interalliierten Expeditionskorps in Saloniki zu garantieren.

Die Reichsregierung, die bereits seit langem von diesem die griechische Regierung schwerbelastenden Urkundenmaterial Kenntnis hatte, hat ungeachtet dessen mit äußerster Geduld und Langmut die Weiterentwicklung der griechischen Politik abgewartet. Selbst als Griechenland der britischen Marine Stützpunkte auf seinen Inseln zur Verfügung stellte und Italien, der Bundesgenosse des Deutschen Reiches, angesichts dieses unneutralen Verhaltens sich zu einem militärischen Vorgehen gegen Griechenland entschloß, hat Deutschland seine abwartende Haltung beibehalten.

Bestimmend hierfür war die aufrichtige Hoffnung des deutschen Volkes, welches bisher für das griechische Volk nur freundschaftliche Gefühle hegte, daß sich Griechenland doch noch auf seine wahren Interessen besinnen und daß dadurch die griechische Regierung veranlaßt werden möchte, trotz allem noch zur wahren Neutralität zurückzufinden. In diesem Sinne hat auch der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop in einer Unterredung mit dem griechischen Gesandten am 26. August 1940 in Fuschl der griechischen Regierung in ernster Form den Rat gegeben, ihre einseitige Begünstigung Englands aufzugeben.

Darüber hinaus ist die griechische Regierung aber durch wiederholte öffentliche Erklärungen des Führers selbst darüber unterrichtet worden, daß Deutschland unter keinen Umständen ein Festsetzen britischer Streitkräfte auf griechischem Boden dulden werde. Es sei hier z. B. erinnert an die Führerrede vom 30. Januar 1941, in der es heißt, „vielleicht hoffen sie auf den Balkan, auch hierauf würde ich nicht viel geben, denn das eine ist sicher: wo England auftritt, werden wir es angreifen, und wir sind stark genug dazu."

Die griechische Regierung hat alle diese Warnungen in den Wind geschlagen. Sie ist auch niemals — das muß hier ausdrücklich festgestellt werden — an die Reichsregierung herangetreten, um auch nur die Möglichkeit einer Rückkehr Griechenlands zur Neutralität mit ihr zu erörtern. Der Grund war klar:

Griechenland hatte sich schon viel zu weit in die englische Politik der Kriegsausweitung verstricken lassen und war gar nicht mehr Herr seiner eigenen Entschlüsse.

Diese wurden ihm vielmehr schon zu dieser Zeit von der englischen Regierung vorgeschrieben. So kam es auch, daß die griechische Regierung, die sich anfangs nach Beginn des Krieges gegen Italien auf die Heranziehung britischer technischer Formationen der Luftstreitkräfte beschränkt hatte, schon bald zwangsläufig auf diesem Wege weiterschreiten mußte. Nach der Besetzung Kretas kam es dann auch bald dazu, daß geschlossene britische Truppenformationen in Griechenland landeten und alle wichtigen Punkte besetzten. Die von Zeit zu Zeit abgegebenen Erklärungen der griechischen Regierung, die diese Tatsachen abzuleugnen versuchen, können nur als neuer Beweis ihrer Unaufrichtigkeit und ihrer Abhängigkeit von England gewertet werden.

Seit einigen Wochen kann nun kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß England im Begriff ist, — ähnlich seiner Weltkriegsexpedition nach Saloniki — eine neue Front gegen Deutschland in Griechenland zu errichten, um von dort noch einen letzten Versuch zu machen, den Krieg nach Europa hineinzutragen. In diesem Zusammenhange sind Meldungen von besonderer Bedeutung, wonach der Generalstab der in Griechenland operierenden englischen Streitkräfte die Verbindung mit dem Generalstab in Belgrad hergestellt hat.

In den letzten Tagen aber ist Griechenland nunmehr offen zum Operationsgebiet der englischen Streitkräfte geworden.

Groß angelegte operative Land- und Transportbewegungen der Engländer sind zurzeit dort im Gange, und die amerikanischen Meldungen bestätigen, daß bereits eine englische Armee von 200 000 Mann in Griechenland bereitsteht.

Dadurch, daß Griechenland selbst als einziger europäischer Staat englischen Truppen wieder erlaubt hat, europäischen Boden zu betreten, hat es eine schwere Verantwortung gegenüber der europäischen Gemeinschaft auf sich geladen. Zweifellos ist das griechische Volk unschuldig an dieser Entwicklung, um so schwerer ist aber die Schuld, die die derzeitige griechische Regierung durch diese unverantwortliche Politik auf sich geladen hat. Die griechische Regierung hat damit selbst eine Lage herbeigeführt, der gegenüber Deutschland nicht länger tatenlos verharren kann. Die Reichsregierung hat daher nunmehr ihren Truppen den Befehl erteilt, die britischen Streitkräfte vom griechischen Boden zu vertreiben. Jeder sich der deutschen Wehrmacht entgegenstellende Widerstand wird rücksichtslos gebrochen werden.

Indem die Reichsregierung der griechischen Regierung hiervon Kenntnis gibt, betont sie, daß die deutschen Truppen nicht als Feinde des griechischen Volkes kommen und daß es dem deutschen Volke fern liegt, das griechische Volk als solches bekämpfen und vernichten zu wollen. Der Schlag, den Deutschland auf griechischem Boden zu führen genötigt ist, gilt England. Die Reichsregierung ist der Ueberzeugung, durch eine schnelle Vertreibung der britischen Eindringlinge aus Griechenland nicht zuletzt auch dem griechischen Volk und der europäischen Gemeinschaft einen entscheidenden Dienst zu leisten.

Wie Griechenland Deutschlands Feinde begünstigte

Memorandum zur Note an die griechische Regierung

1. Trotz der Vergewaltigung seiner Selbständigkeit und seiner Hoheitsrechte, die Griechenland während des Weltkrieges von England und Frankreich erfahren mußte, hat sich die griechische Regierung sowohl unter dem republikanischen wie später unter dem wiederhergestellten monarchistischen Regime stets als gefügiger Trabant der britischen Politik erwiesen. Dies trat besonders augenfällig in Erscheinung, als die britische Politik im Frühjahr 1939 eine systematische Einkreisungsaktion gegen das Deutsche Reich in Szene setzte. Am 9. April 1939 erfolgte eine Demarche des griechischen Gesandten in London bei dem englischen Außenminister Lord Halifax, bei der unter der falschen Behauptung, Italien stehe im Begriff, Korfu zu besetzen, und Griechenland müsse dagegen Widerstand leisten, nach der Haltung Englands in einem solchen Falle gefragt wurde. Am 13. April 1939 erfolgte daraufhin die englisch-französische Garantieerklärung an Griechenland.

2. Ueber das Verhalten Griechenlands während des Krieges ist den in Frankreich in deutsche Hand gefallenen Akten des französischen Generalstabes folgendes zu entnehmen:

Bereits unmittelbar nach Ausbruch des Krieges im September 1939 setzte sich der griechische Generalstab durch die Entsendung des Generalstabsoberst Dovas nach Ankara mit dem Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte im Nahen Osten, General Weygand, in Verbindung, um in

Besprechungen über die Landung eines französischen Expeditionskorps in Saloniki

einzutreten und damit die Forderung zu verbinden, daß die Vorhut eines solchen Expeditionskorps aus vollständigen Luftwaffeneinheiten bestehen müsse. Auch auf rein politischem Gebiete begann sofort die Begünstigung der Feinde Deutschlands: Den Franzosen wurde die geheime Durchfuhr von Flugzeugen ermöglicht, die für Polen bestimmt waren. Der griechische Gesandte Politis gab am 18. September in Paris die Versicherung ab, Griechenland wünsche einen im Oktober abgelaufenen Vertrag mit Italien nur insoweit zu erneuern, „wie eine derartige Abmachung nicht die Bildung einer Ostfront behindern würde. In einer Aufzeichnung des französischen Außenministeriums vom 20. September 1939 konnte daher festgestellt werden: Die griechische Regierung führt eine Neutralitätspolitik durch, die amtlich äußerst strikt, im geheimen jedoch in der Richtung auf eine etwaige französisch-englische Zusammenarbeit ausgerichtet ist."

Anfang Oktober erklärte der Unterstaatssekretär im griechischen Außenministerium, Mavroudis, dem französischen Gesandten in Athen, daß Griechenland eine Landung der Alliierten in Saloniki nicht nur nicht verhindern, sondern sogar aktiv unterstützen werde, falls nur der Erfolg der Operation durch hinreichende diplomatische und militärische Vorbereitungen sichergestellt sei. Im französischen Generalstab wurde die Verstärkung der militärischen Ausrüstung Griechenlands vorbereitet, da Griechenlands Entschlossenheit, „an militärischen Operationen größeren Ausmaßes mitzuarbeiten", bekannt war.

Die im Oktober von Italien unternommenen Versuche, seine friedlichen Beziehungen zu Griechenland durch Erneuerung des italienisch-griechischen Nichtangriffspaktes zu stabilisieren, wurden von der griechischen Regierung tatsächlich sabotiert, wie es der griechische Gesandte Politis in Paris bereits einige Wochen vorher angekündigt hatte. Griechenland weigerte sich, einen neuen Vertrag mit Italien abzuschließen und ließ sich nur auf einen Briefaustausch ein, der, wie den Franzosen versichert wurde, Athen freie Hand lassen sollte, „Frankreich und England bei gewissen Möglichkeiten seine Mitwirkung zu gewähren."

Inzwischen wurde die griechisch-französische Fühlungnahme auf militärischem Gebiet fortgesetzt. Ende Oktober 1939 fanden weitere Erörterungen zwischen dem griechischen Generalstabschef General Papagos und dem französischen Militärattaché in Athen statt, bei denen es sich wiederum um die Möglichkeit von Truppenlandungen sowie um die „geheimen Kriegshäfen" bei Kavalla handelte. Am 2. Dezember 1939 gab dann der Chef des griechischen Generalstabes gegenüber England und Frankreich formell dem Wunsch nach Aufnahme militärischer Besprechungen Ausdruck. Zum Zwecke der Aufnahme der militärischen Zusammenarbeit entsandte dann im Dezember 1939 der französische Oberbefehlshaber General Gamelin den Obersten Mariot nach Griechenland, um dort die allgemeinen Bedingungen einer militärischen Zusammenarbeit zu prüfen. Vom französischen Generalstab wurde ihm ein eingehender Fragebogen mitgegeben, um dessen Beantwortung die griechischen Militärbehörden ersucht werden sollten. Ende Dezember konnte der französische Militärattaché in Athen

geheime Auskünfte über die nordgriechischen Häfen

weiterleiten, die ihm der griechische Generalstab zur Verfügung gestellt hatte.

In einer Niederschrift des Generals Gamelin vom 4. Januar 1940 wurde mitgeteilt, daß der Chef des Generalstabes der griechischen Armee habe wissen lassen, er wäre unter Vorbehalt einer ausreichenden Unterstützung mit Luftstreitkräften und Luftabwehrkräften

in der Lage, die Landung eines interalliierten Expeditionskorps in Saloniki zu garantieren.

Der französische Generalstab hatte so volle Gewißheit, daß Griechenland jede gegen Deutschland gerichtete Aktion der Alliierten auf dem Balkan zu unterstützen bereit sei. Im März 1940 nahm laut einem Schreiben Gamelins an Daladier das französische Oberkommando in Aussicht, das Gros der französischen Streitkräfte im Gebiet von Saloniki einzusetzen. In der gleichen Zeit konnten Offiziere der französischen Luftwaffe Flugplätze in Nordgriechenland besichtigen, die der griechische Generalstab für den Gebrauch durch die französische Luftwaffe hatte herrichten lassen. Noch im Mai erklärten sich die Griechen bereit, sofort Material entgegenzunehmen, das für „etwaige alliierte Landungstruppen bestimmt ist". — Dieses Material sollte zum Scheine an die griechische Regierung verkauft werden. Nach der Landung im Piräus würde es auf griechischem Gebiet verteilt werden gemäß den Angaben des Generalstabschefs der französischen Armee.

Das Gesamtbild, das sich aus diesen Tatsachen ergibt, läßt klar erkennen, daß auch schon vor dem Eintritt Italiens in den Krieg Griechenland nicht neutral war, sondern eindeutig im englisch-französischen Lager stand.

3. Die unneutrale Haltung Griechenlands kam auch darin zum Ausdruck, daß es, wie Berichte des französischen Militärattachés in Athen aus dem Oktober und November 1939 beweisen, systematischen Abtransport wehrpflichtiger polnischer Flüchtlinge über Griechenland nach Frankreich begünstigte. So wurden nach dem Bericht vom 1. November in der Zeit vom 12. bis 31. Oktober 1939 u. a. 614 polnische Flieger von Griechenland nach Marseille transportiert; am 14. November reisten wiederum 370 und am 28. November 520 Polen nach Marseille. Diese Zahlen zeigen deutlich, daß es sich dabei um regelrechte Transporte handelte.

Eine noch schwerwiegendere Begünstigung der mit Deutschland im Krieg befindlichen Mächte bestand darin, daß die Griechen einen sehr erheblichen Teil ihrer Schiffe an England vercharterten. Wiederholte Vorstellungen der deutschen Regierung hiergegen bei der griechischen Regierung hatten keinen Erfolg. Ein Bericht des französischen Marineattachés in Athen vom 30. Oktober 1939 berichtet über eine vom griechischen Ministerpräsidenten einberufene Versammlung griechischer Reeder, in der der Ministerpräsident ausgeführt habe, daß er zwar ein von der englischen Regierung gestelltes Verlangen auf Ueberlassen der Hälfte der griechischen Handelsflotte offiziell abgelehnt habe, jedoch trotzdem den Reedern empfehle, soweit sie nur könnten, sich unter Wahrung des persönlichen Charakters ihrer Entschließung in den Dienst Englands zu stellen.

Nach dem Eintritt Italiens in den Krieg gegen Frankreich und England, durch den das Mittelmeer zum Kriegsgebiet wurde, ergab sich als eine fortlaufende Unterstützung der britischen Kriegsmaßnahmen durch Griechenland. Britische Kriegsschiffe fanden in den griechischen Hoheitsgewässern Unterschlupf und Verproviantierungsmöglichkeiten. Das griechische Territorium stand der Organisation des britischen Nachrichtendienstes im Südosten als wichtigstes Zentrum zur Verfügung.

4. Diese Lage zwang Italien, von Griechenland Garantien zur Wiederherstellung einer wirklichen Neutralität zu verlangen, eine Forderung, die zur Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen Italien und Griechenland führte. Die griechische Kriegführung fand sofort die aktive Unterstützung Englands. Im Laufe des November 1940 erfolgte der systematische Ausbau britischer Flugbasen an verschiedenen Punkten des griechischen Festlandes sowie die Landung zahlreicher britischer technischer Formationen zur Unterstützung der griechischen Kriegführung. Ebenso wurde bereits im November 1940 Kreta von britischen Truppen besetzt. Der britische Minister für Indien betonte in einer Rede vom 1. Dezember 1940, die Bedeutung Griechenlands als einen Brückenkopfes für die britischen Truppen, von dem aus diese eventuell „dem deutschen Drachen den Todesstoß versetzen könnten." Die zahlreichen Meldungen über britische Hilfeleistung für Griechenland fanden in einer Rede des britischen Ministerpräsidenten vom 19. Dezember 1940 ihre volle Bestätigung, in der Churchill erklärte: „Marschall Longmore hatte den kritischsten Augenblick bei seinen Vorbereitungen, als er sah, wie ein großer Teil seiner Streitkräfte ihm entzogen wurde, um nach Griechenland geschickt zu werden." Bis Anfang März 1941 waren in Griechenland 180 britische Flugzeuge und rund 10 000 RAF. (Bodenpersonal, Flak, Nachschubeinheiten und Pioniere) eingetroffen. Mitte Januar 1941 weilte der britische Oberbefehlshaber General Wavell persönlich in Athen zu Besprechungen mit dem griechischen Oberbefehlshaber General Papagos. Im März erfolgten zwei Besuche des britischen Außenministers Eden und des britischen Generalstabschefs Sir John Dill in der griechischen Hauptstadt.

Hatten schon ab Mitte Februar amerikanische Rundfunk- und Pressemeldungen davon zu berichten gewußt, daß starke Kontingente britischer Truppen nach Griechenland **unterwegs seien, so bestätigten die in der ersten** Hälfte des März einlaufenden Nachrichten, daß diese Meldungen keineswegs aus der Luft gegriffen waren. So trafen in der Zeit bis zum 10. März mehrere tausend Mann Infanterie, Flak und Pioniere, und zwar vorwiegend Australier und Neuseeländer, im Piräus ein. Diese Truppen waren mit schweren Infanteriewaffen und Artillerie ausgerüstet. In der Zeit vom 10.—16. März erhöhte sich die Zahl der auf dem griechischen Festlande befindlichen britischen Truppen, einschließlich RAF., auf etwa 20 000 Mann. Die vom 16. März ab eingehenden Nachrichten ließen erkennen, daß eine großangelegte operative Transportbewegung im Anlaufen war.

Die Zahl der gelandeten britischen Truppen steigerte sich fortlaufend und betrug am 25. März 1941 bereits wenigstens 40—50 000 Mann, einschließlich RAF. Die Truppen waren außer mit leichter und schwerer Artillerie, mit Panzerspähwagen und Kampfwagen reichlich versehen. Sie wurden in die Gegend nördlich Larissa und nach West-Mazedonien vorgeschoben. Die Bildung einer britischen Operationsgruppe auf dem griechischen Festlande trat immer klarer in Erscheinung. Die neuesten Meldungen sprechen bereits von dem Aufmarsch einer Expeditionsarmee von 200 000 Mann.

5. Steht es angesichts dieser Tatsachen außer jedem Zweifel, daß die griechische Regierung gemeinsame Sache mit den Engländern gemacht hat und ihr Gebiet der britischen Regierung zu Zwecken der Kriegführung zur Verfügung gestellt hat, so hat es andererseits nicht an Warnungen von deutscher Seite gefehlt, um Griechenland die Folgen eines derartigen Verhaltens vor Augen zu führen. Insbesondere hat der Reichsminister des Auswärtigen in einer Unterredung mit dem griechischen Gesandten in Fuschl vom 26. August 1940 der griechischen Regierung in eindringlicher Form den Rat gegeben, die proenglische Haltung aufzugeben, und sie insbesondere von den Folgen unbedachter gegen Italien gerichteter Maßnahmen gewarnt. Noch unlängst hat die griechische Regierung durch die Rede des Führers vom 30. Januar 1941 völlige Klarheit darüber erhalten, daß das Festsetzen britischer Streitkräfte auf griechischem Boden von Deutschland unter keinen Umständen geduldet werden könne. Ungeachtet dieser klaren Warnung hat sie es jedoch unterlassen, hieraus irgendwelche Folgerungen zu ziehen, sondern im Gegenteil in zunehmendem Maße britische Truppen in ihr Land gezogen. Angesichts dessen kann sich die Reichsregierung nicht länger der Tatsache verschließen, daß Griechenland eindeutig mit England gemeinsame Sache macht und somit als Kriegsgegner Deutschlands mit allen **sich daraus ergebenden Folgen gelten muß.**

Der Vormarsch an der griechischen Grenze

(Von unserem an die griechische Grenze entsandten v. M.-Sonderberichterstatter)

B. M., 6. April. Eine sternenklare südliche Nacht. Scharf hebt der Mond die hohen schneegeschmückten Kämme der gewaltigen Bergmassive über dem Tal des Flusses empor, dessen Wasser hinunter nach der griechischen Ebene an der Aegäis treibt. In dem kleinen Dorf, zehn Steinwurf weit der griechischen Grenze, herrscht tiefste Stille, die letzte Stunde der Ruhe vor der großen Entscheidung. Mit dem ersten Grauen des Tages schreckt das Dorf aus seinem Schlaf auf und ist ein Heerlager geworden über Nacht. Befehle, knapp und präzis, setzen Kolonnen in Marsch. Kraftwagen aller Größen, Krad- und Panzerfahrzeuge füllen die schmalen Straßen und dröhnen dicht gestaffelt ihrer Befehlsstelle zu. In Verstecken und Büschen regt es sich. In den Mulden und hügeligen Vorgeländen der Berggrenze stehen Bäume auf, — und es sind die gut getarnten Rohre der schweren Artillerie. In langen Kolonnen marschieren die Alpenjäger, begleitet von ihren treuen Gefährten, den Mulis, dem Waldgelände zu.

Mit dem Morgengrauen löst sich die Spannung in zwei leuchtenden Kugeln am dämmrigen Himmel. Wenige Sekunden später eröffnet ein donnerndes Dröhnen aus unzähligen von Mündern einen neuen Abschnitt. **Schwere und schwerste Artillerie** aller Kaliber schleudert in kurz aufeinanderfolgenden Wellen ihr Feuer über die langen Kämme. Dumpf dröhnen die Aufschläge auf der anderen Seite, vielfältig gebrochen in dem Echo, das die Bergwände widerwerfen. Wenige Minuten herrscht Stille. Auf den Berakämmen bemerkt man kurze Bewegung. Die griechischen Grenzhäuser sind bereits in der Hand der stürmend vorwärtsdrängenden deutschen Truppen.

Wieder setzt das Artilleriefeuer mit rasender Schnelligkeit ein. In noch kürzerer Folge saßen die Salven. Während noch die schweren Granaten in ununterbrochener Folge über das Dorf hinweggehen, erscheinen hoch oben am Himmel die ersten deutschen Stukas. In rasendem Sturzflug gehen sie auf die ersten griechischen Verteidigungslinien nieder. Dunkle Rauchschwaden schweben über dem Gelände, und aus ihm kommen mit erhobenen Händen einige Ueberläufer hervor. Eine halbe Stunde nachdem der Angriff begonnen hat, ist das kleine Dorf an der Grenze, das kurz vorher noch ein einziges Heerlager war, wieder einsam und ruhig. Die Kolonnen sind nach vorn gegangen und wo eben noch der Ausgangspunkt **eines Angriffs war, ist jetzt schon Etappe.**

Jugoslawien als williges Werkzeug britischer Kriegsbrandstifter

Belgrad trieb seit Sommer 1939 eine eindeutig gegen Deutschland gerichtete Politik — Geschichtlich einmalige Chance ausgeschlagen

Die amtliche Erklärung der Reichsregierung über Jugoslawien lautet:

Die Schwierigkeit seiner Lage und die immer deutlicher werdenden Anzeichen des Niederganges auf seinen Inseln veranlassen zur Zeit England zu immer verzweifelteren Versuchen, um noch einmal in Europa eine Front gegen Deutschland aufzurichten. Das Ziel dieses letzten englischen Versuches ist der Balkan, wo Griechenland bereits das Opfer dieser verbrecherischen Politik der Kriegsausweitung geworden ist und wo England jetzt in Jugoslawien ein williges Werkzeug für sein Ziel ist, möglichst den ganzen Balkan in Brand zu setzen.

Im Gegensatz zu dieser englischen Politik ist es von jeher das Bestreben Deutschlands gewesen, einen Ausgleich der Interessen auf dem Balkan herbeizuführen und damit den Balkanländern das Schicksal des Krieges zu ersparen. In konsequenter Verfolgung dieser friedlichen Zielsetzung auf dem Balkan hat sich der Führer seit der Machtübernahme für eine Politik der Freundschaft und Zusammenarbeit auch mit dem jugoslawischen Staate eingesetzt. Diese Politik, die einen Schlußstrich unter das unerfreuliche Kapitel der deutsch-jugoslawischen Nachweltkriegsbeziehungen zog, entsprach durchaus den wirklichen Interessen der beiden Staaten, die politisch keinerlei ernsthafte Interessengegensätze hatten und die sich wirtschaftlich in hervorragender Weise ergänzten.

Zur selben Zeit wurde durch die Politik des Duce das italienisch-jugoslawische Verhältnis auf eine neue freundschaftliche Basis gestellt, und es war ein unbestreitbares Verdienst der Achse, daß es in diesen Jahren auch zu einer Konsolidierung der Beziehungen Jugoslawiens zu seinen anderen Nachbarn kommen konnte. Der weitsichtigen Politik des Führers und des damaligen jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinovic aber war es zuzuschreiben, daß Deutschland und Jugoslawien im Laufe dieser Jahre zu einer engen freundschaftlichen Zusammenarbeit kamen, die auch nur die Möglichkeit einer ernsten Divergenz zwischen den beiden Staaten auszuschließen schien.

Mit dem im Jahre 1939 erfolgten Sturz der Regierung Stojadinovic stellte sich dann allerdings bald heraus,

daß in diesem Staate starke Kräfte am Werk waren, die es sich zum Ziele gesetzt hatten, den Weg des Ausgleichs und der Freundschaft mit Deutschland zu verlassen, und zu der früheren Außenpolitik Jugoslawiens, das heißt der Gegnerschaft gegenüber Deutschland, zurückzukehren.

Während diese Bestrebungen zunächst noch unklar zutage traten, sollte nach Ausbruch des Krieges Deutschland bei Durchsicht der in La Charité in Frankreich gemachten bekannten Aktenfunde um so gründlicher hierüber aufgeklärt werden. Diese Geheimakten des französischen Generalstabs, die nunmehr der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden, beweisen, daß Jugoslawien bereits vor Kriegsausbruch, d. h. also seit dem Sommer 1939, eine einseitige Politik des Zusammengehens mit England und Frankreich, d. h. also eine eindeutig gegen Deutschland gerichtete Politik betrieben hat. Sie beweisen zusammengefaßt folgendes:

Erstens: Als Frankreich im Sommer 1939, also schon vor Kriegsausbruch, die Aufstellung eines französischen Expeditionskorps in der Levante plant, tritt es sogleich auch mit dem jugoslawischen Generalstab in Kontakt. Die erste vorbereitende Unterredung zwischen dem französischen Gesandten in Belgrad und dem jugoslawischen Generalstab über das von Frankreich geplante Saloniki-Unternehmen findet am 19. August 1939 statt.

Zweitens: Im November 1939 wurden auf Wunsch der jugoslawischen Regierung und des Generalstabes die Verbindungen durch Entsendung einer besonderen militärischen Mission nach Frankreich und die Kommandierung eines Offiziers aus dem Stabe General Gamelins nach Belgrad enger gestaltet.

Drittens: In den ersten Kriegsmonaten steht, wie aus den gefundenen Akten einwandfrei hervorgeht, die Haltung Jugoslawiens unter dem Zeichen einr möglichst umfangreichen Unterstützung der Transporte für England und Frankreich und ferner im Zeichen eines regen Nachrichtenaustausches mit diesen Mächten, wenn auch der Schein der Neutralität gewahrt wird.

Viertens:— Am 1. April 1940 hat der französische Gesandte in Belgrad eine Unterredung mit dem Kriegsminister Nedic über die Aufnahme von militärischen Besprechungen. Jugoslawien entsendet einen besonders vertrauenswürdigen Verbindungsoffizier in das Hauptquartier des Oberkommandierenden der französischen Expeditionsarmee in der Levante. Das Saloniki-Unternehmen ist damit der jugoslawischen Förderung sicher.

Fünftens: Noch nach dem Zusammenbruch Frankreichs versichern am 11. Juni 1940 die maßgebenden jugoslawischen Stellen dem französischen Gesandten in Belgrad, daß, wenn das Blatt für Frankreich sich wieder wenden sollte, Jugoslawien gewillt sei, sofort an seine Seite zu treten!

Die Dokumente sprechen eine deutliche Sprache: Während seit Ausbruch des Krieges das ganze Bestreben Deutschlands auf eine Lokalisierung des Krieges gerichtet ist und Deutschland alles tut, um dem Balkan die Schrecken des Krieges zu ersparen, setzt Jugoslawien zwar nach außen die Politik der Zusammenarbeit mit Deutschland fort, stellt sicher aber insgeheim zu dieser Zeit bereits eindeutig auf die Seite der Feinde Deutschlands. Trotz Kenntnis dieser Vorgänge und in der Hoffnung, die jugoslawische Politik auf den Weg der Vernunft, nämlich den der Verständigung mit der Achse, zurückzuführen, hat Deutschland in einer Großzügigkeit und Geduld, die wohl kaum ihresgleichen kennt, die Politik der Verständigung mit Jugoslawien fortgesetzt. Immer wieder wurden von seiten Deutschlands und Italiens Versuche unternommen, die jugoslawische Regierung von der Zweckmäßigkeit einer dauernden Verständigung und Zusammenarbeit mit den Achsenmächten zu überzeugen. Diese Politik gipfelte in der Einladung Jugoslawiens zur Beteiligung am Dreimächtepakt.

Noch einmal schien es, als ob die Vernunft obsiegen würde und die verantwortlichen jugoslawischen Staatsmänner die wahren Interessen ihres Landes erkannt hätten. So kam es nach längeren Verhandlungen am 25. März zum Eintritt Jugoslawiens in den Dreimächtepakt in Wien.

Der Inhalt der Wiener Abmachungen

war folgender:

Erstens: Die Anerkennung der Souveränität und Integrität des jugoslawischen Staates seitens der Partner des Dreimächtepaktes.

Zweitens: Die Zusicherung der Achsenmächte, daß ein Durchmarsch, Durchtransport von Truppen sowie irgendeine militärische Hilfeleistung während des Krieges von Jugoslawien nicht verlangt werden würde.

Drittens: Die Zusicherung, daß im Rahmen der Neuordnung Europas Jugoslawien einen Ausgang zum Aegäischen Meer erhalten würde, der auf besonderen Wunsch der jugoslawischen Regierung in territorialer Hinsicht die jugoslawische Souveränität in Stadt und Hafen Saloniki umfassen sollte.

Gegenüber diesen weitgehenden Zusicherungen hatte der jugoslawische Staat sich zu nichts anderem zu verpflichten, als zu einer loyalen Mitarbeit mit den europäischen Mächten an dem Neuaufbau unseres Kontinents.

Denn — das muß hier festgestellt werden: Für Deutschland und Italien war bei der Einladung Jugoslawiens zum Eintritt in den Dreimächtepakt ausschließlich der Wunsch maßgebend, den jugoslawischen Staat — und zwar in dessen ureigenstem Interesse — für die loyale Zusammenarbeit mit den anderen europäischen Mächten gegen jede weitere Kriegsausweitung zu gewinnen und ihm gleichzeitig seinen endgültigen Platz im Rahmen der Neuordnung Europas zu sichern.

Auf diese geschichtliche einmalige Chance, die einem Staate geboten wurde, der seine Existenz ausschließlich dem Versailler System und dessen Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker verdankte, hat eine Clique von Verschwörern in Belgrad nunmehr eine Antwort erteilt, die als ebenso dumm wie verbrecherisch bezeichnet werden muß. Denn: die jugoslawischen Minister, die, mit allen Vollmachten ausgestattet, in Wien ihre Unterschrift unter einen Vertrag setzten, der ihrem Staat die dauernde Sicherheit und dem jugoslawischen Volk eine glückliche Zukunft garantieren sollte, wurden am Tage ihrer Rückkehr nach Belgrad verhaftet.

Die Schuld hieran trifft eine Clique von Verschwörern, die damit eine große Verantwortung auf sich geladen hat. Es sind dieselben berüchtigten Verschwörer, deren Terrorakte von jeher den Balkan unsicher machten, die selbst vor Königsmorden nicht zurückschreckten, und die im Jahre 1914 durch den Mord von Serajewo den Weltkrieg entfesselten und damit schon einmal unsägliches Unglück über die Menschheit gebracht haben.

Mit der Machtergreifung dieser Verschwörerclique aber hat Belgrad nunmehr die Maske endgültig fallen lassen. Vor einigen Tagen hat mit einem Schlage in ganz Jugoslawien ein unerhörter Terror gegen alle Angehörigen der Achsenmächte und der ihnen verbündeten Staaten eingesetzt.

Der Führer wurde geschmäht, der deutsche Gesandte wurde öffentlich beleidigt, dem italienischen Gesandten wurde von General Simovic unverhohlen mit Krieg gedroht, ein Offizier der deutschen Gesandtschaft wurde beschimpft und mißhandelt, deutsche Einrichtungen zerstört und geplündert, und in den letzten Tagen hat die Drangsalierung alles Deutschen einen Umfang angenommen, der die Erinnerung an die schlimmste Zeit der Deutschenverfolgung in Polen wachruft.

Auch die wahre Richtung der jugoslawischen Außenpolitik trat zu offen zutage. Wenn heute von den Machthabern in Belgrad die Einladung an Jugoslawien zum Eintritt in den Dreimächtepakt, d. h. also die Aufforderung zur loyalen Zusammenarbeit innerhalb der europäischen Völkerfamilie, als ein gegen die jugoslawische Ehre verstoßender Akt hingestellt wird, so zeigt dies die wirkliche Einstellung der heute bestimmenden Kräfte in diesem Lande, die eben keine Befriedung wünschen, sondern die glauben, nur durch Aufrechterhaltung von Unruhe und Zwietracht ihre egoistischen Ziele verfolgen zu können. Die Handlungen der derzeitigen Machthaber sind demnach auch völlig eindeutig:

1. wurde die Mobilisierung der ganzen jugoslawischen Armee angeordnet,

2. sind englische Generalstabsoffiziere in den letzten Tagen als Verbindungsmänner zur jugoslawischen Armee in Belgrad eingetroffen;

3. wurde durch Entsendung jugoslawischer Generalstabsoffiziere nach Griechenland mit den in Griechenland operierenden englischen Streitkräften und der griechischen Armee Verbindung hergestellt, und

4. sind in den letzten Tagen die unwiderleglichen Beweise in die Hände der Reichsregierung gelangt, daß die jugoslawische Regierung in der Person des Generals Simovic sich an England und Amerika zwecks Unterstützung mit Truppen, Waffen und Krediten in dem kommenden Kampfe gegen Deutschland gewandt hat.

Jugoslawien hat also endgültig beschlossen, mit den Feinden Deutschlands gemeinsame Sache zu machen und seine Armee und sein Land England als Aufmarschgebiet gegen Deutschland zur Verfügung zu stellen. Der Brief des heutigen, in den Händen der Belgrader Generalstabsclique befindlichen Königs, der nach England schrieb, „er warte nur noch auf den Tag, an dem Jugoslawien sich gegen die Nazis entscheiden werde, damit er endlich seine Armee übernehmen könne", und die Antwort britischer Staatsmänner mit dem Premierminister Churchill an der Spitze, die die Thronbesteigung dieses Königs als die endgültige Festlegung Jugoslawiens auf seiten Englands feierten, sind hierüber nur noch eine letzte Bestätigung.

Die Reichsregierung ist nicht gewillt, diesem Treiben einer verbrecherischen Clique in Belgrad länger zuzusehen und zu dulden, daß Jugoslawien zum Tummelplatz einer kontinentfremden britischen Söldnertruppe wird, wie dies zur Zeit in Griechenland der Fall ist. Sie hat daher den deutschen Truppen nunmehr den Befehl erteilt, die Ruhe und Sicherheit auch in diesem Teil Europas mit allen militärischen Machtmitteln des Reiches wiederherzustellen.

Der ewige Unruhestifter auf dem Balkan

Memorandum zur amtlichen Verlautbarung über Jugoslawien

„Siegermacht" Jugoslawien

I. Das Attentat von Serajewo, das die Entfesselung des Weltkrieges herbeiführen sollte, ist von einer serbischen Offiziersclique vorbereitet und geleitet worden. Hinter den jugendlichen Mördern des Erzherzogs Franz-Ferdinand stand eine einflußreiche Gruppe serbischer Offiziere, die sich unter der Führung eines höheren Generalstabsoffiziers zu dem Geheimbund „Schwarze Hand" zusammengeschlossen hatten. Der serbischen Regierung sind die Attentatspläne bekannt gewesen; sie hat nicht die notwendigen Schritte unternommen, um die Mordtat zu verhindern.

Die Friedensdiktate von 1919 unterwarfen das kroatische und slowenische Volkstum der Herrschaft der Serben; mit starken deutschen, ungarischen und bulgarischen Volksgruppenteilen ausgestattet, rechnete sich das neue Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen zu den „Siegermächten". Aus dem Staat, der Europa in Brand gesetzt hatte, war ein unentwegter Anhänger des Status quo und ein treuer Trabant der englischen und französischen Politik geworden. Willig ordnet sich Jugoslawien in die Kleine Entente ein, um sein Teil zur Niederhaltung der 1919 beraubten und gedemütigten Staaten beizutragen. In den Jahren der deutschen Ohnmacht kann die antideutsche Politik Frankreichs und Englands bei allen internationalen Konferenzen auf die sichere Stimme des serbischen Vertreters rechnen. Besonders in der Genfer Institution hat sich Belgrad stets in der Rolle des hochgerüsteten Kriegsgewinnlerstaates gefallen. Noch während der Genfer Abrüstungskonferenz haben die jugoslawischen Außenminister Marinkowitsch und Feftitsch — letzterer heute wieder Mitglied der Staatsstreich-Regierung Simowitsch — mit besonderem Eifer die französischen Forderungen vertreten: Verweigerung der Wehrlosigkeit der abgerüsteten Mächte, Verweigerung jeder allgemeinen Rüstungsherabsetzung, Schaffung einer Völkerbundsarmee zur Durchführung eines rigorosen Sanktionssystems. Auch der Machtanstieg des nationalsozialistischen Deutschen Reiches veranlaßte Belgrad zunächst nicht zu einer Aenderung seiner im Grunde Deutschland gegenüber feindlichen Gesamthaltung. Mit dieser einseitigen Orientierung der Außenpolitik Jugoslawiens ging eine unerbittliche Unterdrükkung und Verfolgung des seit Jahrhunderten im neuen großserbischen Staat ansässigen Deutschtums Hand in Hand. Die Serben fühlten sich als Herrenvolk und unterdrückten jede andere eigenständige Kultur.

Unter dieser Willkürherrschaft hatten Kroaten und Volksgruppen in gleicher Weise zu leiden. Unmittelbar nach dem Zerfall der österreichischen Monarchie hatten Banden die ganze Südsteiermark besetzt. Sofort begann in diesem Gebiet ein blutiger Terror. Tausende von Deutschen wurden des Landes verwiesen. Weitere Tausende wichen dem unerträglichen Druck. Als Ende Januar 1919 eine amerikanische Abordnung unter Führung des späteren Präsidenten Coolidge diese Gebiete bereiste und sich die Bevölkerung der Stadt Marburg in einer Versammlung auf dem Marktplatz zu ihrem Deutschtum bekennen wollte, feuerten die Serben blindlings in die unbewaffnete Menge und töteten und verletzten mehrere Männer, Frauen und Kinder.

Nach der endgültigen Grenzfestsetzung trat in den den Serben zugesprochenen Gebieten an die Stelle der blutigen Unterdrückung die systematische Entrechtung und Knebelung der deutschen Volksgruppe. Die deutschen Privatschulen des Gebietes wurden geschlossen, die meisten öffentlichen Schulen mit deutscher Unterrichtssprache aufgehoben. Heute gibt es zum Beispiel im gesamten Slowenien keine einzige Schule mehr. Sofort nach der Errichtung der serbischen Herrschaft wurden fast sämtliche deutsche Beamte des Staates und der Gemeinden, Eisenbahnangestellte, Volks- und Mittelschullehrer, ohne Rücksicht auf ihre Alteingesessenheit entlassen und zu Tausenden gezwungen, mit ihren Familien außer Landes zu gehen. Auch in diesem Gebiet diente die Agrarreform als Vorwand zum Raub deutschen Besitzes. Aufschriften in deutscher Sprache wurden verboten. Fast sämtliche deutschen Vereine, vor allem auch, soweit sie Träger des deutschen Kulturlebens waren, wurden aufgelöst, ihr Vermögen serbischen Vereinen überwiesen. Die wenigen deutschen Kulturveranstaltungen, die nicht durch behördliche Anordnung verhindert werden konnten, wurden durch terroristische Machenschaften serbischer Nationalisten gestört.

Auch sonst ließen die Behörden den illegalen Terrorakten freien Lauf. Deutsche Bauern wurden von bewaffneten serbischen Kriegsteilnehmern auf ihren Aeckern angeschossen und von ihrem Besitztum verjagt, Ueberfälle auf deutsche Veranstaltungen organisiert, deutsche Volksgruppenführer halb totgeschlagen, Schriftleitungen volksdeutscher Zeitungen mit Bomben bedroht und zahllose andere Willkürakte verübt.

Jugoslawien war im Jahre 1919 zur Unterstützung eines Minderheitenschutzvertrages veranlaßt worden. Aber auch die Möglichkeit, durch eine Klage in Genf die Oeffentlichkeit auf die traurige Lage der Minderheiten aufmerksam zu machen, ist der deutschen Volksgruppe praktisch genommen worden. Schon die bloße Berufung auf den Minderheitenschutzvertrag galt als „Provokation". Um die Volksgruppe an der Ausübung des ihr vertragsmäßig zustehenden Petitionsrechtes nach Genf zu verhindern, wurde mit Gefängnis bis zu drei Jahren bedroht, wer im Ausland Schutz oder Hilfe suchen würde. Nach der nationalsozialistischen Erhebung im Deutschen Reich wurde der Druck auf die deutsche Volksgruppe in Jugoslawien womöglich noch verstärkt. Ende November 1933 mußte das deutsche Konsulat in Agram über eine neue Verfolgungswelle gegen das Deutschtum in Süd-Steiermark berichten. Die wichtigsten Ortsgruppen des nach jahrelanger Verbotszeit wieder zugelassenen Deutschen Kulturbundes wurden erneut geschlossen. Die Unduldsamkeit der Serben nahm auf allen Gebieten immer schärfere Formen an.

Die Verständigungspolitik des Führers

II. Trotz der äußerst unbefriedigenden Lage der serbischen Innen- und Außenpolitik hat der Führer bald nach der Machtergreifung den Versuch unternommen, die Beziehungen zu diesem Staate auf eine neue Grundlage zu stellen. Der zweckmäßigste Ansatzpunkt hierfür schien auf wirtschaftlichem Gebiet zu liegen. Durch Abschluß eines großzügigen Handelsvertrages am 1. Mai 1934, in dem Vorzugspreise für die jugoslawischen Agrarprodukte vorgesehen waren, hat Deutschland die entscheidende Hilfe zur Behebung der seit Jahren in Jugoslawien bestehenden Agrarkrise geleistet und die Möglichkeit zu einer Entschuldung des vor dem Ruin stehenden jugoslawischen Bauerntums geschaffen. Hiermit beginnt eine Entwicklung, die dazu führt, daß Deutschland als Abnehmer von mehr als der Hälfte aller Produkte zum wichtigsten Absatzgebiet Jugoslawiens wird. Jugoslawien erhält in Deutschland einen großen krisenfesten Markt für seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu guten Preisen. Darüber hinaus findet es in Deutschland die Bereitwilligkeit, an der Erschließung seiner Bodenschätze in einer Weise mitzuarbeiten, die im Gegensatz zur bisherigen Uebung bei Investierungen ausländischen Kapitals die berechtigten Interessen des jugoslawischen Staates in vollem Umfang berücksichtigt.

Unablässig hat Deutschland daran gearbeitet, diese in Wirtschaftsfragen begonnene Zusammenarbeit durch die Vertiefung der rein menschlichen Beziehungen von Volk zu Volk auch kulturell zu unterbauen, um so eine Brücke zu schlagen über alte Feindschaften und Gegensätze hinweg und um die Grundlage zu schaffen für eine wahrhafte und dauernde Freundschaft. Auf dem Gebiet der Kunst, der Wissenschaft, der Presse und des Sports wird ein reger Austausch hergestellt. Der feste Wille, eine bessere Zukunft aufzubauen, ist die treibende Kraft aller dieser Bemühungen; alles Trennende wird zurückgestellt und über den Gräbern der Gefallenen des Weltkrieges reichen deutsche Frontkämpfer den einstigen Gegnern die Hand.

So war die Grundlage geschaffen, auf der ein Ausbau der politischen Beziehungen einsetzen konnte. Die wiederholten Besuche des Reichsmarschalls Göring in Belgrad in den Jahren 1934 und 1935 bildeten den Ausgangspunkt einer zielbewußten Verständigungspolitik. Im Juni 1937 entsandte der Führer Herrn v. Neurath nach Belgrad. Der Telegrammwechsel, der aus Anlaß dieses ersten Besuches eines deutschen Außenministers in der Hauptstadt Jugoslawiens zwischen dem Führer und dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch stattfand, und in dem beiderseits der Wunsch nach einer weiteren Förderung der Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten zum Ausdruck kam, zeigte, daß auch in einzelnen Kreisen auf jugoslawischer Seite Verständnis für die dem Frieden Europas dienenden Pläne des deutschen Staatsoberhauptes vorhanden war. Im Januar 1938 folgte Stojadinowitsch einer Einladung des Führers nach Berlin. In den eingehenden Besprechungen, die bei dieser Gelegenheit stattfanden, legte der Führer seine Gedanken über eine Konsolidierung und Befriedung des Balkans dar, wobei er von der Voraussetzung der Mitarbeit eines freundschaftlichen und politisch starken jugoslawischen Staates ausging. Stojadinowitsch seinerseits nahm diese Ausführungen mit Zustimmung und Befriedung auf. Niemals und unter keinen Umständen, erklärte er, werde Jugoslawien in einen antideutschen Pakt oder irgendeine antideutsche Kombination eintreten. So war eine weitere Etappe auf dem Weg der deutschen Verständigungspolitik erreicht und ohne formelle Verträge eine Atmosphäre geschaffen, die eine weitere Zusammenarbeit beider Staaten im Interesse des europäischen Friedens erhoffen ließ.

Diese freundschaftlichen Beziehungen erfuhren auch keine Veränderung, als zwei Monate später Deutschland und Jugoslawien durch die Vereinigung Oesterreichs mit dem Reich unmittelbare Nachbarn wurden. Stojadinowitsch wies sofort alle zuständigen Behörden an, eine regelmäßige Zusammenarbeit mit den deutschen Grenzbehörden im Geiste der deutsch-jugoslawischen Freundschaft aufzunehmen und amtlicherseits wurde wiederholt versichert, daß in Zukunft nur noch eine Politik der Freundschaft mit dem neuen mächtigen Nachbarn in Frage komme. Andererseits wurde von maßgebender deutscher Seite der jugoslawischen Regierung erklärt, daß die deutsche Politik nicht über Oesterreich hinausziele und die jugoslawische Grenze unberührt bliebe. Der Führer betonte überdies in seiner Rede in Graz am 3. April 1939, Jugoslawien und Ungarn hätten zu der Wiedervereinigung Oesterreichs dieselbe Haltung eingenommen wie Italien. Wir seien glücklich, hier Grenzen zu besitzen, die uns der Sorge enthöben, sie militärisch beschützen zu müssen.

Nach dieser beruhigenden Erklärung über die Sicherheit der deutsch-jugoslawischen Grenze blieb für Jugoslawien als Hauptsorge noch die offene Frage der Grenzen gegenüber den Staaten, auf deren Kosten es sich 1919 vergrößert hatte — in erster Linie gegenüber Ungarn. Schon bei dem Besuch des Ministerpräsidenten Stojadinowitsch in Berlin im Januar 1938 war diese Frage angeschnitten worden, und der Führer hatte sich bereit erklärt, bei der Herbeiführung eines Ausgleichs der ungarisch-serbischen Gegensätze die Vermittlung zu übernehmen. Tatsächlich trat auch unter deutscher Mitwirkung allmählich eine Entspannung zwischen Jugoslawien und Ungarn ein, die dann schließlich im Dezember 1940 zum Anschluß eines Freundschaftspaktes führte. Auch die Beziehungen Jugoslawiens zu Italien und Bulgarien erfuhren in der Zeit der deutsch-jugoslawischen Verständigungsbestrebungen eine wesentliche Besserung, so daß die Belgrader Regierung durchaus positive und beachtliche Erfolge ihrer Politik buchen konnte. Gleichzeitig war hiermit ein bedeutender Fortschritt in der von Deutschland und Italien erstrebten Befriedung des Südostraumes erzielt.

Diese glücklichen Ergebnisse waren der Erfolg der vom Führer eingeleiteten Verständigungspolitik, die bei Stojadinowitsch eine ebenso verständnisvolle wie tatkräftige Unterstützung gefunden hatte.

Anfang Februar 1939 wurde Stojadinowitsch gestürzt. Die Erklärungen über die Außenpolitik, die bei dem Regierungswechsel abgegeben wurden, klangen zwar Deutschland gegenüber durchaus freundlich und stellten die unveränderte Fortführung der Freundschaftspolitik in Aussicht, doch fehlte fortan die starke Persönlichkeit, die in der Lage war, diese Politik auch gegenüber allen divergierenden Strömungen der innerpolitischen Parteikonstellation durchzuführen. Immerhin trat in den offiziellen Beziehungen keine Aenderung ein, und Deutschland konnte seine Bemühungen um eine weitere Vertiefung der Beziehungen zu Jugoslawien mit allem Nachdruck fortsetzen.

Ein nach außen sichtbares Zeichen des guten Verhältnisses zwischen Deutschland und Jugoslawien bildete der Staatsbesuch des Prinzregenten Paul im Juni 1939 in Berlin. Die Reden, die bei dieser Gelegenheit sowohl vom Führer wie vom Prinzregenten gehalten wurden, brachten die herzliche Freundschaft zwischen beiden Nationen zum Ausdruck. Als gemeinsame Linie ergab sich in den Berliner Besprechungen der unerschütterliche Wille, auf dem eingeschlagenen Wege fortzufahren, dessen Richtigkeit durch die bereits erzielten Erfolge erwiesen war. Der Führer faßte das Ziel dieser Politik in folgenden Worten zusammen: „In Ihrer Anwesenheit, Königliche Hoheit, sehen wir eine freudige Gelegenheit zu einem offenen und freundschaftlichen Meinungsaustausch, der — davon bin ich überzeugt — für unsere beiden Völker und Staaten nur nutzbringend sein kann. Ich glaube daran um so mehr, als ein festbegründetes vertrauensvolles Verhältnis Deutschlands zu Jugoslawien nun — da wir durch die geschichtlichen Ereignisse Nachbarn mit für immer festgelegten gemeinsamen Grenzen geworden sind — nicht nur einen dauernden Frieden zwischen unseren beiden Völkern und Ländern sichern wird, sondern darüber hinaus auch ein Element der Beruhigung für unseren erregten Kontinent darstellen kann. Dieser Friede aber ist das Ziel all jener, die wirklich aufbauende Arbeit zu leisten gewillt sind".

Das falsche Spiel

III. Von den Westmächten ist die deutsch-jugoslawische Freundschaftspolitik von Anbeginn an mit Abneigung und Uebelwollen verfolgt worden. Die Störungsversuche und die Bemühungen, Jugoslawien in ihr Lager zurückzuziehen, nahmen einen verstärkten Umfang an, als mit dem Sturz Stojadinowitschs die straffe Führung der jugoslawischen Innen- und Außenpolitik gelockert wurde und die westlich orientierten, altserbischen Militärkreise wieder starken politischen Einfluß gewinnen konnten.

In der auf die Einkreisung Deutschlands gerichteten Politik, die seit dem Frühjahr 1939 unter englischer Führung von den Alliierten betrieben wurde, ist unter diesen Umständen — wie aus den in Frankreich aufgefundenen Akten des französischen Generalstabes hervorgeht, von Anfang an auch mit Jugoslawien als einen wichtigen Eckpfeiler der südlichen Front gerechnet worden.

Schon im Juli 1939 wurde der Befehl zur Aufstellung eines Expeditionskorps in der Levante gegeben, und unmittelbar nach Ausbruch des Krieges beginnen Vorbereitungen, um dieses unter dem französischen General Weygand stehende Expeditionskorps im geeignet erscheinenden Zeitpunkt nach Saloniki zu transportieren und dort einen Kristallisationspunkt für die geplante Balkanfront entstehen zu lassen. Die Alliierten versprachen sich von dem „Zusammenschweißen" der Balkan-Völker nicht nur einen wesentlichen Zuwachs an neuen Hilfstruppen — dessen Ausmaß von Gamelin auf 100 Divisionen berechnet wurde —, sondern sie hofften auch, durch die Verstärkung der Blockade die wirtschaftliche Erdrosselung Deutschlands zu vollenden und durch die Erweiterung der Kriegsschauplätze neue ausgedehnte „Abnützungsfronten" zu schaffen, an denen die deutschen Kräfte sich zersplittern und allmählich aufreiben sollten.

Im Zusammenhang mit diesen weitgestreckten Kriegsplänen haben die Alliierten schon frühzeitig darauf hingearbeitet, sich der Unterstützung der jugoslawischen Armee und Regierung mit dem Ziele einer späteren Waffenhilfe zu vergewissern. Noch vor Ausbruch des Krieges — am 19. August 1939 — hat der französische Gesandte in Belgrad eine erste vorbereitende Unterredung mit dem jugoslawischen Generalstabschef über das Salonikiunternehmen; wie der französische Militärattaché nach Paris berichtet, ist diese Unterhaltung dazu angetan, günstige Aussichten für die weitere eingehende Erörterung dieser Frage zu eröffnen. Drei Monate später kann der Militärattaché melden, daß jugoslawischerseits inzwischen bereits Maßnahmen getroffen seien, um die Leistungsfähigkeit der Eisenbahn nach Saloniki zu steigern. Nunmehr hält es das Oberkommando der Alliierten auch für angezeigt, die Aufrüstung Jugoslawiens durch Waffenlieferungen zu unterstützen.

Auf Wunsch der jugoslawischen Regierung und des Generalstabes werden die Verbindungen durch Entsendung einer besonderen militärischen Mission nach Frankreich und die Kommandierung eines Offiziers aus dem Stabe General Gamelins nach Belgrad enger gestaltet.

Gleichzeitig stellt die jugoslawische Regierung, die nach außen geflissentlich den Schein der Neutralität zu wahren sucht, insgeheim ihren Generalstab den Alliierten zur Verfügung, um deren militärischen Interessen nach Möglichkeit Vorschub zu leisten. Alle Transporte von Kriegsmaterial, die die Alliierten für Polen bestimmt haben, werden durchgelassen. Transporte, die von Deutschland ausgehen, für Deutschland bestimmt sind oder irgendwie deutschen Interessen dienen könnten, werden angehalten, verzögert, ja sogar nach Häfen umgeleitet, wo sie von den Alliierten nutzbar gemacht werden können. Des weiteren setzt, wie die Telegramme des französischen Militär-

attachés erkennen lassen, ein reger Nachrichtenaustausch zwischen den Alliierten und den militärischen Stellen Jugoslawiens ein, und auch die Nachrichten über die Lage in Deutschland, die von den politischen Stellen weitergegeben werden, zeigen mit aller Deutlichkeit, wie weit sich die jugoslawische Regierung innerlich bereits von der Neutralität entfernt hat.

Als im Frühjahr 1940 die Balkanpläne der Alliierten in den Vordergrund traten, werden die Bemühungen verstärkt, um, zunächst immer noch unter Wahrung der äußeren Neutralität Jugoslawiens, seine militärische Mitwirkung sicherzustellen. Am 16. April hat der französische Gesandte in Belgrad im Einvernehmen mit dem Prinzregenten eine Unterredung mit dem Kriegsminister Neditsch, in der darüber verhandelt wird, in welcher Weise die Generalstabsbesprechungen erneut aufgenommen werden können. Mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung der Luftwaffe wird jetzt in erster Linie eine Prüfung der Flugplätze vorgesehen und dabei, um das Geheimnis zu wahren, vereinbart, daß die beteiligten Offiziere nur in Zivil auftreten dürfen. Gleichzeitig sagt der jugoslawische Kriegsminister zu, daß ein Offizier, der das besondere Vertrauen der militärischen Führung genießt, als Verbindungsoffizier zu dem Chef des interalliierten Expeditionskorps, General Weygand, entsandt werden soll. Hiermit war die Entscheidung Jugoslawiens gefallen und der Uebergang des Königreichs in das Lager der Alliierten vollzogen. Nur die Aufgabe des Saloniki-Unternehmens und der überraschend schnelle Zusammenbruch Frankreichs unmittelbar darauf, haben diese Entscheidung nicht zur Auswirkung kommen lassen. Doch versicherten noch am 11. Juni politische und militärische Stellen dem französischen Gesandten, daß, wenn das Blatt für Frankreich sich wieder wenden würde, Jugoslawien gewillt sei, sofort an seine Seite zu treten.

IV. Dieser Tatbestand war der deutschen Regierung bekannt, als sie im Herbst 1940 dazu schritt, die Staaten des Südostens Europas zum Eintritt in den Dreimächtepakt einzuladen. Sie begnügten sich nicht mit dem Beitritt, der der Neuordnung von vornherein freundlich zugewandten Mächten Ungarn, Rumänien, Slowakei und Bulgarien, sie bot auch dem bisher abseits stehenden Jugoslawien den Beitritt an, denn nur eine Zusammenfassung aller südosteuropäischen Staaten in dem System des Paktes konnte die Gewähr für die Verwirklichung seiner hohen Gegenwarts- und Zukunftsziele bieten. Unter dem Einfluß der von Großbritannien angewandten Druckmittel, die in drohend gehaltenen diplomatischen Noten und Demarchen wie in einer von keiner Lüge zurückschreckenden Bearbeitung der öffentlichen Meinung bestanden, hatte die damalige jugoslawische Regierung lange gezögert, den entscheidenden Schritt zu tun. Der Entschluß der jugoslawischen Regierung, trotz des englischen Drucks am 25. März in Wien das Beitrittsprotokoll zu unterzeichnen, ist wesentlich dadurch erleichtert worden, daß Deutschland bereit war, den aus der geographischen Lage Jugoslawiens sich ergebenden Sonderwünschen weitgehend Rechnung zu tragen, indem es die jederzeitige Respektierung der Souveränität und territorialen Integrität des Staates zusicherte und von Anfang an ausdrücklich auf den Durchmarsch und Durchtransport von Truppen sowie auf irgendeine militärische Hilfeleistung während dieses Krieges verzichtete. Besonders mag aber auch auf jugoslawischer Seite die Hoffnung mitgesprochen haben, aus dem zu erwartenden Zusammenbruch des griechischen Staates gebietsmäßig Nutzen ziehen zu können.

Auf besonderen Wunsch der jugoslawischen Regierung wurde ihr die Zusicherung gegeben, daß im Rahmen der Neuordnung Europas Jugoslawien einen Ausgang zum Aegäischen Meer erhalten würde, der die jugoslawische Souveränität in Stadt und Hafen Saloniki mitumfassen sollte.

Die Hoffnung, mit dem Vertragsabschluß zu einer Klärung der jugoslawischen Haltung und damit zu einer endgültigen Befriedung des Balkans zu gelangen, sollte sich nicht erfüllen.

Die Politik der jugoslawischen Regierung, die sich zu der Reise nach Wien entschlossen hatte, war — vielleicht unter dem Einfluß der stärker und stärker vordringenden putschistischen Militärkreise — bis zuletzt schwankend und zwiespältig. Wenige Tage zuvor hatte sie britischen Einflüsterungen nachgegeben und den früheren Ministerpräsidenten Stojadinowic, den Exponenten der deutsch-jugoslawischen Verständigungspolitik, nach Griechenland ausgewiesen und englischen Händen ausgeliefert. Jetzt kam die verderbenbringende britische Propaganda zu ihrer vollen Auswirkung. Kurz vor der Unterzeichnung des Protokolls in Wien hatte die britische Regierung in Belgrad eine Note übergeben lassen, in der gesagt war, sie hätte mit Mißfallen von dem Beschluß der Unterzeichnung des Abkommens durch Jugoslawien Kenntnis genommen. Unmittelbar nach der Unterzeichnung hatte der britische Staatssekretär für Indien Amery in einer Rede, die in serbischer Sprache durch den Rundfunk verbreitet wurde, einen beredten Appell zum Widerstand an Jugoslawien gerichtet. Die Unterzeichnung des Dreimächtepaktes sei als Verrat anzusehen, noch sei es noch nicht zu spät für Jugoslawien auf den rechten Weg zurückzufinden. Auch die offiziöse Reuteragentur begleitete die Unterzeichnung des Paktes mit einer eindringlichen Warnung vor den bedenklichen Folgen der Zugehörigkeit zu dem deutschen Paktsystem. Aehnliche britische Pressestimmen wurden durch den britischen Rundfunk in serbischer Sprache verbreitet. Mit dieser Verhetzung ging die Tätigkeit des britischen Geheimdienstes in Belgrad Hand in Hand.

So kam es dazu, daß alsbald nach der Rückkehr der Unterhändler aus Wien ein unreifer Knabe in verfassungswidriger Weise von einer Gruppe kriegshetzerischen Militärs als Scheinkönig an die Macht gebracht wurde.

Gleichzeitig wurden die Regenten gezwungen, ihre Aemter niederzulegen, der Prinzregent mußte fluchtartig das Land verlassen und der Ministerpräsident wie der Außenminister wurden verhaftet. In einer Proklamation erklärte der König, die Mitglieder des Regentschaftsrates seien sich über ihren Irrtum klar und hätten deshalb abgedankt. Mit diesen Worten war der Politik der Zusammenarbeit und der Befriedung zwischen den Achsenmächten und Jugoslawien bereits das Urteil gesprochen. Bedurfte es für die Gesinnung des neuen Beherrschers Jugoslawiens noch eines Beweises, so wurde er durch eine Veröffentlichung von Reuter erbracht. Diese britische Agentur zitierte einen kurz vor den Ereignissen in London eingegangenen Brief des Königs an einen seiner vertrautesten Freunde, in dem es hieß:

„Ich warte nur auf den Tag, an dem Jugoslawien sich gegen die Nazis entscheiden wird, damit ich endlich meine Armee übernehmen kann."

Regierung und Presse Großbritanniens zögerten nicht, den in Belgrad vollzogenen Staatsstreich auf das freudigste zu kommentieren. Als erster war es Churchill selbst, der, wenige Stunden nachdem sich die Ereignisse in Belgrad abgespielt hatten, vor einer Versammlung der Konservativen Partei verkündete, er habe eine große Neuigkeit für seine Zuhörer und das ganze Land: In Belgrad sei eine Revolution ausgebrochen, deren Sinn sich gegen den Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt richte. Die neue jugoslawische Regierung werde von dem britischen Empire jede Hilfe und jede nur mögliche Unterstützung erhalten. Das britische Empire und seine Verbündeten würden sich mit der jugoslawischen Nation zusammenschließen. Auch die Vertreter einiger britischer Dominien nahmen unverzüglich zu den Ereignissen in Jugoslawien Stellung und begrüßten den Staatsstreich als ein gegen die deutsche Politik gerichtetes Ereignis.

Die Haltung, die die jugoslawische Regierung und das serbische Volk seit dem 27. März Deutschland und allen Deutschen gegenüber eingenommen haben, zeigt, daß die ausländischen Kommentatoren mit ihrer Interpretation der Dinge Recht hatten und daß ihre Wünsche und Mahnungen auf fruchtbaren Boden gefallen waren. Die erste Maßnahme der jugoslawischen Regierung war die Verkündung der Generalmobilmachung, ein deutliches Zeichen für den Angriffsgeist der nunmehr herrschenden serbischen Militärklique.

Die Vertreter und Erben der gleichen unheilvollen Geistesrichtung, die 1914 den Anstoß zum Ausbruch des Weltkrieges gegeben hatten, haben in Belgrad wieder das Heft in der Hand. Das neue Jugoslawien hat von dem alten Serbien die Rolle des Unruhestifters übernommen.

Ebenso wie die politische Wandlung in Jugoslawien eindeutig gegen den Dreimächtepakt gerichtet war, konnte auch die Generalmobilmachung nur als Kampfansage an die Achsenmächte aufgefaßt werden. Der jugoslawische Ministerpräsident General Simowitsch hat dies dem italienischen Gesandten in Belgrad klar zu verstehen gegeben. Wie weit sich General Simowitsch schon im gegnerischen Lager fühlte, geht auch aus einem hier bekannt gewordenen Telephongespräch zwischen ihm und dem jugoslawischen Gesandten in Washington hervor, das Kriegsmateriallieferungen der Vereinigten Staaten an Jugoslawien auf Grund des Englandhilfegesetzes zum Gegenstand hatte.

Daß die Politik der Staatsstreich-Regierung in gewissen Teilen der Bevölkerung vollen Widerhall fand, davon legt die Reihe der Ueberfälle und Ausschreitungen ein beredtes Zeugnis ab, die dem Staatsstreich gefolgt sind und die sich bis heute in ihren Ausmaßen dauernd gesteigert haben. Auf der Rückfahrt vom Festgottesdienst anläßlich der Thronbesteigung des Königs war der deutsche Gesandte feindlichen Kundgebungen und Beschimpfungen ausgesetzt. Im Zusammenhang mit anderen Ausschreitungen des Straßenpublikums wurde der Gehilfe des deutschen Militärattachés verletzt. Das deutsche Verkehrsbüro in Belgrad wurde von der Menge gestürmt, die Inneneinrichtung verwüstet, ein Bild des Führers und zwei deutsche Fahnen zerrissen. Auch auf dem Lande kam es in verschiedenen Dörfern zu Zwischenfällen, bei denen Volksdeutsche schwer zu Schaden kamen. Der deutsche Gesandte war genötigt, im Zusammenhang mit den erwähnten Fällen Beschwerde beim jugoslawischen Außenministerium einzulegen. Die jugoslawischen Behörden mußten alle diese Manifestationen, Mißhandlungen und Ausschreitungen zugeben und konnten sich nur auf lahme Erklärungen des Bedauerns zurückziehen. Eine Aenderung der Lage trat dadurch nicht ein. Nicht nur die reichsdeutschen Bewohner Belgrads hatten weiter unter den deutschfeindlichen Umtrieben zu leiden, auch gegen die volksdeutschen Bauern des Banats und Sloweniens richtete sich die Wut der jugoslawischen Bevölkerung. Schon am 29. März trafen in Temesvar die ersten volksdeutschen Flüchtlinge aus dem Banat ein, die von unsagbaren Grausamkeiten zu berichten wußten; Mord und Mißhandlungen wurden danach sogar unter den Augen der serbischen Soldaten verübt und deutsches Eigentum Plünderungen und Brandstiftungen ausgesetzt. In der Baranja wurde von den Serben das deutsche Bauerndorf Cemina angezündet. Auf deutsche Bauern, die beim Löschen halfen und ihre Habe retten wollten, wurde hinterhältig geschossen. Das Haus des Gauführers des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes im Drau-Banat wurde von der Menge angegriffen. An zahlreichen Orten wurden die Deutschen mit Totschlag bedroht. Schon ist der Ruf nach einem zweiten Bromberger Blutbad laut geworden. Die Volksdeutschen des Banats und Sloweniens versuchen, dieser Hölle durch die Flucht zu entgehen. Ein nicht endenwollender Strom von deutschen Flüchtlingen hat eingesetzt.

Angesichts der Ausschreitungen, denen die Behörden nicht ein Ende bereiten wollen oder können, sah sich die deutsche Regierung genötigt, ihre Reichsangehörigen aufzufordern, das Gebiet Jugoslawien zu verlassen, um sich nicht weiteren Gefahren auszusetzen. Wer die Verantwortung für diese folgenschwere Entwicklung trägt, liegt auf der Hand.

Verlegenheit und Unsicherheit in London

Phantasien über neue Alliierte — Jugoslawien nichts als Kanonenfutter — USA. die letzte Hoffnung

HW. **Stockholm,** 7. April. England sieht durch das blitzschnelle und kühne Handeln der deutschen Kriegführung ganz ähnlich wie vor einem Jahr seine eigenen Pläne durchkreuzt und seine Aufmarschstellungen bedroht. Es fühlt sich der neuen Lage in Libyen und auf dem Balkan allein nicht gewachsen. Mehr denn je sollen die Vereinigten Staaten vorgeschoben und in den Wirbel hineingerissen werden, in den England nun ein weiteres kleines Volk gestoßen hat. Freilich wird ihm diese Kriegsausdehnung genau so wie vor einem Jahr wenig Freude bereiten, sie wird wie damals ein weiterer Schritt zur englischen Niederlage werden.

Griechen im Feuer festhalten

Alle englischen Stimmen zu den deutschen Schlägen gegen Griechenland und Jugoslawien verraten die Verlegenheit in London. Offenbar ist die englische Hauptstadt noch ohne näheren Informationen über die ersten Kampfvorgänge. Der Nachrichtendienst beschränkt sich auf Wiedergabe solcher Meldungen, die aus deutschen Quellen rascher und besser zu bekommen sind: Luftangriff auf Belgrad, Offensive in Ost-Mazedonien. Vor allem werden freilich griechische Stimmen zitiert, die Weiterkämpfen ankündigen. Dies scheint für London der wichtigste Punkt: die Griechen vorläufig im Feuer festzuhalten. Der König von Griechenland stellt sein Land England bereitwilligst zur Verfügung „bis zum letzten Mann" im Vertrauen darauf, daß das „mächtige Empire und die Vereinigten Staaten" an Griechenlands Seite ständen. Die Griechen hätten, so behauptet London, die neue Lage mit Erleichterung begrüßt. Der englische Rundfunk verzeichnet rufe in Athen: „Lang lebe Jugoslawien!" und „Lang lebe der 6. April!" Er scheint sich der Tragikomik solcher kurzlebigen Erscheinungen gar nicht bewußt zu sein.

Edens und Dills letzte Besuche in Athen — beide sind offenbar in aller Eile abgereist — hätten, so wird in London erklärt, die Bereitschaft Englands zur Erfüllung seiner Hilfsversprechungen erwiesen. England habe seine Sache, gemäß der Erklärung Churchills am Tage des Belgrader Putsches, den dieser ja höchst persönlich aus der Taufe hob, nun auch mit der Sache Jugoslawiens verbunden. — Jugoslawien stehe jetzt in Reih' und Glied mit den übrigen „Alliierten" Englands, unter denen wohlgemerkt „das freie Frankreich", nämlich die Anti-Vichy-Bewegung des Generals de Gaulle mitaufgeführt wird.

Auf der Dummensuche

Da England sich selber trotz aller Prahlereien und der Truppenlandungen in Griechenland offenbar nicht in der Lage fühlt, ausreichende und vor allem rasche Hilfe nun auch an Jugoslawien zu gewähren, sind die Londoner Kriegspolitiker fieberhaft bemüht, in aller Hast auch andere Staaten zum Tanz aufzufordern. Mit zitternden Händen werden die Karten durcheinandergemischt. Jede Nachricht, die für England und seine „Alliierten", sprich Opfer, ungünstig ist, wird mit irgend einer Behauptung über USA., Rußland, die Türkei verbunden, die es so erscheinen lassen soll, als ob diese Staaten eins — zwei — drei an Englands Stelle in die Bresche springen würden.

Genau wie Edens und Dills Besuch in Athen, so soll die Anwesenheit englischer Generale in der Türkei, wo sie jetzt mit Inspektionen in Thrazien beschäftigt seien, zu der Illusion benutzt werden, England habe alle nötigen Vorbereitungen für „Hilfe" an die neuen Alliierten getroffen. Daß es sich in Wirklichkeit nur um einen Versuch handelt, wieder weitere Dumme zu finden, die für London einspringen, wird wohlweislich verschwiegen. Nicht genug mit USA., Rußland, Japan und der Türkei und dem „General Sommer", den man für Libyen benötigt, erscheint sogar Rumänien in den englischen Propagandaspielereien als eine wiederausgegrabene neue Hoffnung . . .

Alle diese englischen Aeußerungen können eins nicht bestreiten: daß Jugoslawien zunächst das Abenteuer, das ihm England aufgehängt hat, allein durchstehen muß. Aber Jugoslawien, so versichern die englischen Zeitungen und Rundfunksender lebhaft, habe ja eine starke Armee. Man merkt, wie die Londoner Kriegspolitiker sehnsüchtig auf das Kanonenfutter blicken, das sie lieber noch direkt vor ihren eigenen Grenzen aufmarschieren lassen möchten, das aber auch gut genug sein soll, die „Ablenkungs-Front" zu nähren, auf die England schon allzu lange Zeit hingearbeitet hat. Stunde um Stunde steigerten sich in den letzten Tagen die Londoner Hetzankündigungen, wonach Jugoslawien seine Mobilmachung auf den Höchststand gebracht und alle Vorbereitungen getroffen habe, um jeden Konflikt — für England — durchzustehen. Versteckt findet sich freilich zwischendurch ein Hinweis, daß die neue Regierung Simowitsch bereits alle Maßnahmen in die Wege geleitet habe, um die Räumung der Hauptstadt einzuleiten (!).

Roosevelt dauernd am Rundfunk

Einstweilen richten sich alle Blicke Englands in dieser kritischen Stunde auf die Vereinigten Staaten. Roosevelt sitze, so melden englische Agenturen, permanent am Rundfunk. Marineminister Knox habe jedoch bereits Sonntagvormittag erklärt, daß „alle mögliche Hilfe" an Jugoslawien gewährt würde. Damit dies nicht mißverstanden wurde, hatte Knox freilich hinzugefügt, „alle mögliche Munition". Senator George jedoch, dem ebenfalls die Ehre zuteil wird, in den englischen Nachrichten als Kronzeuge zitiert zu werden, liefert seinen Beitrag an amerikanischer Hilfe mit dem Munde wie sein großes Vorbild Churchill anläßlich des Norwegenfeldzuges, indem er erklärte, dieser neue Feldzug könne für Deutschland verhängnisvoll werden.

Seltsam, die Engländer selbst scheinen diesmal ganz und gar nicht so sicher zu sein, denn sonst würden sie sich nicht so verzweifelte Mühe geben, andere Mächte schleunigst zum Einschreiten zu veranlassen. Freilich sind ihnen die Unglücksbotschaften aus Libyen in die Glieder gefahren. Sie scheinen weiteres Unglück zu verheißen. Das einzige, was England an diesem Sonntag voll neuer schrecklicher Ueberraschungen an Positivem geboten werden konnte, blieb die schon etwas abgegriffene Formel, die gar keine Zauberwirkung mehr besitzt, daß die USA. Hilfe zugesagt haben.

Bomben auf militärische Ziele in Belgrad

Deutsche Flugzeuge über Jugoslawiens Hauptstadt

Kriegsberichter Johann Jörgensen

. . . . . 6. April. (PK.) „Bomber, Funker, Bordschütze! Alles fertig dahinten?" — Oberleutnant E. wendet sich halb nach uns um. Dabei gleiten seine Blicke über schnittige Maschinen, die seit Stunden schon startbereit auf dem Rollfeld stehen. In Reih und Glied, Kette hinter Kette, Staffel neben Staffel, sind sie herangerollt. Die Motoren haben sich bereits warm gelaufen! Es kann, wenn der Befehl gegeben wird, sofort gestartet werden.

Die Morgendämmerung bricht herein. Ein fahles Licht macht die Betriebsamkeit im aufgescheuchten Horst noch gespensterhafter. In allen Ecken und Winkeln werden die letzten Handgriffe getan. Fieberhaft sind die Männer vom Bodenpersonal, die Flugzeugbesatzungen, die Warte und Mechaniker beschäftigt. Jeden Augenblick kann der Startbefehl gegeben werden.

Die Flugzeugbesatzungen gruppieren sich um ihre Maschinen. Heute wird ein ungewohnter Kurs geflogen: Belgrad, jugoslawische Hauptstadt, seine Industrie, seine Hafenanlagen und sonstigen militärischen Zentren sind das Ziel unserer Luftwaffe. Sie wird auch heute zuschlagen, wie sie es gewohnt ist: hart und unerbittlich mit ihrer ganzen Wucht, mit allen im Südosten konzentrierten Staffeln.

Kurz vor sieben Uhr ist es soweit. Ein Brausen, Heulen und Donnern erfüllt den jungen Morgen. Nicht lange dauert es, dann hängen zahllose Flugzeuge in der Luft. Es geht Kurs auf Belgrad.

Ich bin einer Kette zugeteilt, die im starken Verband in der Mitte fliegt. Vor mir und hinter mir brausen die anderen Maschinen dahin. In den Bombenschächten hängen die „scharfen Brüder" in großer Zahl. Die Stimmung an Bord ist ausgezeichnet. Es geht wieder an den Feind, der diesmal in der südöstlichen Ecke Europas steht und der seine Verblendung, seinen Wahnsinn schwer bereuen wird.

Unter uns huschen langgestreckte Reihendörfer und einzelne Gehöfte inmitten grüner Felder und Wiesen vorbei. Wir sehen die sich durchs Land schlängelnde Donau, die vielen kleinen Seen und Ueberschwemmungsgebiete.

Wir wissen, daß Belgrad aus dem Dunstschleier auftauchen muß, die Stadt, in der jene Clique sitzt, die von Engländern und Juden bestellt wurde, um die friedliche Neuordnung Europas zu hintertreiben. Sie soll heute spüren, daß das Deutsche Reich nicht mit sich spaßen läßt.

„Jäger von hinten!" brüllt plötzlich der Funker. Tatsächlich, in weiter Ferne sehen wir ein kleines Flugzeug, das nicht zu unserem Verband gehört und fremder Nationalität ist. Aber das Flugzeug kommt nicht, wagt nicht, uns anzugreifen. Kurz vor dem Ziel, einer lebenswichtigen Fabrikanlage in Belgrad, eröffnet die jugoslawische Flakartillerie ein heftiges Feuer auf uns. Die Schüsse liegen in der Höhe nicht schlecht. Aber unsere Flieger kennen das und haben ihre Erfahrung. Bald bleiben die schwarzgrünlichen Explosionswolken weit hinter uns. Und jetzt fallen die Bomben der vor uns fliegenden Flugzeuge. Auch unsere sausen in die Tiefe. Sprengwolken, Flammen, aufsprühende Erdfontänen zeigen uns, wo sie gesessen haben. Sie haben gut gesessen! Eine ausgedehnte Fabrikanlage steht bald in hellem Feuerschein.

Kilometerweit wälzen sich dicke Rauchschwaden über die Donauwindungen hinein ins Hinterland. Lichterloh leuchtet die rotglühende Feuersbrunst gen Himmel. Und immer wieder blitzt und zuckt es unter uns auf. Im Hafengebiet und im Industrieviertel schlagen unsere Bomben ein.

Als wir abdrehen und den Heimatkurs wieder aufnehmen, lassen wir die Zerstörungen und Vernichtungen hinter uns. Keine Verluste sind eingetreten, alle Flugzeuge unserer Geschwader kehrten unbeschädigt zurück, keines ist dem Feind zum Opfer gefallen. Als wir zur Landung ansetzen, wissen wir, daß weitere Kampfeinheiten unterwegs sind, um kriegswichtige Ziele in der jugoslawischen Hauptstadt zu bombardieren.

Engländer schänden Kulturdenkmäler

Empörung in Kairo

B. **Vichy,** 7. April. Um ihre Flakbatterien auf den Pyramiden von Gizeh aufstellen zu können, haben die Engländer u. a. drei Schichten Steine von der Cheops-Pyramide abgetragen. Auf der Chethren-Pyramide wurde ein Beobachtungsposten eingebaut.

Die politischen Kreise in Kairo erklären, daß die von den Engländern geschändeten historischen Bauwerke die wertvollsten der ägyptischen Nation seien. Wenn im Verlauf des Krieges die Pyramide zerstört werden sollte, so sei es unmöglich, daß die Engländer die Verantwortung dafür ihren Feinden zuschieben.

Die angelsächsische „Hilfe"

„Jugoslawien soll sich Kriegsmaterial aus Albanien holen"

* **Neuyork,** 6. April. „Nachdem sich bei der neuen jugoslawischen Regierung", so teilt „Times Herald" aus — wie betont wird — gut unterrichteter Quelle mit, „der Rausch ihres Putsches gelegt habe, seit man in Belgrad nüchtern geworden und frage sich sehr bedenklich, wann die von Roosevelt versprochene Materialhilfe kommen werde.

Man hat sich darum, so meldet das Washingtoner Blatt, diskret in Griechenland erkundigt, was es bisher von USA. erhalten hätte. Die Griechen hätten darauf die sehr entmutigende Antwort gegeben, daß sie bis dahin (es handelt sich um den 29. März) auch noch nicht ein einziges Stück des versprochenen Materials erhalten hätten.

„Roosevelt habe dann", so schreibt „Times Herald", „offensichtlich auf Grund dieser Anfrage am 31. März öffentlich mitgeteilt, daß er den Griechen einige alte 45-Millimeter-Kanonen schicken werde."

Ein Grund für das vollständige Versagen der USA.-Hilfe, heißt es in dem Artikel weiter, sei einfach der, daß nicht viel zum Schicken da sei. Bemerkenswerter aber sei die Tatsache, daß der griechische Gesandte von der englischen Botschaft in Washington scharf zurechtgewiesen wurde, als er bei amtlichen Stellen der USA. um Hilfe vorgesprochen habe. Die britische Botschaft habe dem griechischen Gesandten erklärt, daß England alle Ankäufe mit den Vereinigten Staaten regele und den Griechen Teile des in Nordafrika erbeuteten Kriegsmaterials abgeben würde. Daraufhin habe dann die neue jugoslawische Regierung bescheiden in London angefragt, was für Materialhilfe sie erwarten könne. Daraufhin habe man ihr nach „Times Herald" glatt erwidert, „Jugoslawien sollte die Italiener aus Albanien vertrieben und sich das Kriegsmaterial dort selbst holen! Die Ernüchterungsstimmung, die die Washingtoner Zeitung nach diesen ersten Zeichen der angelsächsischen „Hilfe" in Athen und Belgrad feststellt, wird wie bei allen Unbelehrbaren im Laufe dieses Krieges bald in einen jämmerlichen Katzenjammer übergehen.

Londons Rachedurst

Massaker in Abessinien angekündigt

H.W. **Stockholm,** 6. April. Die Engländer drohen jetzt ganz offiziell mit einem großen Massaker in Abessinien, für das Deutschland die Verantwortung trage. Welche Verbindung bestehen soll zwischen Deutschland und dem von England aufgehetzten wilden Horden, die England gegen die italienischen Kolonisten loslassen will, wird selbst aus den englischen Darstellungen nicht ersichtlich. Wilder Rachedurst bildet offenbar gegenwärtig den Hauptantrieb für Londons Handeln.

In der Kriegsmarinestadt Kiel traf die zur Zeit in Deutschland weilende Abordnung der kaiserlich-japanischen Marine ein. Die aus mehreren Admiralen und anderen höheren Offizieren bestehende Abordnung, die sich als Gast der Kriegsmarine in Kiel aufhält, gedachte am Sonntagvormittag am Marineehrenmal Laboe in ehrender Weise der Gefallenen der deutschen Kriegsmarine.

Im Gewölbe des kubanischen Finanzministeriums, wo Silber im Werte von 60 Millionen Dollar lagert, brach ein Brand aus, der nach stundenlangen Bemühungen noch nicht gelöscht werden konnte. 30 Feuerwehrleute wurden von Brandgasen übermannt. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen.

„Dulde keine Halbheiten mehr"

Robert Wagner bei den elsässischen Jugendführern — Großkundgebung in Straßburg

⊙ **Straßburg, 6. April. Der Höhepunkt des Abschlusses der Führertagung der HJ. im Elsaß, die am Samstagnachmittag mit Arbeitstagungen begann, bildete nach einem vorausgegangenen Marsch durch die Straßen Alt-Straßburgs eine Großkundgebung im Sängerhaus in Straßburg mit einer Rede des Gauleiters Robert Wagner. Führende Männer der Partei, der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, des Staates und der Stadt waren erschienen.**

Ein chorisches Spiel „Unser Weg" von Dr. Willi Fritsch leitete über zu der Begrüßungsansprache durch Obergebietsführer Friedhelm Kemper, der mit großer Genugtuung erwähnte, daß an der Spitze der Hitlerjugend im Elsaß heute schon eine elsässische Führerschaft stehe. Dann betrat, von minutenlangem Beifall begrüßt, Gauleiter Robert Wagner das Rednerpult. Von den großen geschichtlichen Ereignissen des Tages ausgehend, stellte er fest, daß die Soldaten, die heute auf dem Balkan und in Nordafrika für die Sache Deutschlands marschieren, von demselben Geist beseelt seien wie die Jugend, die hier in Straßburg versammelt sei und wie alle die Millionen von Frauen und Männern in der Front der Arbeit.

Das elsässische Volk, vor allem seine Jugend, habe sich erhoben und stehe in der Front des Reiches. Mehr als dreiviertel der elsässischen Jungen und Mädels marschierten heute unter den Fahnen des Führers und werden für alle Zeiten unter ihnen marschieren. Die Jugend im Elsaß habe — zum erstenmal — eindeutig ihren politischen Willen bekundet. Noch nie sei ihr in der Vergangenheit hierzu die Gelegenheit gegeben worden. Seit dreihundert Jahren strebe Frankreich nach der Rheingrenze, um von dort aus Deutschland niederhalten zu können. Davon hätten die Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und Frankreich um das Elsaß, das in einem Jahrtausend durch deutschen Fleiß der Kultur erschlossen worden sei, ihren Ausgang genommen und daraus sei im Elsaß viel Leid über das elsässische Volk gekommen. Um dieses seines alten Zieles willen habe Frankreich auch diesesmal Deutschland den Krieg erklärt. Es sei der Wille der nationalsozialistischen Führung, die Tragik des Elsaß, Streitobjekt zwischen Deutschland und Frankreich zu sein, für alle Zeiten von ihm zu nehmen. Sie handele hierbei im Geiste jener unzähliger Elsässer und Elsässerinnen, die sich gegen die Fremdherrschaft aufgelehnt hatten. Karl Roos sei für alle Zeiten das leuchtende Vorbild. „Um des Elsaß' willen habe ich", so rief der Gauleiter unter stürmischer Zustimmung aus, „nur den einen Wunsch: elsässische Jugend dulde keine Halbheiten mehr. Wo sich das Alter noch zu Kompromissen und Zwiespältigkeiten geneigt zeigen sollte, müßt Ihr dagegen aufstehen. Das Großdeutsche Reich ist getragen von dem Idealismus und der Kraft seiner Jugend. Und dazu gehört auch Ihr im Elsaß!

Heute geht es um die endgültige Herstellung der deutschen Freiheit und Einheit, die uns seit Jahrhunderten vorenthalten worden ist. Dafür sind auch die 37 000 Elsässer und Lothringer im Weltkrieg gefallen. Die nächsten Wochen werden der Welt beweisen, daß das deutsche Volk und Reich die Freiheit für alle Zeiten erkämpfen. Der deutsche Soldat wird diesen Beweis führen!"

Groß-Konzert der NSDAP.

Politische Leiter sangen von Kampf und Sieg / Kreismusikzug Karlsruhe musizierte

Die Kreisleitung Karlsruhe der NSDAP. veranstaltete in Verbindung mit der NSG. „Kraft durch Freude" am Samstagabend in der Festhalle ein Groß-Konzert. Ausgeführt wurde diese Veranstaltung, die unter der musikalischen Gesamtleitung des Gaumusikinspizienten Pg. Falkenberg stand, vom Politischer-Leiter-Chor des Kreises Karlsruhe und dem Kreismusikzug Karlsruhe der NSDAP.

Es spricht in hohem Maße für die Bedeutung und den Wert der kulturellen Erziehungsarbeit der Bewegung, wenn es trotz Krieg und der damit verbundenen gesteigerten Anforderungen an jeden einzelnen Parteigenossen, insbesondere aber an alle Politischen Leiter, die als Soldaten der Heimat am Kampfe um den Sieg und damit am Kampfe um die Freiheit und die Größe des Reiches entscheidend beteiligt sind, möglich ist, einen Chor von 250 Stimmen mit durchschlagendem Erfolg zum Einsatz bringen zu können.

Es spricht aber auch in gleicher Weise für die im innersten Kern deutschen Wesens verankerte starke Verbundenheit mit der Musik, wenn das gewaltige innen- und außenpolitische Geschehen der Zeit in so großem Maße und nachhaltiger Weise durch der Töne Gewalt dargestellt und zum Ausdruck gebracht wird und dies, wie gesagt, noch neben allen beruflichen und parteiamtlichen Pflichten.

Mit diesem Singchor trat dann auch wieder, wie bereits so oft, der Kreismusikzug mit bestem Erfolge in Erscheinung. Beide aber besitzen in Pg. Falkenberg einen musikalischen Führer, welcher in umsichtiger und temperamentvoller Weise zu musizieren versteht und immer wieder den lebhaften Beifall des Publikums errang.

Die Vortragsfolge war in zwei Teile gegliedert. Im ersten Teil wurde der Kampf und der Sieg verherrlicht. Da erklang zunächst, vom Kreismusikzug flott und schmissig gespielt, der bekannte „Egerländer-Marsch". Dann ertönten Lieder der Bewegung aus der Kampfzeit. Der Politische-Leiter-Chor sang „Es pfeift von allen Dächern", „Brüder in Zechen und Gruben", „Volk ans Gewehr" und „Als die gold'ne Abendsonne". Markant und wuchtig erfuhren hierbei die Worte eine sinngemäße musikalische Ausdeutung, man spürte hier ordentlich den Marschtritt der braunen Bataillone. Und dann zogen wir mit unserer siegreichen Wehrmacht nach Polen und über die ruhmreichen Schlachtfelder des Westens. Die Kapelle intonierte den „Marsch der Deutschen in Polen" und später erklang das „Frankreichlied". Nach den vom Kreismusikzug mit großem Können vermittelten „Flieger-Ekapaden" beschloß der Gesang „O Straßburg" den ersten Teil des Programms, welches durch Gedichte von Dietrich Eckart und E. W. Möller, von Pg. Drollinger klar und überzeugend vorgetragen, eine wertvolle Bereicherung erfahren hatte.

Der folgende Teil stand unter dem Motto: Glaube — Treue — Dank. Vorspiel und Fahnenlied aus der „Feier der Arbeit" von Franz Philipp und das Gedicht „Deutschland, heiliges Wort" von Möller leiteten zu E. L. Wittmers feierlicher Musik „Gebet eines Aufrechten" über. Es folgte Spittas bekannte Weise „Erde schafft das Neue" und anschließend sprach Pg. Drollinger eindringlich und fesselnd wieder Worte von Karl Bröger und W. Vesper. Dazwischen spielte der Kreismusikzug den schneidigen Marsch „Aufbruch der Nation" und in Blumensaats Fahnenmarsch „Auf, hebt unsre Fahnen" trat auch der Chor wieder in Erscheinung. Mit großem Interesse hörte man die Kantate für Chor und Blasorchester „Das große Wunder" des jungen oberrheinischen Komponisten E. S. Wittmer, wobei Sänger und Instrumentalisten sich zu einer vortrefflichen Gemeinschaftsleistung zusammenfanden. Auch in der Schlußnummer „Wir tragen das Vaterland in unseren Herzen" fanden der Politische-Leiter-Chor und der Kreismusikzug Karlsruhe starken Beifall, der in gleicher Weise auch Pg. Falkenberg auszeichnete. Mit einem Marsch und den Hymnen der Nation fand dieses Großkonzert der NSDAP. seinen Abschluß.

Richard Slevogt.

Kleinwettkampf der Betriebe 1941

Karlsruher Lebensversicherung 1. Sieger

In den Turnhallen der Südendschule, wo am vorvergangenen Samstagnachmittag die Frauen zum „Kleinwettkampf der Betriebe 1941" angetreten waren und sich in vier Disziplinen um den Sieg stritten, folgte nun am vergangenen Samstag die Männerabteilung der Betriebe. Auch hier lag wieder die Durchführung der Kämpfe in den bewährten Händen der Sportlehrerin Frl. Adolf, welche nun den Posten des Sportwartes ausübt, da sich der frühere Amtsträger Pg. Schmidt bei der Wehrmacht befindet. Schon bei ihren einleitenden Worten an die Teilnehmer, die sie vor Beginn der Kämpfe an dieselben richtete, ließ erkennen, daß Fräulein Adolf auch diese Veranstaltung gut über die Strecke bringen würde. Vorwiegend erwähnte sie dabei, daß jeder einzelne sein Bestes geben muß und nicht für sich, sondern seine Leistungen in der Gemeinschaft seiner Mannschaft zur Geltung zu bringen hat, zum Wohle seines Betriebes.

Mit dem besten Einsatz und größter Aufmerksamkeit gingen nun die Mannschaften an den Start, um sich gegenseitig in den zur Durchführung kommenden 3 Disziplinen zu messen. Die verbissensten Kämpfe wurden in der ersten Disziplin „Ball über die Leine" mit dem 3 Kilogramm schweren Medizinball von den Mannschaften geführt. Bei der aus je drei Mann bestehenden Mannschaft kämpften die jeweiligen Gegner mit höchstem Kräfteeinsatz, und jeder versuchte dem anderen so gut wie möglich Fehlpunkte beizubringen. Gewandtheit, Kraft und gutes Wurf- und Fangvermögen sind die Eigenschaften, welche vorhanden sein müssen, um seinen Gegner niederzuringen. Dann folgte die „Ballstaffel mit zwei Medizinbällen." Hier ist Geschicklichkeit und gutes Laufvermögen oberstes Gebot, wenn man sich Punkte sichern wollte. Gleichdem erforderte die dritte Disziplin, „Hindernislauf der Mannschaft" ein geschlossenes und sicheres Zusammenarbeiten. So kämpften sich alle Mannschaften mit dem Willen zum Erfolg durch und was die eine Mannschaft in der oder jener Disziplin vor hatte, konnte sie wieder in der anderen, wo der Gegner besser in Form war, verlieren.

Mit Aufmerksamkeit wurden von den passiven Betriebsangehörigen, die den Zuschauerraum füllten, die Punkte notiert und gerechnet, was noch fehlt um sich gut zu plazieren. Auch an der nötigen Aufmunterung während der Kämpfe wurde von den Zuschauern nicht gespart. Die Teilnehmerliste wies folgende 6 Betriebe auf: Arbeitsamt, Bad.-Pfälz. Flugzeug-Rep.-Werkstätte, Herlan u. Co., Karlsruher Lebensversicherung, Kondima und Milchzentrale. Sieger wurde mit 24.5 Punkten die Mannschaft der Karlsruher Lebensversicherung, 2. mit 21.5 Punkten, Milchzentrale und 3. Bad.-Pfälz. Flugzeug-Rep.-Werkstätte. Mit ermunternten Worten an die Wettkämpfer zur fleißigen Weiterarbeit und Weiterwerbung für den schönen Gedanken der Pflege des Betriebssportes, konnte Frl. Adolf die Veranstaltung beschließen. —o.

Schützenabend im Moninger

Der Kreisschützenverband Karlsruhe veranstaltete am Samstag für die Teilnehmer am Lehrgang der deutschen Nationalmannschaft im Moninger einen Abend, der im gemütlichen Beisammensein einen Rückblick auf die Leistungen der vergangenen Tage gab. Es hatten sich dazu eingefunden die Schützen der Reichsauswahlmannschaft und der Nachwuchsmannschaft sowie die 24 Teilnehmer der Hitlerjugend aus allen Gebieten des Reiches.

Zu Beginn des Abends ergriff Kreisschützenführer Dr. Fehrle nach einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer das Wort. Er begrüßte die anwesenden Gäste, unter denen sich neben Weltmeister Walter Gehmann der stellvertretende Reichssportführer Kurz aus Stuttgart sowie der Vertreter der Reichsjugendführung befanden. Den Vertretern der Industrie dankte der Redner für ihre eifrige Unterstützung. Dann aber galt sein Dank vor allem dem internationalen Sieger im Armeegewehrschießen W. Gehmann, dessen fanatischer Arbeit mit den Teilnehmern es zu verdanken sei, daß der Lehrgang so gute Erfolge zeigte. Der stellvertretende Bereichssportführer Kurz sprach dann dem Kreisschützenverband Karlsruhe sein volles Lob aus sowohl für die erfolgreiche aktive Mithilfe als auch für den ganz ausgezeichneten Stand der Schießanlagen, die es möglich machten, größere und entscheidendere Kämpfe auf ihnen auszutragen. Keiner der Schützen aus dem Reich werde Karlsruhe verlassen, ohne wertvolle Erfahrungen gesammelt und die besten Eindrücke mitgenommen zu haben.

Im Höhepunkt des Abends verteilte Weltmeister Gehmann die Preise und gab die Gesamtresultate im Armeegewehrschießen der Reichsauswahlmannschaft und der Nachwuchsmannschaft bekannt, die wir an anderer Stelle dieser Ausgabe veröffentlichen. Zur Freude aller Anwesenden konnte er einen Telegrammwechsel mit dem Reichsschützenführer SA.-Obergruppenführer Schmierer verlesen, in dem dieser den Schützen seine besten Wünsche aussprach. Dann wies Gehmann auf die Bedeutung des Schießsports hin, der sowohl die äußerste körperliche wie auch charakterliche Zucht fordert. Er lobte die Einzelergebnisse, in denen Rau-Karlsruhe mit 504 Ringen die Spitze gehalten hatte, während er selber mit 519 Ringen die Weltmeisterschaft im Schießen mit dem Armeegewehr für Deutschland errang. Dem besten Tiroler Schützen Wöll-Innsbruck und dem Hannoveraner Heynich, der der Wehrmacht alle Ehre machte, sprach er ebenfalls seine Anerkennung aus. Es koste aber noch viel Arbeit und Selbsterziehung, bis die deutsche Mannschaft beim nächsten Male siegreich den Finnen und Schweden entgegentreten könne.

Mit einer Darstellung des harten und entsagungsvollen Weges bis zum Meisterschützen, wie ihn Walter Gehmann hinter sich hat, leitete Kamerad Pehl-Berlin den geselligen Teil des Abends ein. Sch.

Arterienverkalkung

und hoher Blutdruck mit Herzunruhe, Schwindelgefühl, Nervosität, Ohrensausen werden durch **Antiskleirosin** wirksam bekämpft. Enthält u. a. Blutsalze und Kreislaufhormone. Greift die Beschwerden von verschiedenen Richtungen her an. Packung 50 Tabl. ℳ 1.85 in Apotheken. Hochinteressante Schrift liegt jeder Packung bei!

Kurze Stadtnachrichten

Badisches Staatstheater Karlsruhe. Im Großen Haus finden heute, Montag, und morgen, Dienstag, jeweils um 19 Uhr, geschlossene Aufführungen der Operette „Maske in Blau" von Fred Raymond, für KdF. statt. Mittwoch, den 9. April, wird der „Der fliegende Holländer" als 20. Vorstellung der Mittwoch-Stamm-Miete erstmals wiederholt.

Mit dem Treudienstehrenzeichen in Gold wurden Bauinspektor Merkle in Karlsruhe und Straßenwärter Wendelin Heil in Huttenheim, beschäftigt beim Straßenbauamt, ausgezeichnet. Das Treudienstehrenzeichen in Silber erhielt Straßenwärter Michael Gänzler in Oestringen, ebenfalls beim Straßenbauamt Der stellvertretende Dienstvorstand Regierungsbaurat Gräff händigte die Auszeichnungen mit den besten Wünschen aus.

Das Gloria am Rondellplatz wiederholt heute Montag und Dienstag, jeweils 3.15 Uhr, der vielen Nachfragen wegen die glänzende Film-Revue „Lachparade", die in bunter Folge Lustiges und Originelles aus der Welt des Films, des Varietés, des Kabaretts usw. im Spiegel der Tobis-Dichter vorführt. Ansage bei Rupp Hussels und Willy Schaeffers. Mitwirkende sind u. a. Peter Igelhoff, er singt und spielt „Barbarabu", die Scala-Girls, Emil Jannings in seinen interessantesten Rollen, Werner Kroll, er parodiert Zarah Leander, Benjamino Gigli, Peter Igelhoff, es spielt der Komponist Franz Grothe, es singt Kirsten Heiberg, ferner Hans Albers, Olga Tschechowa, die Geschwister Höpfner vom Opernballett Berlin.

Keine Familienheimfahrten und Urlaubsreisen in der Osterzeit

Der Reichsarbeitsminister macht nochmals auf seinen im Reichsarbeitsblatt vom 5. März 1941 abgedruckten Runderlaß vom 28. Februar 1941 aufmerksam, nach dem eine Häufung der Familienheimfahrten und Urlaubsreisen in der Zeit vom 6. bis 20. April d. J. unter allen Umständen zu vermeiden ist. Der Reichsbahn obliegen im Kriege so wichtige Aufgaben, daß jeder Arbeiter und Angestellte ebenso wie jeder Betriebsführer bestrebt sein sollte, die Reichsbahn in Zeiten eines gesteigerten Verkehrs zu entlasten und deshalb die Familienheimfahrten und Urlaubsreisen auf andere Zeiten als gerade auf die Osterzeit zu verlegen. Zeigt also Disziplin und stellt eure Familienheimfahrt oder Urlaubsreise auf die Zeit nach Ostern zurück.

Fortgang der Tierschutzarbeit

Trotz mancher Schwierigkeiten hat der Reichstierschutzbund auch während des Krieges die Tierschutzarbeit fortentwickeln können. Es wurden im bisherigen Kriegsverlauf 35 neue Tierschutzvereine gegründet. Außerdem wurde in 116 deutschen Städten die Neugründung von Tierschutzvereinen in Angriff genommen.

Die erste Fußballklasse im Punktekampf

Die Durlacher Germanen verloren gegen Daxlanden — Durlach-Aue von Berghausen geschlagen

Staffel 5:
Berghausen — Durlach-Aue 6:3
Staffel 6:
Germania Durlach — Daxlanden 3:7

In der Staffel 5 und 6 haben am gestrigen Sonntag nur zwei Spiele stattgefunden. Beide Vereine von Durlach mußten an ihre Gegner die Punkte abtreten. So verlor Durlach-Aue in Berghausen mit 3:6 Toren, und die Germanen wurden auf eigenem Platze von Daxlanden mit 7:3 Toren geschlagen.

Staffel 5:

Berghausen — Durlach-Aue 6:3

Die Gäste aus Aue konnten zum Spiel in Berghausen nur mit 9 Mann antreten. Es ist anerkennenswert, daß der Verein, der ohnehin schon eine geschwächte Mannschaft hat, das Spiel trotzdem durchführte. Daß Berghausen natürlich mit 11 Mann gegenüber den Auern im Vorteil war, ist eine eindeutige Sache. Trotzdem setzten sich die 9 Mann aus Aue mit ganzer Kraft ein, konnten aber den gut spielenden Berghausern nicht den nötigen Widerstand entgegensetzen, und beim Seitenwechsel hatte Berghausen schon eine klare 3:0-Führung. Beim Wiederbeginn des Spieles nach der Pause arbeiteten die 9 Mann von Aue wie aus einem Guß und strengten sich alle so an, daß die beiden fehlenden Spieler durch den Eifer der anderen beinahe ersetzt wurden, wofür deutlich spricht, daß Aue in kurzer Zeit das Resultat auf 3:3 stellen konnte. Doch nun konnten die Auer das nötige Stehvermögen nicht mehr aufbringen, denn Berghausen stürmte nun mit aller Wucht gegen das Tor der Gäste an und beendigte das Spiel mit drei weiteren Treffern, so daß sie die Begegnung für sich mit 6:3 Toren entscheiden konnten.

Staffel 6:

Germania Durlach — Daxlanden 3:7

Zu diesem Treffen konnten die Durlacher Germanen nur mit einer ersatzgeschwächten Mannschaft antreten, während der Gegner aus Daxlanden eine bessere Besetzung auf das Spielfeld brachte und vor allen Dingen durch den bewährten Stürmer Klingler mit seiner Angriffsreihe den geistigen Leiter hatte. Trotzdem konnten sich die Germanen in der ersten Spielhälfte noch sehr gut halten, ohne jedoch verhindern zu können, daß Daxlanden, als die Seiten gewechselt wurden, mit 2:0 in Führung lag. Verheißungsvoll gingen die Durlacher nach der Pause ins Spiel, sie konnten auch bald ihre Anstrengungen durch ein schönes Tor belohnt sehen. Dann kam aber Daxlanden wieder merklich auf und erhöhte seine Torziffer auf 4:1. Nun fing es an, im Durlacher Sturm etwas besser zu klappen, denn nach kurzer Zeit hatten sie das Torverhältnis auf 3:4 verringert, und es hatte den Anschein, als ob sie auch noch zum Gleichstand kommen würden. Doch nun waren es die Daxlander wieder, die mit gut durchgeführten Angriffen die Durlacher Hintermannschaft in Bedrängnis brachten und nacheinander erhöhten sie dann das Resultat von 3:4 auf 3:7, woran Klingler im ganzen mit 3 Toren und ebenfalls der Halblinke von Daxlanden mit 3 Toren beteiligt waren.

Die Beschäftigung von Rentnern

Bei dem außerordentlichen Mangel an Arbeitskräften bedarf der Erlaß des Reichsarbeitsministers, Rentner in größerem Umfange wiederum zum Einsatz zu bringen, keiner weiteren Begründung. Es muß zunächst festgestellt werden, daß es sich bei diesem Einsatz um einen freiwilligen handelt. Besondere Vorschriften regeln die Beschäftigung beschränkt arbeitsfähiger Personen. Hier sollen die Arbeitsämter in Verhaadlungen mit Betriebsführung und Verwaltungen von Fall zu Fall eine befriedigende Lösung finden. Liegt eine ausreichende geistige und körperliche Rüstigkeit vor, kann auch für öffentliche Betriebe und Verwaltungen nach diesem Erlaß selbst ein beschränkter Arbeitseinsatz erfolgen. Im übrigen enthält die Vierjahresplanordnung sowie die Tatsache, daß fast alle Betriebe zur Zeit öffentliche Aufträge haben, für diejenigen Betriebe, die diesem Einsatz Bedenken entgegenbringen, die erforderlichen Handhaben. Normal wird die Bezahlung im Tarifrahmen gehalten werden können. Bei beschränkter Arbeitsfähigkeit kann der Reichstreuhänder außertarifliche Regelungen zulassen.

Der wieder tätig Gewordene erhält, wenn er wegen Invalidität Rente bezog, diese ungekürzt weiter. Diese Regelung ist ausdrücklich durch Gesetz vom 15. Januar 1941 getroffen. Die in der freien Wirtschaft tätigen oder tätig werdenden Ruhegeldsempfänger erhalten ebenfalls ihre Bezüge ungeschmälert weiter.

Nur der Samstag-Nachmittag dienstfrei

Die Notwendigkeiten des Krieges fordern, daß jede Arbeitskraft, insbesondere im öffentlichen Dienst, voll ausgenutzt wird. Die Begrenzung der Arbeitszeit der Beamten ist bereits aufgehoben. Andererseits muß bei den notwendigen Mehrleistungen auch die Arbeitskraft erhalten bleiben. Es ist deshalb zweckmäßig, wenn zwischen den Dienststunden eine Pause eingeschaltet wird, damit die Beamten, Angestellten und Arbeiter, wenn möglich, ihre Mittagsmahlzeit zu Hause einnehmen können. Der Reichsinnenminister hat infolgedessen für die Dauer des Krieges die Ermächtigung zum pausenlosen Durcharbeiten der Behörden aufgehoben. Es ist demnach an Orten mit geteilter Arbeitszeit die Tagesarbeitszeit am Mittwoch ebenfalls in Vor- und Nachmittagsdienst zu teilen, auch wenn bisher am Mittwoch durchgearbeitet wurde. Nur der Samstag-Nachmittag darf dienstfrei bleiben.

Anregung für einen Wochenküchenzettel für die Osterwoche 1941

Montag: Morgens: Sagomilchsuppe, Brot (Vollkornbrot). Mittags: Bunte Kartoffelsuppe, Bettelmann mit Dörrzwetschgen. Abends: Reitliche Kartoffelsuppe, Knackwürstchen, Brot.

Dienstag: Morgens: Haferflockensuppe, Brot. Mittags: Frischkostsalat, gefüllte Geldrüben, Braatkartoffeln, Abends: Streichkäse, Butter, Brot, Malzkaffee mit Milch.

Mittwoch: Morgens: Kakaoschalentee mit Milch, Brot, Marmelade. Mittags: Reissuppe, Hefepfannkuchen, Rupfsalat (junger Kopfsalat). Abends: Suppenrest, Kartoffelsalat, Fleischklößchen.

Donnerstag: Morgens: Malzkaffee, Brot, Marmelade. Mittags: Zusammengekochte Suppe, Spinat, gebratener Fleischkäse, Braatkartoffeln. Abends: Schalkartoffeln, weißer Käse angemacht, Butter.

Freitag: Morgens: Deutscher Tee mit Milch, Brot, Butter. Mittags: Sauerampfer- und Kerbelsuppe, Fisch nach Hausmacherart, Petersilienkartoffeln. Abends: Milchmakkaroni, Marmelade, Apfelschalentee.

Samstag: Morgens: Malzkaffee, Brot, Marmelade. Mittags: Ochsenschwanzsuppe, Ochsenschwanz mit Fleischbrühkartoffeln. Abends: Geröstete Weckensuppe, heiße Käsebrötchen, Hagebuttentee.

Sonntag: Morgens: Kaffee mit Milch, Osterkuchen. Mittags: Eierliebelesuppe, Kalbsbraten, Kartoffelpflutten, Kopfsalat, Rhabarberkuchen. Abends: Fleischstrudel, deutscher Tee mit Milch.

Rezepte zum Wochenküchenzettel

Fleischstrudel: Zutaten: 250 Gramm Mehl, 250 Gramm Schalkartoffeln, 50 Gramm Fett, 1 Ei, 30 Gr. Hefe, Salz, Zwiebel, Petersilie, 150 Gramm Fleisch, 50 Gramm weiche Mettwurst, 10 Gramm Fett zum Streichen.

Zubereitung: Mit einem Teil des Mehles, der Hefe und etwas Wasser macht man einen Vorteig. Nachdem das Hefestück gegangen ist, geben wir den Mehlrest, Ei, 20 Gramm aufgewärmtes Fett, die gekochten Kartoffeln und Salz hinzu und kneten einen festen Teig, der nochmals aufgehen muß. Währenddem bereiten wir die Füllung wie folgt: Die kleinwürfelig geschnittene Zwiebel wird in Fett gedämpft, das gehackte Fleisch dazu gegeben und mitgedämpft, wir geben Salz, gehackte Petersilie und die weiche Mettwurst dazu, und mischen alles. Nachdem der Teig nochmals aufgegangen ist, rollt man ihn fingerdick aus, bestreicht ihn mit etwas Fett, verteilt das Füllsel auf den ganzen Teig, rollt ihn wurstförmig zusammen, gibt ihn auf ein gefettetes Blech, bäckt ihn, bestreicht ihn nach der halben Backzeit mit Fett und läßt ihn bis zu Ende schön braun backen. Der Fleischstrudel kann lauwarm oder kalt aufgetischt werden.

Osterkuchen: Zutaten: 250 Gramm Mehl, 100 Gr. kalte Schalkartoffeln, 1 Päckchen Backpulver, 125 Gramm Zucker, 15 Gramm Fett, 1 Eßlöffel Esparpulver, ½ Kaffeelöffel Salz, ¼ Liter entrahmte Milch, abgeriebene Schale einer Zitrone, Korinthen oder Sultaninen, etwas Backaroma.

Zubereitung: Wir wärmen das Fett leicht an und rühren es glatt, geben das mit ein wenig Milch angerührte Esparpulver, sowie Zucker, Salz dazu und nach und nach die geschälten, geriebenen Kartoffeln. Dann kommt abwechselnd das mit dem Backpulver gemischte Mehl, abgeriebene Zitronenschale, Backaroma und Milch hinein und zuletzt die Korinthen oder Sultaninen. Wir rühren den Teig tüchtig, füllen ihn in eine gefettete Form und lassen den Kuchen ungefähr ¾ Stunde bei mittlerer Hitze backen. Dieser Kuchen schmeckt am zweiten Tag besser als am ersten Tag nach dem Backen.

Am schwarzen Brett

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk — Ortsgruppe Mitte 1. Heimabend heute Montag, den 7. 4., 20 Uhr, im „Salmen" am Ludwigsplatz.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk — Jugendgruppe Durlach III. Am Dienstag, 8 April, 20 Uhr, im Heim, Adolf-Hitler-Straße, Heimabend mit Vortrag von Pg. Lotz „Deutsche Baustile". Hierzu werden auch die anderen Ortsgruppen hiermit eingeladen.

Deutsches Volksbildungswerk. Die Arbeitsgemeinschaft von Prof. Dr. W. Maier: Das Drama Shakespeares wird am Montag, den 21. April, fortgeführt.

Meere, Mädchen und Matrosen

Ein Roman von Hugo Schäter

Urheberrecht bei Carl-Duncker-Verlag Berlin

(28. Fortsetzung)

Der Maschinist bemühte sich um den Koch, der aus dem Munde blutete, und als Klaus Iwersen nach beendeter Arbeit wieder auf der Brücke erschien, war der Koch bereits da, um Beschwerde zu führen. Er schäumte vor Wut, glaubte sich ungerecht behandelt, und seinem verschwollenen Munde entströmten kaum verständliche Worte. Doch auf der Brücke wußte jeder, was er wollte. Die Eintragung des Vorfalles ins Schiffsjournal, die der Kapitän nicht verweigern durfte und die dem jungen Steuermanne beruflich den Hals brechen sollte Ein tätlicher Angriff auf einen Untergebenen wurde mit Patententziehung bestraft. Das wußte der Koch und eben das wollte er.

Kapitän Ahrend stand wortlos am Fenster, hörte dem Koch gelassen zu und sagte endlich: „Geh schlafen, Koch. Jetzt ist keine Zeit für Beschwerden und Eintragungen ins Journal. Komm heut Mittag wieder, wenn wir die Shetlandinseln passiert haben. Glaubst du, wir wollen wegen deiner zwei ausgeschlagenen Zähne auf Strand laufen? — Hab jetzt keine Zeit. — Was liegt an?" fragte er den Matrosen am Ruder. Dann ging er in den Kartenraum, brachte das Echolot in Tätigkeit und beugte sich über die Seekarten.

Es war klar, Kapitän Ahrend wollte seinen Steuermann retten, indem er Zeit zu gewinnen suchte. Vielleicht beruhigte sich der Koch und bestand nicht weiter auf seiner Beschwerde.

Gegen Mittag befand sich die „Sigitta" auf der Höhe der Shetlandinseln, aber das Wetter war weiter diesig und regnerisch, so daß sie unsichtbar blieben. Die See war weiter bewegt.

Als Kapitän Ahrend zum Essen in die Kajüte ging, lag ihm der Koch wieder in den Ohren. Er wollte unbedingt seine Rache haben und ließ sich auch durch die Matrosen nicht besänftigen, die den Zwist vergleichen wollten und ihm einen Denkzettel gönnten. Aber er bestand auf seiner Eintragung ins Schiffsjournal und wußte gut genug, daß daraufhin in Hamburg eine Verhandlung vor dem Seeamte stattfinden würde, in der er recht bekommen und der Steuermann sein Patent verlieren mußte. Das unerlaubte Vorlesen von ein paar Liebesbriefen bildete gewiß keinen ausreichenden Grund, gegen einen Untergebenen tätlich zu werden.

Kapitän Ahrend trug wieder sein steinernes Dienstgesicht zur Schau und sprach mit seinem jungen Steuermann kein Wort mehr. Er begriff nicht, daß sich der sonst so besonnene Klaus Iwersen zu einer solchen Roheit hatte hinreißen lassen können. Die Stimmung an Bord wurde sehr gedrückt. Jeder schätzte ein friedliches Zusammenleben auf dem engen Raum inmitten der weiten See. Jeder hätte den Streit gern ungeschehen gemacht oder doch wenigstens geschlichtet, aber der Koch bestand auf seinem Rechte wie Shylock auf seinem Schein. Selbst die Mahlzeiten litten unter seinem Zustande von Haß und Rachsucht. Er ließ die fälligen Rindsrouladen ausfallen und brachte mittags einen dicken Erbsbrei auf den Tisch, der auch die Abendtafel wieder zierte, und statt nahrhaften Kakaos kochte er dünnen Tee.

Auch die Färöer blieben verborgen in Dunst und Regen. Der Wind kam schwach aus Norden und es wurde merklich kälter. Die See war glatt, ohne jedes Gekräusel, aber die hohe Atlantikdünung wogte schwer wie Oel auf und nieder und sorgte dafür, daß die „Sigitta" keine Sekunde ruhig lag. Sie wälzte sich von Berg zu Tal und wieder bergan, die Masten beschrieben weite Bögen unter dem verhangenen Himmel und der Bug drängte immer weiter dem kalten Norden zu.

Der Kapitän konnte die Eintragung ins Schiffsjournal nicht länger mehr umgehen und ließ den Koch rufen. Der kam in Holzpantoffeln auf die Brücke geklappert und hatte sich in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Angelegenheit eine frische Leinenjacke angezogen.

Kapitän Ahrend schickte den Matrosen hinunter und ließ Klaus Iwersen das Ruder übernehmen, damit man ohne Zeugen war. Der Funker in seiner Bude nebenan machte seine Tür zu, hielt den Kopfhörer umgehängt und hörte nichts von der Verhandlung.

Der Kapitän setzte sich vor den Kartentisch, nahm das Schiffsjournal vor sich und begann zu fragen und zu notieren.

„Woher nahmst du denn die Briefe, Koch, die du da verlesen hast?"

„Aus der Koje?"

„Aus welcher Koje?"

„Aus der Koje vom zweiten Steuermann."

„Wie? — Was hast du in der Koje von deinem Steuermann zu suchen?"

„Nun, Käp'n, das ist doch immer so gewesen, man guckt mal rein, ob man nicht was zu lesen findet, eine alte Zeitung, eine Illustrierte oder ein Buch."

„Und das nimmt man dann heraus?"

„Natürlich", meinte der Koch mit dem unschuldigsten Gesicht.

„Und das ist immer so gewesen?" fuhr der Kapitän ihn mit gewaltiger Stimme an. „Das soll auf meinem Schiffe immer so gewesen sein, daß man aus einer fremden Koje etwas herausnimmt? — Hast du aus meiner Koje auch schon was herausgenommen?"

„Nee, Käp'n, bei Ihnen natürlich nicht."

„Und beim Steuermann glaubst du das tun zu dürfen? — Koch, bist du denn verrückt geworden, daß du dir solche Freiheiten herausnimmst? — Wie lange fährst du schon zur See? — Ueber dreißig Jahre? — Bist beinahe der Aelteste an Bord hier und benimmst dich wie der dümmste Junge? Schämst du dich nicht, du alter Knasterbart?"

Und dann prasselte ein Donnerwetter auf ihn nieder, daß er ganz benommen dastand und nur immer kleinlaut wie ein gescholtener Schuljunge wiederholen konnte: „Aber zuschlagen, Käp'n, das durfte er nicht."

„Ganz klar, daß er es nicht durfte. Aber du solltest den zweiten Steuermann gut genug kennen, um zu wissen, daß er nicht zuschlägt, wenn er nicht schwer gereizt wurde."

„Aber es waren doch bloß 'n paar alte Liebesbriefe Käp'n."

„Kannst du alter Schafskopf dir nicht vorstellen, daß Liebesbriefe für den, an den sie gerichtet sind, wichtiger sind und mehr Wert haben, als Hundertmarkscheine? — Wenn du es gewagt hättest, mir einen Brief aus der Koje zu nehmen, den meine Frau mir schrieb, und ihn vor versammelter Mannschaft vorzulesen — was meinst du wohl, Koch, was ich mit dir gemacht hätte?! Laß dir gesagt sein, Koch, wir Männer hier an Bord der „Sigitta" sind nicht nur Hochseefischer, die Fische fangen wollen, sondern hier führt auch ein jeder noch still für sich sein eigenes Leben, sein Privatleben, das den anderen ein Dreck angeht. Wir sind hier einmal auf engem Raum zusammengepfercht und haben nichts als die weite See um uns. Da hat der eine Rücksicht zu nehmen auf den andern. Leute, die ihre Nasen aus Neugierde in Angelegenheiten stecken, die sie nichts angehen, kann ich auf meinem Schiffe nicht brauchen. In Hamburg wirst du abmustern, Koch. — Und jetzt wollen wir mal schreiben. Also — —"

Er sah den Koch erwartungsvoll an, doch der grübelte darüber nach, daß er sein Schiff verlieren sollte.

„Also jetzt erzähle mal. Hat dich der Steuermann so ohne weiteres niedergeschlagen?"

„Nee."

„Also, wie war es dann? Hat er dich gewarnt?"

„Ja, Käp'n", sagte der Koch kleinlaut. Er sollte in Hamburg abmustern! Wog das den Genuß befriedigter Rache auf? „Käp'n", wiederholte er bittend, aber der Kapitän schrie ihn zornig an.

„Was hat der Steuermann gesagt, ehe er zuschlug?"

„Gib die Briefe her — oder es knallt."

„Hast du die Briefe hingegeben?"

„Nee, Käp'n, nicht sofort. — Man ist ja schließlich auch 'n Mann und ich könnte sein Vater sein. Da fliegt man nicht gleich auf den ersten Wink. Man hat ja auch seinen Stolz, nich?" Aber Käp'n — was ich sagen wollte — wenn Sie meinen, daß ich nächste Reise abmustern soll — —"

„Das habe ich gesagt und dabei bleibe ich."

„Aber von der „Sigitta" möchte ich nicht gerne weg. Ich meine man — —"

„Also? — Soll ich weiterschreiben?"

„Nee, Käp'n, lassen Sie man. Ich will mir das noch mal überlegen."

Kapitän Ahrend klappte das Journal zu und erhob sich. Der Koch polterte die Leiter hinab nach achtern in seine Kombüse.

„In Zukunft bewahre solche Briefe besser auf", sagte Kapitän Ahrend zu seinem Steuermanne.

„Jawoll, Käp'n, es ist auch sonst nicht meine Gewohnheit, etwas herumliegen zu lassen."

Er mochte nicht sagen, daß die Briefe unter seinem Kopfkissen gelegen und der Koch sie trotzdem gefunden hatte. Sein Zorn war verraucht, der Koch tat ihm bereits leid. Und Kapitän Ahrend würde den Koch gewiß auch weiter an Bord behalten, wenn er nicht länger auf seiner Beschwerde bestand.

(Fortsetzung folgt)

Deutschlands großartiger Fußballsieg

Ungarn mit 7:0 (3:0) schwer geschlagen — Wunderbares Spiel vor 65 000 Zuschauern in Köln

K. Ch. Köln, 6. April. Kann es wohl einen besseren Beweis für die innere Stärke des deutschen Volkes geben, als diesen herrlichen 7:0-Sieg über Ungarn, den wir just am gleichen Tage erringen vermochten, an dem auf einem neuen Kriegsschauplatz, der uns aufgezwungene Kampf begonnen wurde? Drei Jahre lang hatte der fußballbegeisterte Westen unsere Nationalelf nicht mehr bei sich gesehen. Nun wurde er mit einem Spiel entschädigt und belohnt, wie es zu den schönsten und größten zählt, die die deutsche Sportchronik überhaupt verzeichnet.

Als beide Mannschaften unmittelbar nach dem Eintreffen des Reichssportführers von Tschammer und Osten das Feld betraten, wurden sie mit einem Orkan des Beifalls überschüttet, wie man ihn nur selten auf deutschen Sportplätzen erlebt hat. Schier noch mächtiger brauste allerdings nach den feierlichen Klängen der ungarischen Hymne das Deutschlandlied durch das weite Rund des Stadions. Auch eine Antwort an Mister Churchill!

Man kann der Leistung unserer Fußballnationalen diesmal wirklich nur dann gerecht werden, wenn man in Superlativen spricht! Seit Jahren hat keine deutsche Mannschaft ein von Anfang bis Ende so wundervolles Spiel geliefert, wie soeben gegen die gewiß spielstarken Ungarn. Wohl sind wir, nicht zuletzt vor Monatsfrist in Stuttgart gegen die Schweiz, mit manchen guten Leistungen überrascht worden, aber kaum jemals ist den Zuschauern eine solche Fülle von Höhepunkten geboten worden. Dabei ist kurioserweise ausgerechnet in der ersten Viertelstunde, in der Ungarns Elf sehr gut in Fahrt gewesen ist, nicht eine einzige der zahlreichen Torgelegenheiten verwertet worden, da der Gegner, zum Teil mit viel Glück, selbst die sichersten Sachen noch vereiteln konnte. Jedenfalls aber gab es keinen einzigen unter den 65 000 Zuschauern, der nicht begeistert das Stadion verlassen hätte. Dasselbe Stadion, in dem Richard Hofmann vor nunmehr bald zwölf Jahren gegen Schweden sechs Tore schoß, von denen freilich nur drei gezählt wurden.

Meisterhafte Mannschaftsleistung

Eine bessere Demonstration für die Richtigkeit des alten militärischen Grundsatzes, daß der Angriff die beste Verteidigung ist, konnte es wahrlich nicht geben! Unsere Stürmerreihe, in so und sovielen Länderwettkämpfen das Schmerzenskind der Elf, übernahm gleich vom Anstoß weg das Kommando, um es während des ganzen Spiels fest in der Hand zu behalten. Wohl hatten die Ungarn auch unserem Strafraum manchen bedrohlichen Besuch ab, aber wirkliche Gefahr bestand eigentlich nur in drei Fällen. Ganz anders das Bild auf der Gegenseite. Durch die hervorragende Zusammenarbeit unserer Stürmer gerieten die Reihen der Ungarn schließlich derartig durcheinander, daß sie unseren verdienten sieben Treffern nicht einmal das Ehrentor entgegenzustellen vermochten. Auf den Zentimeter genau wanderte der Ball von Mann zu Mann. Bald wurde er mit weitem Schlag hoch nach vorn gehoben, dann wieder flach am Boden in den freien Raum gelegt, wo fast stets einer der unseren zur Aufnahme bereitstand. Solch einen Durchreißer wie den kleinen Walter haben wir seit den unvergeßlichen Zeiten unseres Fritz Harder nicht mehr in unserer Länderelf gesehen. Hellmut Schön erwies sich nicht nur als der überragende Techniker, für den es einfach keine Schwierigkeiten bei Behandlung des Balls gibt, sondern er war auch ein wahrer Meister der Taktik. Wenn Kobierski auf dem linken Flügel so unerwartet gut zur Geltung gekommen ist, so ist das zweifellos ein erhebliches Verdienst des langen Dresdeners. Der Almira-Flügel Hahnreiter/Hahnemann bildete eine vorzügliche Vervollständigung unseres Angriffsquintetts, das in seiner staunenswerten Schnelligkeit noch eine besonders starke Waffe hatte. Ueber alles Lob erhaben waren einmal mehr die beiden Schweinfurter Kupfer und Kitzinger, zwischen denen Rohde wesentlich besser war als in Stuttgart. Ein unüberwindliches Bollwerk bildete unser Schlußtrio, in dem erfreulicherweise nicht nur Janes wieder ganz der alte war, sondern in dem auch der Neuling Miller sich ganz famos zurechtfand, obwohl er das Pech gehabt hatte, daß ihm unmittelbar nach Beginn des Spieles seine beiden ersten Aktionen mißlangen! Jedenfalls hätte eine Maschine keine bessere Arbeit leisten können, als wie sie von diesen elf Spielern vollbracht wurde.

Begeisterungsstürme

Dem ausgezeichneten spanischen Schiedsrichter Escartin stellten sich beide Mannschaften in folgender Besetzung:

Deutschland:

Klodt (Schalke 04)
Janes (Fortuna Düsseldorf) — Miller (Dresdner SC.)
Kupfer (1. FC. Schweinfurt) — Rohde (Eimsbüttel) — Kitzinger (1. FC. Schweinfurt)
Lehner (Admira Wien) — Hahnemann (Admira Kaiserslautern) — Walter (Dresdner SC.) — Schön (Admira Wien) — Kobierski

Ungarn:

Gyetvai (Ferencsvaros) — Bodola (Groß-Wardin) — Fuczi (Gaswerke Budapest) — Zsengeller (Hispest) — Koncses (Hispest)
Lazar (Ferencsvaros) — Polgar (Ferencsvaros) — Sarosi III (Ferencsvaros)
Kispeter (Szolnok) — Koranyi (WMFC.)
Czikos (Ferencsvaros)

Schon die ersten Minuten zeigen ein so stürmisches Tempo, daß man für die zweite Halbzeit fast Bange haben könnte. Sofort nach Anstoß verlegen wir das Spiel in die gegnerische Hälfte, wo jedoch Czikos zwei gefährliche Durchbrüche klärte. Nachdem die Ungarn in der 8. Minute durch ihren Linksaußen die erste Ecke erzwungen haben, scheint Polgar, der Führungstreffer sicher, doch auf der Linie stehend, den Ball heraus. Dann rast das Stadion zum erstenmal, als Walter mit einer Vorlage von Janes abschließt. Nur knapp verfehlt der Schuß das Ziel. Wieder ist es Walter, der die Zuschauer schier aus dem Häuschen bringt, als er in der 14. Minute in einem Wettlauf um den Ball Sieger vor Czikos bleibt. Doch abermals verfehlt er knapp das Ziel. Blitzschnell treten die Ungarn in der 15. Minute zum Gegenstoß an, doch Klodt hält den in die äußerste Ecke placierten Ball.

Drei Tore in 10 Minuten

Endlich, in der 26. Minute fällt der längst fällige Führungstreffer. Walter war im Strafraum von Polgar getreten worden, so daß der Schiedsrichter einen Elfmeterball, den Janes unhaltbar absandte. Bereits zwei Minuten später konnte Walter eine Vorlage von Hahnemann zum zweiten Tor einlenken. Mehrmals findet Zikos jetzt Gelegenheit, sein großes Können unter Beweis zu stellen. Um so tragischer für ihn, daß in der 36. Minute ein keineswegs scharfer Schuß von Kobierski ihm durch die Beine geht und ins Netz rollt.

Vier Tore nach dem Seitenwechsel

Es wäre wirklich unbillig gewesen, von unseren Spielern nach der Pause noch eine Steigerung ihrer Leistungen zu erwarten. Das wäre schlechterdings unmöglich. Um so erfreulicher aber, daß unsere Mannschaft auch in der zweiten Halbzeit voll aus sich herausging und schließlich einen Sieg landete, der für alle Zeiten mit besonderen Lettern in der Fußballchronik verzeichnet steht. Bereits in der 52. Minute kann Hahnemann einen von Walter mit erstaunlicher Uebersicht eingeleiteten Anriff mit dem vierten Treffer abschließen. Die Ungarn verstärken jetzt die Abwehr, um die unvermeidbare Niederlage in erträglichen Grenzen zu halten. In der 63. Minute fällt dann der schönste Treffer des Tages. Im Anschluß an unsere sechste von Hahnreiter gut hereingegebene Ecke spielt Kobierski den Ball hoch zu Schön weiter, der das Leder aus etwa 8 Meter Entfernung über den Kopf unter die Latte schießt. Minutenlang tobten die Zuschauer in berechtigter Freude über diese technisch und taktisch gleich hervorragende Leistung. Unwiderstehlich rollt Angriff auf Angriff gegen das ungarische Tor, wo Hahnemann bereits drei Minuten später einen Alleingang mit dem sechsten Treffer abschließen kann. Hellmut Schön ist es dann, der 10 Minuten vor dem Ende den Torreigen mit dem 7. Treffer beendet.

Gute Leistung der ungarischen Elf

Nichts wäre verfehlter, als wenn man etwa die unerwartet hohe Niederlage der Ungarn auf eine schwache Leistung der Gäste zurückführen würde. Gewiß: das Innentrio hat die Erwartungen nicht erfüllt. Vor allen Dingen konnte der Mittelstürmer Fürzi nicht beweisen, daß er einen so hervorragenden Spieler wie Dr. Sarossi ersetzen kann. Zumindest gegenwärtig noch nicht. Im übrigen aber waren die Ungarn in ausgezeichneter Form. Das gilt zunächst einmal von den beiden Flügelstürmern, dann weiter von der gesamten Läuferreihe und schließlich vom Torwart. Wenn die Verteidiger im Laufe der 90 Minuten gar manchen Fehler begangen haben, so findet das einfach seine Erklärung in der hervorragenden taktischen Leistung der deutschen Mannschaft.

Der „Tag des deutschen Rudersports"

Der Reichssportführer gab das Startkommando

Wiederum erklang das Startzeichen für das gemeinsame Anrudern der deutschen Wassersportler über den Rundfunk aus einer heimgekehrten Stadt. Das deutsche Straßburg war am Sonntag nach Saarbrücken, Leitmeritz und Bromberg der Schauplatz dieser mitreißenden Feierstunde, die mit dem Startkommando „Seid Ihr bereit — los!" schloß. Vor mehr als 40 000 Bootshäusern und Ruderplätzen waren die Renn-, Wander- und Fahrtenruderer zur Flaggenhissung angetreten und hörten im Gemeinschaftsempfang die kernigen Worte des Reichssportführers, mit denen er sich noch einmal an die Pflichten des einzelnen Sportlers wandte und seine Aufgaben kurz umriß.

Als das Startkommando ertönte, legten überall die Boote von ihren Plätzen ab und mit dem Dauerrudern, das zum Wintersportwettbewerb der Ruderer zählt, begann das neue Ruderjahr. In seiner Rede sagte der Reichssportführer u. a.:

Zum achten Male sind heute am ersten Aprilsonntag Deutschlands Ruderer in den Bootshäusern zusammengekommen, um den Tag des Anruderns festlich zu begehen. Zwar ist es nicht so, daß Ihr Ruderer heute zum erstenmal in diesem Jahr in die Boote steigt. Trotz des harten Winters habt Ihr, solange es ginge und sobald es wieder ging, Körper und Geist gestählt in der Erfüllung der Bedingungen Eures Winterwettbewerbs, und damit habt Ihr Euch die Voraussetzungen für das nun beginnende neue Sportjahr geschaffen. Wenn Ihr deutschen Ruderer trotz Eurer fast das ganze Jahr über laufenden ununterbrochenen Arbeit den Tag des Anruderns festlich begeht, so geschieht es, weil dieser Tag für das neue Deutschland eine symbolische Gemeinschaftsfeier geworden ist.

Ich glaube, es gibt zur Zeit kein Volk auf der ganzen Erde, wo sich zum gleichen Tag und zur gleichen Stunde alle Ruderer versammeln, um einem Startbefehl zu folgen, in dem Bewußtsein, durch eine solche Gemeinschaftshandlung untereinander fest verbunden zu sein. Darum ist der Tag des Anruderns ein Fest nationalsozialistischen Geistes, ein Bekenntnis zur Gemeinschaft des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen und darüber hinaus ein Bekenntnis zur Gemeinschaft eines gestählten tüchtigen großen Volkes.

Es ist das zweitemal, daß wir den Tag des Anruderns im Krieg begehen. Im vergangenen Jahr erscholl das Startkommando aus dem befreiten Osten von der Brahe in Bromberg, von jenem blutgetränkten Boden, auf dem so viele unschuldige volksdeutsche Familien dem polnischen Terror zum Opfer fielen. Die Lebens- und Schaffenskraft des deutschen Volkes hat jene gewaltigen Wunden vernarben lassen.

Heute nun stehen wir im Westen des Großdeutschen Reiches, in der alten, wunderschönen Stadt Straßburg am Ufer der Ill. Und wieder empfinden wir, durch den Rundfunk alle miteinander verbunden, die ungeheure Größe des politischen Geschehens im Reiche Adolf Hitlers. Dieses Land, dieser Fluß, diese Stadt, haben ein deutsches Herz, und es ist wahrlich eine Fügung des Schicksals, daß wir im zweiten Kriegsjahr das Fest des Anruderns im deutschen Elsaß und angesichts der Türme des Straßburger Münsters begehen.

Mit dem heutigen Tag begehen wir nun ein neues Ruderjahr. Ihr Männer draußen, die Ihr Eure harte und stolze Pflicht für Führer und Volk tut, könnt gewiß sein, daß wir in der täglichen Arbeit in unseren Gemeinschaften beim Wanderrudern und Wettrudern in Eurem Geiste weiterarbeiten werden, sowie wir es während des Ruderjahres 1940 auch getan haben. Der Sinn dieses unseres Tun ist, alle jene Einrichtungen der Pflege der Leibesübungen für das deutsche Volk zu erhalten, die ihm während des Krieges so wichtig und nach dem Krieg so nützlich sind. Wir tun diese Arbeit in dem Bewußtsein, damit an unserem Teil dazu beizutragen, daß das deutsche Volk die gewaltige Einzigartigkeit ruhmvoller Berufung des Schicksals in Größe und Stärke bis zum Endsieg durchsteht. Die Erkenntnis von der Größe unserer Aufgabe gibt uns die Kraft, alle Schwierigkeiten zu überwinden, die die Zeit auch für uns bringt. Wir fühlen es zutiefst in unseren Herzen: alles Tun gilt unserem Vaterlande und unserem Führer, den wir in dieser Stunde in Treue und Verehrung grüßen.

Badischer Ringersieg über das Elsaß

Prächtige Kämpfe in der Lahrer Stadthalle

W. Bei den am gestrigen Sonntag begonnenen Bereichsauswahlmannschaftskämpfen im Ringen trafen die Ringstaffeln des Bereichs Baden und des Elsaß zusammen. Die Durchführung wurde der Bezirksführung Lahr übertragen. Die Vorbereitungen, welche unter der Leitung des Sportbezirksführers Böres-Lahr und des ASV. Lahr, waren mustergültig. Auch die Stadtverwaltung Lahr hat es sich nicht nehmen lassen, sich für die Veranstaltung zu interessieren. Am Sonntagvormittag wurden die beiden Mannschaften im Hotel „Sonne" in Lahr durch den Herrn Oberbürgermeister Dr. Winter begrüßt.

Am Nachmittag fanden dann die Kämpfe in der Stadthalle statt. Der Besuch war sehr gut. Der gezeigte Sport war so, daß jeder Besucher auf seine Rechnung kam. Die elsässische Mannschaft trat nur mit sechs Mann an und hatte das Leichtgewicht nicht besetzt. Wenn auch die Niederlage sehr hoch ausgefallen ist und es zu keinem Ehrenpunkt gereicht hat, so muß doch gesagt werden, daß sich die Gäste sehr tapfer geschlagen haben. Vor allem waren es die oberen drei Klassen, wo die badischen Vertreter jeweils nur zu Punktsiegen kommen konnten. Den Kämpfen nach war die hohe Niederlage nicht verdient.

Bantamgewicht: Bach, Elsaß—Heckmann, Baden. Der neue 2. deutsche Jugendmeister Heckmann hatte in Bach einen alten erfahrenen Ringer als Gegner. Trotzdem konnte Heckmann gleich führend den Kampf gestalten. In der 3. Minute zieht Heckmann einen Hüftschwung, mit dem er Bach auf die Schultern legte.

Federgewicht: Kämpf, Elsaß — Weber, Baden. Auch in dieser Klasse kämpfte für Baden ein Jugendringer, während das Elsaß einen alten routinierten Mann in Kämpf hatte. Hart ging der Kampf gleich los. Weber mußte zuerst auf den Boden, schaffte sich aber bald wieder in den Standkampf, wo der Kampf wieder aufs neue entbrannte. Nach 5:50 zieht Weber einen Schleudergriff und bringt damit Kämpf in die Brücke, aus der er sich nicht mehr befreien kann.

Leichtgewicht: Schweikert, Baden hatte hier keinen Gegner und wurde kampflos Sieger.

Weltergewicht: Huber, Elsaß — Mäurer, Baden. Dieser Kampf war mit der interessanteste aller Kämpfe. Beide Ringer greifen gut an und es folgt Griff auf Griff, jeder der beiden Ringer drängt auf eine klare Entscheidung, die Mäurer dann auch nach 12:20 gelingt indem er Huber mit einem prächtigen Hüftschwung auf die Schultern legt.

Mittelgewicht Liermann-Elsaß—Kornmaier-Baden. In dieser Klasse treten zwei gleichwertige Ringer auf die Matte. Bis zur Halbzeit kommt trotz scharfen Kampfes für keinen der Ringer eine Wertung heraus. In der Bodenrunde kommt Kornmaier durch einen Ueberstürzer zu einer Wertung. Auch in den letzten 3 Minuten kann Kornmaier noch eine kleine Wertung durch einen Schulterschwung aus dem Stande holen, so daß er einstimmiger Punktsieger wird.

Halbschwergewicht: Haas-Elsaß — Groß-Baden. Wieder zwei gleichwertige Ringer, von denen jeder sehr stark ist. Haas setzt verschiedene Ausheber an, die ihm aber nicht gelingen. Bei der Bodenrunde kann sich Groß auch etwas Führung verschaffen. Die letzten 3 Minuten bringen nur Standkampf, so daß nichts mehr fällt. Groß wird mit 2:1 Richterstimme Punktsieger.

Schwergewicht: Werle-Elsaß — Stubanus-Baden. Zwei richtige Schwergewichtler stehen sich hier gegenüber. Beide kämpfen sehr temperamentvoll. Bei der Bodenrunde kann Stubanus durch zwei Ueberstürzer in Führung gehen. In den letzten 3 Minuten holte Werle aber auch wieder etwas auf. Auch hier war das Ergebnis 2:1 Punktsieger Stubanus.

Die Kämpfe wurden von Heckmann-Darmstadt geleitet. Als Punktrichter standen vom Elsaß Müller-Mülhausen und Wacker-Lahr zur Verfügung.

Krummholz Badischer Waldlaufmeister

Die badischen Kriegswaldlaufmeisterschaften wurden in Schwetzingen unter Teilnahme von 50 Aktiven durchgeführt. Sieger blieb der Freiburger Krummholz, der sich schon zu Beginn des Rennens die Spitze sicherte und mit großem Vorsprung durch das Ziel ging. Der Heidelberger Lenz war vorzeitig wegen einer alten Verletzung ausgeschieden, während der Mannheimer Hockenberger nicht am Start erscheinen konnte. Bei den Sprintern siegte über die 800-Meter-Strecke Walter-Heidelberg. Im Alterslauf war Abel-Mannheim überlegen.

KFV. wird absteigen müssen

Phönix bleibt in der ersten Klasse — Mannheimer Lokalkampf

Die beiden Punktspiele des Sonntags endeten mit Ueberraschungen. Das Mannheimer Lokaltreffen VfR. — Waldhof sah die Rasenspieler gegen die favorisierten Waldhofer mit 4:1 überraschend klar im Vorteil. Ein erneutes Beispiel dafür, wie wenig stichhaltig gerade bei Lokalspielen Voraussagen sein können. Der VfR. hat sich mit diesem klaren Sieg für die knappe Vorspielniederlage revanchiert und seinem Lokalrivalen damit wohl den Vorstoß auf den dritten Tabellenplatz vereitelt. Im Karlsruher Lokalspiel war der Sieg des Phönix an sich weniger eine Ueberraschung (wir hatten ihn in der Vorschau angedeutet), als das glatte 3:0. Die Schwarz-Blauen haben den Sieg durch ihre bessere Gesamtleistung und durch die größere Kampfkraft verdient errungen und dürften sich damit endgültig der ersten Klasse erhalten haben. Für den KFV. aber ist jetzt so gut wie keine Aussicht mehr vorhanden, sich vor dem Abstieg zu retten, wie aus nachfolgender Tabelle hervorgeht.

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
VfL. Neckarau	16	13	1	2	46:17	27
VfB. Mühlburg	15	11	2	2	53:20	24
FC. Freiburg	14	8	1	5	38:29	17
SV. Waldhof	14	7	1	6	34:26	15
VfR. Mannheim	13	5	3	5	29:27	13
SpVg. Sandhofen	14	3	3	8	32:44	9
FC. Pforzheim	13	4	—	9	32:32	8
Phönix Karlsruhe	11	3	1	7	21:37	7
Karlsruher FV.	14	2	—	12	11:64	4

Phönix besiegt KFV. 3:0

Das für den Abstieg bedeutungsvolle Spiel hat Phönix für sich entschieden, weil er die geschlossenere, kampfstärkere und auch technisch bessere Einheit zur Stelle hatte. Die sich daraus ergebenden Vorteile traten besonders in der ersten Hälfte augenscheinlich hervor. In diesem Spielabschnitt setzte der Phönix seine volle Kampfkraft ein und war dadurch über weite Strecken des Spieles überlegen. Entscheidend war aber schließlich doch die gleichmäßig gute Torwartarbeit Fleckensteins und die bessere Zusammenarbeit im Sturm. Hier machte sich der linke Flügel mit den beiden alten Kämpen Förry und Schwerdle besonders verdient. Förry bewies, daß er immer noch sehr schnell ist und Schwerdle hatte in der Ballbehandlung auch in diesem Spiel noch manchem einiges voraus. Neben diesen beiden verdiente sich Werner volles Lob. Er trat in der zweiten Hälfte besonders stark hervor. In der Abwehr stellte sich Heiser als Stoppermittelläufer wieder sehr klug, wodurch die Angriffspläne des KFV. nur in wenigen Fällen zur Durchführung kamen. Sie fanden dann aber bei Fleckenstein ihr Ende. Er hatte auch einige sehr gefährliche Sachen unschädlich zu machen; bei einer besonders heiklen Situation half ihm der gegnerische Sturm durch ungenaues Schießen über die Gefahr hinweg.

Beim KFV. hat der Torwart in zwei entscheidenden Fällen Schwächen gezeigt, war dann aber wieder bei verschiedenen anderen Gelegenheiten ausgezeichnet. Die Verteidigung einschließlich der Läuferreihe arbeitete mit Eifer und unterstützte zeitweise seinen Sturm sehr nachhaltig, doch dieser arbeitete vor allem nicht genau und schnell genug, um gegen die sich entschlossen einsetzende gegnerische Abwehr durchsetzen zu können.

Das erste Tor fiel schon nach fünf Minuten. Förry kam bei einem Flankenangriff an den Ball und schoß hoch vors Tor und Moll boxte den Ball ins eigene Netz. Mit unvermindertem Eifer versucht Phönix zu weiteren Erfolgen zu kommen. Es gelingt aber zunächst kein weiterer Erfolg. Der Ausgleich liegt sogar nach einiger Zeit sehr nahe, jedoch gelingt es dem KFV.-Mittelstürmer nicht, den Ball ins verlassene Tor einzuschieben. Die 24. Minute stellt dann die Pausenführung der Schwarz-Blauen sicher. Der Ph.-Rechtsaußen Ulmer erzwingt aus einer beinahe aussichtslosen Situation den Ball und lenkt ihn vors KFV.-Tor, wo der bereitstehende Werner einlenkt. Bis zur Pause ist das Spiel etwas ausgeglichener, am 0:2 Stande ändert sich aber nichts.

Die zweite Halbzeit bringt keine so klare spielerische Ueberlegenheit des Phönix und in den Torbesuchen mehr Abwechslung. Die größere Anzahl gefährlicher Momente spielte sich aber doch vor dem KFV.-Tor ab. Beide Torwächter arbeiteten aber jetzt mit voller Sicherheit, sodaß es erst 9 Minuten vor Schluß zu einem weiteren Tor kam. Wieder war es Förry, der mit einer exakten Vorlage entschlossen davonzog und überlegt in die Mitte gab, wo Beck mit dem Kopf zum 3:0 einlenkte.

Schiedsrichter Albrecht-Mannheim leitete das im wesentlichen sehr ritterlich durchgeführte Spiel gut.

VfR. schlug Waldhof 4:1

Die Lokalschlacht der Altmeister

In höchstem Ehrgeiz, diktiert von altem Rivalengeist, rollte das Spiel der beiden Altmeister ab, die sich traditionsgemäß bis aufs äußerste bekämpften. Schneidig stellte sich der VfR. gegen den etwas allzu siegessicheren Waldhof, dessen Sturm trotz einer Reihe scharfer Angriffe die Bombenabwehr der Rasenspieler, die erstmals wieder mit Conrad und Rößling in Friedensstärke angetreten waren, nicht zu erschüttern vermochten. Packende und aufregende Kampfbilder gaben dem Ringen vor 2000 Zuschauern ein etwas überdurchschnittliches Format. Bereits in der dritten Minute war der VfR. auf eine Flanke von Danner hin, der sich als Rechtsaußen neben dem Nationalspieler Striebinger großartig bewegte, in Front gegangen, um dann seinen Sturm bis zum Wechsel mit einem Bombentreffer des linken Verbinders Müller und einem unverhofften Fernschuß des rechten Läufers Fütterer auf 3:0 aufzubauen.

Mit brennendem Offensivgeist war der von Erb meisterlich dirigierte Waldhofer Angriff nach der Pause urplötzlich da, um im Strafraum des Gegners tollste Attacken zu reiten. Ein Handelfmeter brachte Waldhof durch Erb auf 3:1 heran. Mit einem Alleingang beschloß dann Danner für den VfR. das siegreich verlaufene Spiel, das diesem für die im Vorspiel erlittene 2:1-Niederlage eine heißersehnte Revanche gebracht hatte.

Gruppenspiele ohne Ueberraschungen

Die ersten Spiele zur Deutschen Fußballmeisterschaft

Mit vier Treffen wurden am Sonntag die Gruppenspiele zur deutschen Meisterschaft in Angriff genommen. In der Gruppe IA siegte Vorwärts Rasensport Gleiwitz über den Luftwaffen SV. Stettin mit 3:1. Mühe hatte in der Gruppe IIA der Hamburger SV., um den VfB. Königsberg 3:1 schlagen zu können. Die Ostpreußen führten zur Pause noch mit 1:0. In der Gruppe IIB war der SV. 96 Hannover dem Hessenmeister Borussia Fulda mit 6:1 klar überlegen. In Frankfurt am Main trennten sich in der Gruppe III Kickers Offenbach und Tus Helene Altenessen 1:1 unentschieden. Zur Pause lagen die Offenbacher mit 1:0 vorn.

Der Hamburger SV. konnte die Gegner vor 8000 Zuschauern am Rothenbaum mit seiner Leistung den ersten Gruppenkampf nicht restlos überzeugen. Der VfB. spielte schnell und drängte sogar zu Beginn stark und holte durch Sommerlatt die Führung heraus. Die Hamburger waren auch nach dem Wechsel noch nicht da, doch hatten sie das Glück, daß die Ostpreußen langsam abbauten und ihnen so mehr Bewegungsfreiheit ließen. Höffmann erzielte den Ausgleich und der Linksaußen Feltz reihte den zweiten Treffer an und ein Selbsttor des Königsberger Schlußmannes erbrachte den 3:1 Sieg des HSV.

Der Niedersachsenmeister SV. 96 Hannover schlug auf eigenem Grund und Boden vor 15 000 Zuschauern Borussia Fulda, die allerdings ohne Gramlich antraten, mit 6:1. Von Beginn an verstanden es die Leinestädter, die gegnerische gute Abwehr auseinanderzuziehen und durch schnelles, wirbelndes Spiel zu Torerfolgen zu kommen. Führung und Gleichstand holten Mink (Hannover) und U. Huber (Fulda) heraus. Dann sorgte Mink für den 2:1 Pausenstand und im zweiten Abschnitt zogen dann die Niedersachsen durch weitere Treffer von Fuchs, Poehler (2), und abermals Fuchs, in dieser Reihenfolge noch einem stolzen Sieg entgegen.

Als gleichwertige Gegner erwiesen sich im Frankfurter Sportfeld vor nur 5000 Zuschauern der Südwestmeister Kickers Offenbach und der Niederrheinmeister TuS. Helene Altenessen, die ihr erstes Zusammentreffen 1:1 unentschieden gestalteten. Die Gäste hatten den besseren Start und waren wiederholt einem Torerfolg sehr nahe. Doch nach Ablauf der ersten Viertelstunde kamen die Kickers stark auf und durch ein Kopfballtor von Goehlich führten sie zur Pause mit 1:0. Die Offenbacher hatten auch die erste halbe Stunde nach dem Wechsel für sich, doch TuS. Helene erzielte durch Lornscheidt den Gleichstand.

Erheblichen Widerstand setzte der Luftwaffen-SV. Stettin dem schlesischen Meister Vorwärts-Rasensport Gleiwitz entgegen. Gleiwitz gewann zu Hause wohl mit 3:1 (1:0), aber vor der Pause waren die schnellen Luftwaffensportler tonangebend. Bei mehr Entschlossenheit der Stürmer hätten Tore fallen müssen. So ging Vorwärts-Rasensport durch den Linksaußen Cyrannek in Führung. Cyrannek reihte auch den zweiten Treffer nach dem Wechsel an und zog sogar auf 3:0 davon, als der Stettiner Verteidiger Groth bei einer unglücklichen Fußabwehr ein Selbsttor verschuldete. Die Gäste waren ein Opfer ihres eigenen Tempos geworden, aber Dank der zum Schluß verdoppelten Anstrengungen holte der Angriffsführer Rohrberg das längst verdiente Ehrentor heraus.

Stuttgarter Kickers am Ziel

Die letzte noch ausstehende Entscheidung ist am Sonntag im Bereich Württemberg gefallen. Die Stuttgarter Kickers haben ihre Meisterschaft durch einen 3:1 Sieg über Union Böckingen erfolgreich verteidigt. Dem VfB. Stuttgart nützte der imponierende 7:0 Erfolg über den VfR. Aalen wenig; denn die Kickers sind mit zwei Punkten Vorsprung als Sieger angekommen.

Die Meisterschaftsspiele an Ostern

Karfreitag: 11. April (Gruppe IB): Tennis Borussia Berlin — NSTG. Prag. Ostersonntag, 13. April: (IA) Preußen Danzig — LSV. Stettin (IIA). Hamburger SV. — 1. SV. Jena (IIB). FC. Schalke 04 — SV. 96 Hannover (3). VfL. 99 Köln — FC. 93 Mühlhausen. VfL. Neckarau — Rapid Wien in Mannheim. Stuttgarter Kickers — TSV. 60 München. Ostermontag, 14. April (IB) Tennis Borussia Berlin — Dresdner SC. im Olympiastadion.

Greiner war bester Schütze

Ergebnisse vom Lehrgang der Armeegewehrschützen

Am Samstagabend trafen sich die Teilnehmer am Prüfungsschießen der Deutschen Schützen-Natinalmannschaft im Gartensaal der Brauerei Moninger. Der Deutsche Meisterschütze Walter Gehman konnte hierbei die Endergebnisse bekanntgeben, die die Reichsauswahlmannschaften und die Nachwuchsmannschaft in ihren am Samstag abgeschlossenen Kämpfen mit dem Armeegewehr erzielt haben.

Die Ergebnisse sind sehr befriedigend und stellen sich folgendermaßen dar: In den 4 Tagen mit je 60 Schuß auf 300 Meter hielt sich Greiner mit dem Gesamtresultat von 1931 Ringen an der Spitze. Ihm folgten Rau mit 1927, Brod mit 1906, Müller mit 1872 Ringen, während Lohberger 1864 Ringe und Gräf 1853 Ringe erzielte.

Die besten Einzelergebnisse schossen Rau mit 504 Ringen, Greiner mit 495 Ringen und Brod mit 492 Ringen.

Als höchstes Einzelergebnis im Liegen erreichte Schweikart 183 Ringe, Müller kniend 173 Ringe, Greiner stehend 171 Ringe.

Die drei Preise der Auswahlmannschaft errangen 1. Greiner-Zella-Mehlis, 2. Rau-Karlsruhe, 3. Brod-Ingolstadt. Die Preise der Nachwuchsmannschaft erhielten 1. Lohberger-Chemnitz, 2. Gräf-Homburg, 3. Heynich-Hannover.

RESI u. GLORIA

Der herrliche Heidefilm

Am Abend auf der Heide

Magda Schneider
H. Engelmann

Resi: 3.00, 5.20, 7.45 Uhr
Gloria: — 5.20, 7.45 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

PALI

Nur noch heute und morgen!
Das Meisterwerk Veit Harlans

Jugend

Kristina Söderbaum, H. Braun, Eugen Klöpfer, Werner Hinz
Beginn: 3.00, 5.20, 7.45 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

In der neuesten Wochenschau
Außenminister Matsuoka in Berlin
—
Vormarsch in Afrika
—
Die Schlacht im Atlantik

Kammer

Gustav Fröhlich in

Ein gefährliches Abenteuer

mit Maria Andergast — Olga Tschechowa
Ein anregendes Abenteuer zwischen zwei Fronten.
Beginn: Wo. 3.00, 5.15, 7.30. So. ab 2.30 Uhr.
Jugend zugelassen!

Nimm Dein Los VON TEUFFEL

Staatl. Lotterieeinnahme
Karlsruhe, Kaiserstraße 187
(im Lloydreisebüro)

Deutsches Frauenwerk

Mütterschule Karlsruhe,
Karl-Wilhelm-Straße 1, Telefon 6581

In der Mütterschule Karlsruhe beginnen folgende Mütterschulungskurse:

Säuglingspflege:
Beginn Dienstag, 15. April 1941, nachm. 15.30 Uhr
Kurstage: Dienstag und Freitag.

Säuglingspflege:
Beginn Donnerstag, 17. April, abends 19.30 Uhr
Kurstage: Montag und Donnerstag.

Gesundheits- und häusliche Krankenpflege:
Beginn Mittwoch, 16. April, vormittags 10 Uhr
Kurstage: Montag und Mittwoch.

Gesundheits- und häusliche Krankenpflege:
Beginn: Dienstag, 15. April, abends 19.30 Uhr
Kurstage: Dienstag und Freitag.

Kochen:
Beginn: Dienstag, 15. April, abends 19.30 Uhr
Kurstage: Dienstag und Freitag.

Nähen:
Beginn: Mittwoch, 16. April, nachmittags 15 Uhr
Kurstage: Montag und Mittwoch.

Nähen:
Beginn: Donnerstag, 17. April, abends 19.30 Uhr
Kurstage: Montag und Donnerstag.

Schwangerengymnastik:
Nach Vereinbarung.

Dauer sämtlicher Kurse 12 Doppelstunden. Kursgebühr pro Kurs RM. 5.—, bei Kochkursen zusätzlich RM. —.30 für Kochgut pro Kochabend. Lebensmittelkarten sind nicht erforderlich. Die Kochkurse finden in der Schillerschule, Kapellenstraße statt. Für die Nähkurse wird Maschinenfaden gestellt. (35287)

Anmeldung und Auskunft in der Mütterschule.

Säuglingswäsche-Austausch jeden Mittwoch v. 15—17 Uhr

Welt-Atlas 1941

mit Ergänzungsmöglichkeit. Eine Leistung!

Erweiterte Jubiläumsausgabe mit 173 sechs- bis achtfarbigen Karten, von der Meisterhand des Kartographen einzeln gestochen. Großflächenkarten von z. T. mehr als 1 m Länge, viele Wirtschafts- und physische Karten, Kolonien. Geopolitische Einleitung, aufschlußreicher Text, lebendige Statistik. Register mit über 100000 Namen. Das ist der Atlas, den Sie schon lange suchen: handlich, zuverlässig, genau. Und so leicht zu erwerben. 2 RM. im Monat, ohne Aufschlag. (Preis 18 RM., Erf.-Ort Halle.) Auf Wunsch 3 Tage zur Ansicht, daher kein Risiko. **Vertaloxzibuchhandlung Halle/S. 257**

Verschiedene kleine Anzeigen

Wer übernimmt **Beiladung** (Nähmaschine) von Mannheim nach Karlsruhe? Angebote unt. 19516 an Führ.-Verl. Khe.

Dampf-Bettfedern-Reinigung
Waldhornstraße 34, Karlsruhe. (33869

Des großen Erfolges wegen Wiederholung im **Gloria** Heute Montag u. morgen Dienstag nachm. 3 ¼ Uhr

Zuvor die neueste Wochenschau
Jugendliche zugelassen

Letzte 2 Sonder-Vorstellungen

Lachparade
Eine glänzende Film-Revue

Lustiges und Originelles aus der Welt des Films, des Varietés, des Kabaretts usw. Im Spiegel der Tobis-Trichter!

Ansager Jupp Hussels und Willy Schaeffers
—
Peter Igelhoff singt und spielt „Barbarababu"
—
Es tanzen die „Scala-Girls"
—
Emil Jannings in seinen interessantesten Rollen
—
Ronald Clark der fliegende Mensch usw.

Marion Daniels in ihren akrobatischen Tänzen
—
Jack und George
—
Werner Kroll parodiert
Zarah Leander
Benjamino Gigli
Peter Igelhoff
—
Der Komponist Franz Grothe spielt
Kirsten Heiberg singt
Hans Albers
Olga Tschechowa usw.

Atlantik KAISERSTR. 5

Prächtige Szenen voll sonniger Heiterkeit mit Anny Ondra in

Fräulein Hoffmanns Erzählungen

Mathias Wiemann — Ida Wüst — Lisel Karlstadt
Beginn: 3.30 5.30, 7.30 Uhr

Staatstheater

Großes Haus

Montag, 7. April, 19—21.45 Uhr
Dienstag, 8. April, 19—21.45 Uhr
Geschl. Vorst. KdF.
Maske in Blau
Operette von Raymond

UFA VON HEUTE

UFA-Theater Tägl. 3.30 5.00, 7.30 Jug. zugel.
Lachen am laufenden Band **Der Kleinstadtpoet** Kemp, Seyferth, Oss, Hildebrand, Schneider, Brausewetter, Alexander

Capitol Tägl. 3.30 5.00, 7.30 Jug. zugel.
Kopf hoch Johannes Ein neuer Tobisfilm mit Albr. Schoenhals, Dorothea Wieck, Sierck, Möller, Gebühr, Spielleit.: Viktor de Kowa

Unterricht

Handharmonika Accordeon-Unterricht ert. Fachl. Gös, Khe., Sofienstr. 18. Leite a. Spielringe und Orchester. (49689)

Kleinanzeigen der große Erfolg!

Mietgesuche

Ein gut möbliertes **Doppelzimmer** oder 2 Einzelzimmer, möglichst mit Heizung, fließendem Wasser oder Badbenützung v. zwei berufstätigen Mädels gesucht. Angebote unter Nr. 35431 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Stellengesuche

Fräulein mit Führerschein, gute Umgangsform., gewandt im Verkauf, **sucht Stelle** sofort oder später. Angeb. u. E 35654 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Kleinanzeigen der große Erfolg

27jähriges **Mädel** perfekt im Haushalt, sucht auf 15. April **Stelle** (in Privathaushalt) in Karlsruhe als **Stütze oder Haustochter** Angebote u. F 35656 an Führ.-Verl. Khe.

Zu vermieten

1 Zimmer-Wohnung mit Küche, Bahnstation vor Karlsruhe, ist zu vergeben an jemand, der in der Lage ist, Büroarbeiten mit zu übernehmen. Es wird Existenz geboten. Auch für entspr. vorgebildete Frau mit Kind geeignet. Ausführliche Angebote unter U34800 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Zu verkaufen

Elektro-automatische **Pumpenanlagen** Autowaschpumpen, Wasserenteisenungs- und Enthärtungsanlagen. Wasserversorg., Brunnenbau billigst durch Fr. Amolsch, Karlsruhe, Amalienstr. 37, Telefon 88. Teilzahlung, 24 Monatsraten. Sofort lieferbar. (62433

Musikinstrumente von KARL DEIMER Karlsruhe, Adlerstr. 18a Fabrikation und Reparaturen

Familien-Vers. 75 Pfg. mtl. je Pers. u. 364 RM. Krankenh.-Lstg. je Pers. Prosp. grat. Kopper, Karlsruhe, Klosestr 1.

Zur Bodenpflege!
Flüssiges Bohnerwachs
Emulsion
für Parkett und Linoleum, gibt mühelos dauerhaften Hochglanz
Literflasche RM. 1.75
Drogerie L. Günther
KARLSRUHE, Zähringerstr. 55
Telephon 1909. (50304)

Schreib- u. Rechenmaschinen Scholer Reparaturen, jetzt Herrenstr., Ecke Zirkel Telefon 4539

TANZ EISELE Kurse u. Stunden jederzeit Anmeldungen erbet. Sofienstraße 35

Geschäfts-Anzeigen finden im „Führer" weiteste Verbreitung!

- Tränende Augen?
- Müde Augen?
- Augendrücken und Zwinkern?
- Schwache Augennerven?
- Verschwommenes Sehbild?

dann Hofapotheker Schaefers **Vegetabilisches Augenwasser**
Zu haben: (32397
Drog. Carl Roth, Herrenstr. 26/28, Khe.

Ein schönes **Osterei** ist ein **Los** für die 5. Deutsche Reichslotterie
Staatliche Lotterieeinnahme **Hablitzel**
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 26
1/8 Los 3.— 1/4 Los 6.— je Klasse

Offene Stellen

Männlich

Anfänger für Büro und Verkauf sofort gesucht. Angebote unter K 34886 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Installateur- und Blechner-Lehrling wird auf Ostern oder später eingestellt. (34761
Karl Körner, Blechner- und Installateurmeister, Karlsruhe, Klauprechtstraße 15.

Reisebegleiter der Lust und den Willen hat, sich zum selbständigen Reisenden heranzuarbeiten, für sofort gesucht. Angebote mit Zeugnissen, Lichtbild und Leumundszeugnis unter A 35046 an den Führer-Verlag Khe.

Weiblich

Pflichtjahrmädchen oder (34891 **Tagesmädchen** auf sofort gesucht. Karlsruhe, Hagenstr. 6, II., I.

Pflichtjahrmädchen kinderlieb, für neuzeitlichen Haushalt gesucht. (19728
Dr. Grams, Karlsruhe, Grillparzerstraße 5.

Hausgehilfin Dauerstellung. Wegen Verheiratung des langjährigen Mädchens, selbständiges, zuverlässiges Mädchen zum alsbaldigen Eintritt gesucht. (34760
Frau L. Körner, Karlsruhe, Klauprechtstraße 15.

Gewandtes, fleißiges **Mädchen** für Wirtschaft und Haush. a. 15. April od. 1. Mai gesucht. Valentin Bastian, Wirtsch. u. Metzgerei zur „Linde", Gaggenau-Ottenau.

Halbtagsmädchen oder Frau für sofort od. später gesucht. (19523) Frau Briegel, Khe., Rüppurrer Str. 31.

Mädchen für Küche u. Bedienen sofort gesucht. Gasthaus „z. Adler", Grötzingen, bei Karlsruhe. (34993)

Zuverl. Frau 2 mal in der Woche vormittags für Putzarbeit gesucht. (19499 Khe., Robert-Wagner-Allee 47, III.

Solides (19423 **Mädchen** das selbständig den Haush. führen kann, auf sof. od. später gesucht. Müller, Khe., Waldstraße 87.

Selbständ. freundl. **Kinderpflegerin** zu 3 k. Kindern in Geschäftshaush. aufs Land zum 15. April gesucht. Angebote unt. 19727 an Führ.-Verl. Khe.

Tagesmädchen ges. (evtl. Pflichtjahr) Vorzustellen bei Kniebes, Jahnstr. 17, II., Tel. 5506. Khe.

Junges (34871 **Mädchen** als Ladenhilfe sofort ges. Schwarzwald-Drogerie, Schillerstr. 53, Khe.

Wohnungs-Tausch

Wohnungs-Tausch Knielingen. Schöne **3Z.-Wohnung** gegen **3-4 Z.-Wohn.** zu tauschen oder **Einfam.-Haus** zu mieten gesucht. Angebote unt. 19284 an Führ.-Verl. Khe.

2 gut möbl. Zimmer in Nähe Städt. Kr.-Haus für technisch. Assistentinnen gesucht. Angeb. u. H 35188 an Führ.-Verl. Khe.

Laden m. Wohnung i. Hause Waldstr. 77, in welchem z. Zt. noch ein Lebensmittelgeschäft betrieben wird, auf 1. 7. 41 zu vermieten. (34740 Näheres bei A. Reimann, Khe., Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Telefon 2280.

Schön möbliertes **Zimmer** sonn., besond. Eing., sof. zu verm. Khe., Wilhelmstr. 16, II. (19729)

Möbliertes **Manj.-Zimm.** auf 15. 4. zu verm. Waldstraße 54, II., Karlsruhe. (19683)

Gut möbl. sonniges **Zimmer** an berufstät. Herrn sof. od. spät. zu vermiet. Kaiserstr. 14a, 2 Tr., Khe. (19724

Best mbl. Zim. 2 Betten, Zentralh., sof. zu verm. Fleig, Khe., Leopoldstr. 10. (19587

Unterstellraum f. Möbel od. Büro od. Werkst. zu vermieten. Schützenstr. 69, II., r., Khe. (34890

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Kapellenstr. 56a, IV., r., Khe. (19564

Sehr gut möbliertes **Zimmer** zu verm. Westendstr. 31, part., Karlsruhe. (19376

Kaufgesuche

Gold Double Silber Brillanten Schmuck kauft zu guten Preisen **Fr. Abt** Karlsruhe 52131 Ecke Passage u. Waldstr G. 40/5983

Fässer speziell Wein-Importfässer, neu oder gebraucht, von 20—400 Ltr. **gesucht.** Pektinfabrik Neuenbürg, Wtbg.

Briefmarkensammlung zu kaufen gesucht. Angebote unt. 19725 an Führ.-Verl. Khe.

Gebrauchter **Kohlenbadeofen** mit Boiler, 200 Ltr. halt., zu kaufen ges. Angebote unt. 19526 an Führ.-Verl. Khe.

Sehr gut erhaltener **Gabardin-Mantel** Gr. 42—44 zu kauf. gesucht. Ang. u. 19502 an Führ.-Verl. Khe.

Gut erhaltene **Damen-Schuhe** Gr. 40—42, zu kauf. gesucht. Ang. u. 19503 an Führ.-Verl. Khe.

Gut erhaltenes **Kinderdreirad** zu kaufen gesucht. Angebote unt. 19732 an Führ.-Verl. Khe.

Tiermarkt

Ziege frischmelk. zu verkf. bei Weber, Karlsr., Kronenstr. 28. (19716

Ab Dienstag, den 8. April steht in Baden-Oos, gegenüber Bahnhof ein Transport **Nutz- und Fahrkühe** zum Verkauf. (35426) Karl Müller, Viehgeschäft, Baden-Baden, Oeser-Luisenstr. 19.

Zu verkaufen: elfenbf. Kinderwagen, Laufstall, neuwertig, Kinderbettchen, weiß, 55 zu 1,05, Baby-Zinkbadewanne, Säuglings-Waage. Angebote unt. 19726 an Führ.-Verl. Khe.

Zu verkaufen: Der Aufgang der Menschheit v. H. Birth, Deutsche Geschichte v. J. Stade, Bd. I u. II, Franz, Touss, Langenscheid, I. und II. Kursus, 1 geb. Patentrost 200/100, versch. gebr. Herr.-Kleiden, Schuhe. Ettlinger Str. 16, II. links, Khe. Verkauf von 8—12 Uhr.)19266)

Reparaturbed. elektr. **Kühlschrank** ca. 280 Liter Inhalt, zu verkaufen. Preis 50 M. (35169 Jakob Leonhard, Karlsruhe, Rüppurrer Str. 90. Fernsprecher 4942.

Lochstanze m. Schere, Eisenbieger, Arbeitstische, Kreissägewelle, Transmissionswelle mit Zubeh. zu verk. Angebote unt. 19731 an Führ.-Verl. Khe.

2 Bettstellen mit Rost zu verkaufen. (19637 Khe.-Rüppurr, Kleiststraße 10a.

Heller Dam.-Somm.-**Mantel** neuw., Gr. 42—44, umst.-halb. zu verkf. Preis 35 M. Khe., Bortholzstr. 15, IV. (19734)

E.-Bluse neuw., Gr. 42—44, aus gut. Hause zu verk. Näh. Beierth. Allee 12, II., Khe.

Linoleum 4—4,75 m, 1 Waschtischchen, 2 Stühle u. 1 pol. ov. Tisch zu verk. Anzusch. ab 18 Uhr. Karlstr. 127, 2. St., lks., Khe.

Wß. **Kinderbett** 140—80 cm zu verkf. Zu erfrag. Durlach, Hengstplatz 7, III.

Fast neuer (19674 **Kinderwagen** zu verkaufen. Khe., Moltkestraße 137.

Frühj.-Kleid Gr. 42, zu verkauf. Kriegsstr. 204, II., Karlsruhe. (19558)

Wohnzimmer-Lampe billig zu verkf. Khe., Kriegsstr. 204, II.

Heirat

Dr. med. Ende 20, dunkelbld., flotte Erscheinung, kunst- u. sportliebd., sucht Lebensgefährtin. Näheres unt. 19717 Institut Unbehaun, Khe., Sofienstr. 120.

Erstklassige Übertragungsanlagen für

Betriebs-Rundfunk

Rundfunkgerät Super	239 Mk.
Philips 25 Watt Endstufe	145 Mk.
Philips Perm. Dyn. Lautsprecher	260 Mk.
Schallplattenspieler	110 Mk.
Kammermikrophon	99 Mk.

fabrikneu ab Lager lieferbar.
Statt des Großlautsprechers können mehrere kleine Lautsprecher geliefert werden. (35430)
Denken Sie jetzt schon an die kommenden Großübertragungen des deutschen Rundfunks.

Der Rundfunkberater
Radio-Freytag
Karlsruhe / Herrenstraße 48 / Ruf 6754

Versteigerungen

Versteigerung.

Am Dienstag, den 8. ds. Mts., um 9 Uhr beginnend versteigere ich in der

Amalienstraße 75, II.

gegen bare Zahlung und 10 % Aufgeld: die Möbel und Einrichtungsgegenstände einer Zweizimmerwohnung, darunter 1 Bett mit Schlaraffiamatr. und Daunenbettzeug, 2 schöne Kleiderschränke, 1 mod. Frisiertkommode, 1 Protos, schöne Tischwäsche u. a. m. Die kleineren Sachen kommen zuerst zum Ausgebot. (35562)

Karlsruhe, den 6. April 1941.
J. Burgmann, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung

Dienstag, den 8. April 1941, vormittags 9 Uhr und nachmittags 14 Uhr, werde ich in der

Wilhelmstraße Nr. 36

im Auftrag gegen bare Zahlung und 10% Aufgeld öffentlich versteigern:

a) im II. Stock: 1 Speisezimmer eichen, (2 m, Büfett), 1 Klubgarnitur (Leder), bestehend aus: 1 Sofa und 2 Sessel, 1 runder Tisch, 1 Standuhr, 1 Ausziehtisch mit 6 Stühlen, 1 versenkbare Nähmaschine, 1 Chaiselongue, 1 Schreibtisch mit seitl. Rollladenverschluß, 1 eichenes Schlafzimmer, 1 Spiegelschrank, 1 Flurgarderobe, 1 Kücheneinrichtung (gestrichen), verschiedene Kleinmöbel und sonstiger Kleinkram,

b) im III. Stock: Mittwoch, den 9. April 1941, ab 9 Uhr: 1 Büfett, 1 Ausziehtisch mit 4 Stühlen, 1 Klubsofa und 1 Sessel, 1 Chaiselongue, 1 älteres Klavier, 1 versenkbare Nähmaschine, 1 Schlafzimmereinrichtung, 1 Kleiderschrank, 1 Couchgestell mit Material (Roßhaar), 1 ältere Kücheneinrichtung, verschiedene Kleinmöbel u. sonstiger Kleinkram.

Die Möbel kommen jeweils zuerst zur Versteigerung.

Die ersteigerten Sachen müssen unbedingt am gleichen Tage abtransportiert werden. (35246

Karlsruhe, den 4. April 1941.
Schick, Gerichtsvollzieher.

STATT KARTEN **Todes-Anzeige**

Gott der Allmächtige hat heute meine liebe Frau, unsere unvergeßliche Tochter, Schwester und Tante (62203)

Frau Magda Kern
geb. Prestel

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 37 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

Achern, den 5. April 1941.
Martinstr. 17.

In tiefer Trauer:
Alois Kern, Musikdirektor
Frau Albert Prestel, Witwe
Familie Albert Doll.

Die Beerdigung findet am Montag, 7. April, um 17 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Unerwartet verstarb heute mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater

Friedrich Hahl

im Alter von 62 Jahren. (35428)

Karlsruhe, den 5. April 1941.
Bachstraße 81.

In tiefer Trauer:
Elisabeth Hahl u. Kinder.

Einäscherung: Hauptfriedhof Dienstag 13 Uhr.

Statt Karten

Meine liebe Frau und Lebenskameradin, meine treusorgende gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Helene Neininger
geb. Dornberger

wurde heute vormittag im Alter von 55 Jahren von schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöst.

Rastatt, Bürstadt (Hessen), den 6. April 1941.
Straße der SA. 10. (60684)

In tiefer Trauer:
Karl Neininger
Johanna Reinbold, geb. Neininger
Gustav Reinbold, z. Zt. b. d. Wehrmacht

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Die Beisetzung findet in aller Stille statt.

Am Samstag abend verstarb unser liebes Kind

Ingele

im Alter von 7 Wochen.

Karlsruhe, den 6. April 1941.
Moltkestraße 20 g. (19736)

In tiefer Trauer:
Gustav Ratzel, Kasernenwärter und Frau Lina, geb. Kiefer sowie Geschwister

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 8. April, nachmittags ½4 Uhr auf dem Friedhof Karlsruhe-Mühlburg statt.

Unerwartet verschied am 5. April mein lieber Mann

Herr Albin Ziegler
Oberbahnhofsvorsteher
im Alter von 53 Jahren. (35425)

Kippenheim, den 7. April 1941

Frau Elisabeth Ziegler

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 8. April 1941 um 9 Uhr in Kippenheim statt.

Nach langer schwerer Krankheit ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Onkel und Bruder

Otto Britsch

im Alter von 63 Jahren sanft entschlafen.

Karlsruhe, den 5. April 1941.
Werderstraße 73. (35427)

In tiefer Trauer:
Anna Britsch, geb. Hennhöfer und Kinder

Beerdigung: Dienstag nachmittag ½2 Uhr Hauptfriedhof.

Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen
Karlsruhe, Nelkenstraße 13 — Telefon 6913

Die **Ausstellung** der von den Schülerinnen verfertigten Arbeiten ist geöffnet:
Sonntag, den 6. April, von 11-19 Uhr
Montag, d. 7. u. **Dienstag,** den 8. April, v. 10-19 Uhr
Es ladet zur Besichtigung freundlichst ein:
Frau **L. Hoffmann,** Vorsteherin, Nelkenstr. 13.

Nach Ostern neuer Kursbeginn. — Anmeldungen können noch erfolgen.

Chemotechnische Fachschule der Stadt Ludwigshafen am Rhein

Ausbildung von Chemotechnikern (innen) in fünf Semestern

Beginn 21. April 1941

Anmeldung und Prospekt beim Direktorat
Ludwigshafen am Rhein, Maxstraße 61a
Telefon 62011 Stelle 157

85679

Geplagte Füße?

Nehmen Sie die zuverlässige „Eidechse" Schältur und Sie sind Hühneraugen u. Hornhaut in wenigen Tagen los!
Zur weiteren Fußpflege dann „Eidechse" Fußcreme, -Puder u. -Bad! Ihre Füße werden wieder jung!
Warten Sie nicht länger!
„Eidechse" Fußpflegemittel